

STADTARCHIV ZÜRICH
JAHRESBERICHT 2000 – 2002



STADTARCHIV ZÜRICH

JAHRESBERICHT 2000 – 2002

Zürich 2003

Text	Robert Dünki Anna Pia Maissen Roger Peter Max Schultheiss
Redaktion	Robert Dünki
Lektorat	Anna Pia Maissen, Karin Beck
Korrekturen	Erika Nussbaum, Max Schultheiss, Karin Beck
Typographie	Roger Peter
Auflage	1000 Exemplare
Umschlag	Das Haus zum Rech von Süden, Aufnahme von Giorgio Hoch, März 2002
Druck	Ammann Druck Sellenbüren
Preis	Fr. 5.— (ältere Jahresberichte gratis solange Vorrat)
©	Stadtarchiv Zürich 2003

INHALT

Einleitung	7
Personal	10
Das Stadtarchiv Zürich und das Archivreglement vom 24. Januar 2001	14
Abteilung Archiv	20
Abteilung Bibliothek	49
Benützung des Stadtarchivs	54
Veranstaltungen	61
Informatik	63
Raumbelegung und Einrichtung	66
Dank	69
Die Fraumünsterurkunde Ottos des Grossen vom 10. März 952	71
Anhang:	
Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs	119
Neuere Publikationen des Stadtarchivs	129

EINLEITUNG

Im Februar 2000 verstarb nach langer Krankheit *Stadtarchivar Dr. Fritz Lendenmann*. Sein Nachfolger amtierte vom 1. September 2000 bis zum 31. März 2002. Nachher wurde das Stadtarchiv von Dr. Robert Dünki (Stadtarchivar-Stellvertreter), Dr. Anna Pia Maissen (Abteilungsleiterin) und Dr. Roger Peter (Abteilungsleiter) geführt. Wegen interner Reorganisation des Präsidi-
aldepartements blieb die Frage der Archivleitung über die Berichtsperiode hinaus pendent. Dies ist auch der Grund, weshalb im vorliegenden Bericht kein Organigramm abgedruckt wird.

Die *Personalentwicklung* des Stadtarchivs gestaltete sich wie folgt: Anfang 2000 waren im Stadtarchiv 10,8 Stellen mit 14 Personen besetzt, Ende 2002 waren es 11,1 Stellen, die ebenfalls 14 Personen innehatten. (Im Jahr 2002 liessen sich zwei neue Stellen im Umfang von 1,6 Stellenwerten schaffen, darunter die eines wissenschaftlichen Mitarbeiters. Die beiden Stellen wurden erst auf den 1. März bzw. den 1. Juli 2003 besetzt.)

Der Stadtrat hat am 24. Januar 2001 das «*Reglement der Stadt Zürich über die Aktenablage und Archivierung (Archivreglement)*» beschlossen und auf Anfang dieses Jahres rückwirkend in Kraft gesetzt¹. Damit kann das Stadtarchiv auf einer soliden Rechtsgrundlage arbeiten, wie sie das Archivgesetz des Kantons Zürich (1995) und die Archivverordnung des Regierungsrates (1998) vorgegeben haben. Einige ausgewählte Aspekte zum Thema «Stadtarchiv und Archivreglement» sollen im vorliegenden Bericht dargestellt werden.

Seit den achtziger Jahren stand wiederholt eine Zusammenlegung des Stadtarchivs mit dem Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich zur Debatte. Im Januar 1942 wurde ein Baugeschichtliches Museum im Helmhaus geschaffen². Anfang Dezember 1942 beschloss der Stadtrat, «die im Archivplan des Stadtarchives vom Jahre 1894 aufgeführte Abteilung IX (Planarchiv) samt dem Bildarchiv» vom Stadtarchiv ins Baugeschichtliche Museum zu verlegen³. Das Baugeschichtliche Museum wurde auf den 1. März 1958 reorgani-

¹ StRB Nr. 123 vom 24. Januar 2001

² StRB Nr. 200 vom 31. Januar 1942

³ StRB Nr. 2129 vom 4. Dezember 1942

siert und in «Baugeschichtliches Archiv» umbenannt⁴. Es blieb bis Ende 1972 mit dem Stadtarchiv in Personalunion verbunden. Die faktische Trennung erfolgte auf den 1. Januar 1973⁵. «Das Baugeschichtliche Archiv, das bisher ein Bestandteil des Stadtarchivs war, wird auf den 1. Januar 1973 an das Hochbauamt angeschlossen.» Auf den 1. Januar 2002 ist die *Plansammlung* vom Baugeschichtlichen Archiv dem Stadtarchiv übergeben worden⁶. Nun sind diese Archivalien nach knapp 60 Jahren wieder in die Bestände des Stadtarchivs eingegliedert. An ihrer Benützung ändert sich derzeit nichts. Erste Aufgabe des Stadtarchivs wird sein, diesen wertvollen Bestand historischer Pläne in Mappen aus säurefreiem Karton neu zu lagern.

Die *Aktenübernahmen* betragen 389 Laufmeter im Jahr 2000, 70 Laufmeter 2001 und 715 Laufmeter 2002, in der Berichtsperiode also total 1174 Laufmeter. Vom Herbst 2000 bis in den März 2002 galt ein «Ablieferungsstopp», den der damalige Stadtarchivar verhängt hatte. 2002 haben sich die Aktenübernahmen wieder auf die übliche Menge eingependelt. Da rund 1400 Laufmeter Akten – vor allem Krankengeschichten – kassiert werden konnten (1407 Lfm), resultiert eine Abnahme des Gesamtbestandes um etwa 230 Laufmeter. Dies wird aufgewogen durch die grosse Plansammlung, die das Stadtarchiv vom Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich übernommen hat (Planschränke mit gegen 200 Schubladen, deren Inhalt noch nicht im Detail quantifiziert ist). Die Gesamtmenge der Archivalien, die das Stadtarchiv verwahrt, beläuft sich auf rund 21000 Laufmeter, dazu kommen Bibliotheksbestände, die etwa 1450 m Gestellfläche in Anspruch nehmen.

Die *Bibliothek des Stadtarchivs* ist in der Berichtsperiode zur elektronischen Katalogisierung übergegangen. Das Stadtarchiv nimmt am «Informationsverbund der Universität Zürich» teil, der zum «Informationsverbund Deutschschweiz» gehört. Diese Innovation brachte grosse Rationalisierungs- und Synergieeffekte, zumal sich das Staatsarchiv des Kantons Zürich demselben Verbund angeschlossen hat.

Erstmals wird im Jahresbericht des Stadtarchivs ein Aufsatz veröffentlicht, der sich mit einem *geschichtlichen Sachthema* aus den Beständen des

⁴ StRB Nr. 770 vom 21. März 1958

⁵ StRB Nr. 2468 vom 23. August 1972; Stadtarchiv Zürich II.1972, Nr. 2468

⁶ Vereinbarung zwischen dem Stadtarchiv Zürich und dem Baugeschichtlichen Archiv bzw. dem Amt für Städtebau vom 28. November 2001

Stadtarchivs befasst. Gegenstand ist ein Diplom Ottos des Grossen aus dem Jahr 952 – die älteste Königsurkunde, die im Stadtarchiv Zürich aufbewahrt wird.

Die Übersicht über die Bestände des Stadtarchivs Zürich – *Archivplan und Bibliotheksplan* – wird im Anhang dieses Berichtes wieder abgedruckt. Dabei hat der Archivplan einige Ergänzungen erfahren (Abteilungen IX. und X.).

Der vorliegende Bericht beschlägt die Jahre 2000, 2001 und 2002. Der Jahresbericht 1997 – 1999 war bald vergriffen, weshalb wir die Auflage etwas angehoben haben. Auch diesmal verzichteten wir auf eine umfassende Rückschau auf sämtliche Tätigkeiten des Stadtarchivs. Zu den wichtigsten Daten und Fakten sind die einschlägigen Kapitel im Geschäftsbericht des Stadtrates und in der Rechnung der Stadt Zürich zu vergleichen.

In den letzten drei Jahren hat das Stadtarchiv das Kerngeschäft, vor allem die *Archivierung und Verzeichnung von Aktenbeständen*, in den Vordergrund gestellt. *In der Berichtsperiode wurden so viele Archivalien erschlossen wie nie zuvor*. Die Liste der bearbeiteten und revidierten Bestände ist deshalb sehr lang geworden; auf den Abdruck wollten wir dennoch nicht verzichten.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei im Namen der Geschäftsleitung des Stadtarchivs für den grossen Arbeitseinsatz herzlich gedankt. Dabei sind die temporär Angestellten ausdrücklich in diesen Dank einbezogen.

PERSONAL⁷

Geschäftsleitung

ROBERT DÜNKI, DR. PHIL.	Stadtarchivar-Stv. / Abteilungsleiter
ANNA PIA MAISSEN, DR. PHIL.	Abteilungsleiterin
ROGER PETER, DR. PHIL.	Abteilungsleiter

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

MAX SCHULTHEISS, DR. PHIL. DES.	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
NICOLA BEHRENS, DR. IUR.	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
KARIN BECK, LIC. PHIL.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin
CHRISTIAN CASANOVA, LIC. PHIL. ⁸	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
HALINA PICHIT, MAG.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin

EDUARD BIETENHOLZ	Bibliothekar
RUTH FINK	Dokumentalistin / Mitarbeiterin in Bibliothek und Lesesaal
VERENA BISCIONI-SCHUHMACHER	Rechnungsführerin / Sachbearbeiterin
ERIKA NUSSBAUM-MARAZZI	Mitarbeiterin Sekretariat / Archivierungen
BARBARA HALDIMANN ⁹	Mitarbeiterin für Personenrecher- chen / Archivierungen
URSULA HELBLING	Mitarbeiterin für Spezialaufgaben
URS SCHERER	Mitarbeiter für Aktenübernahmen / Magazin / Aussenlagerbewirt- schaftung
HANS WEBER	Mitarbeiter für Magazin / Archivie- rungen / Kartonage- und Buch- bindearbeiten

⁷ Neuanstellungen nach dem 31. Dezember 2002 sind besonders vermerkt.

⁸ ab 1. März 2003

⁹ ab 1. Juli 2003

AUFTEILUNG DER STELLEN

Besetzte Stellen (Ende Dezember 2002)	11,1	Stellenzahl		Total %
Aufteilung nach Beschäftigungsgrad		5	100 %	500 %
		6	80 %	480 %
		2	50 %	100 %
		1	30 %	30 %
		14		1110 %
Besetzte Stellen (ab Juli 2003)	12,7	Stellenzahl		Total %
Aufteilung nach Beschäftigungsgrad		5	100 %	500 %
		8	80 %	640 %
		2	50 %	100 %
		1	30 %	30 %
		16		1270 %

PERSONELLE ÄNDERUNGEN

DR. FRITZ LENDENMANN, am Stadtarchiv seit dem 1. März 1984 tätig, Stadtarchivar seit dem 1. August 1990, ist am 22. Februar 2000 im Universitäts-spital Zürich gestorben. Vgl. den Nekrolog im Jahresbericht des Stadtarchivs Zürich 1997 – 1999, S. 12 – 25.

DR. BARBARA SCHNETZLER, am Stadtarchiv angestellt seit dem 1. Mai 1989, wurde auf den 1. April 2000 pensioniert. DR. PIETRO MAGGI, Stadtarchivar seit dem 1. September 2000, hat das Stadtarchiv am 31. März 2002 verlassen. DR. CLAUDIA CADUFF, wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 1. März 1989, hat ihre Stelle auf den 31. Juli 2002 gekündigt.

Folgende wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in der Berichtsperiode ihre Stellen am Stadtarchiv angetreten: am 1. April 2000 MAG. HALINA PICHIT und DR. IUR. NICOLA BEHRENS; am 1. September 2002 LIC. PHIL. KARIN BECK.

PERSONALNACHRICHTEN

MAX SCHULTHEISS, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Stadtarchiv, hat am 24. Mai 2002 mit der Arbeit «Institutionen und Ämterorganisation der Stadt Schaffhausen von 1400 bis 1550. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Ver-

waltungsgeschichte» den Dr. phil. der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich erworben.

DR. PAUL GUYER, Stadtarchivar 1960 bis 1972, konnte am 31. Dezember 2002 seinen 95. Geburtstag feiern.

DR. HUGO HUNGERBÜHLER, Stadtarchivar 1973 bis 1989, ist für seine Verdienste um die katholische Kirche im Kanton Zürich als Ritter und Komtur in den päpstlichen St. Gregoriusorden¹⁰ aufgenommen worden (5. März 2001). Der Bischof von Chur, Amédée Grab, hat dem Geehrten die Auszeichnung am 8. Juli 2001 in der Kirche Tann überreicht.

TEMPORÄRES PERSONAL 2000 BIS 2002¹¹

Chaieb Abdelmalek	1. November 1999 bis 30. April 2000
Moises Alfayate	1. Dezember 1998 bis 31. August 1999
	1. Januar 2000 bis 29. Februar 2000
Sandra Bär, Praktikantin	1. Januar 2002 bis 28. Februar 2002
Mohammad Omar Bashar	1. September 1999 bis 29. Februar 2000
Markus Bos	14. Mai 2001 bis 13. November 2001
Hassan Bouhelbane	8. April 2002 bis 29. August 2002
Gian Carlo Cederna	17. April 2000 bis 31. Oktober 2001
	3. Dezember 2001 bis 31. Mai 2002
	seit 6. Juni 2002
Haisam Chagoury	20. August 2001 bis 28. Februar 2002
Kamran Choshnao	3. Mai 2002 bis 31. Oktober 2002
Guido Benito Crosariol	1. November 1999 bis 30. April 2000
Jean-Pierre Diserens	1. November 1999 bis 31. Mai 2001
Esma Gjigoli	25. März 2002 bis 31. Dezember 2002
Imelda Gunzinger	1. April 2001 bis 30. September 2001
Werner Hegnauer	2. Mai 2000 bis 31. Dezember 2000
Silvia Käppeli	10. Mai 2001 bis 30. Juni 2001
Rudolf Kellenberger	23. Juli 2001 bis 31. Dezember 2001
Claudio Lardi	2. Juli 2001 bis 19. Juli 2001
Willy Lüthi, Buchbinder	8. Januar 2001 bis 31. März 2001

¹⁰ Näheres zu diesem von Papst Gregor XVI. 1831 gestifteten Orden: LThK 4 (1960), Sp. 1218

¹¹ in alphabetischer Reihenfolge

Mohammad Azam Mirza	4. November 2002 bis 5. Mai 2003
Franko Perinovic	1. Oktober 2001 bis 31. März 2002
Mag. Halina Pichit	1. Januar 1999 bis 31. März 2000
Leonard Plo	8. Oktober 2001 bis 7. April 2002
Yvan L. Schehrer	16. September 2002 bis 31. März 2003
Karan ‚Hans‘ Sharma	7. Januar 2002 bis 6. Januar 2003
Patrick Steinmann	1. April 2001 bis 30. September 2001
Karl Subosits	1. Dezember 1999 bis 29. Februar 2000
Pavol Šuhaida	1. Juni 2000 bis 31. Mai 2001
Hüseyn Tasci	18. Juni 2001 bis 17. Dezember 2001
Lic. phil. Peter Wagener	16. Juli 2001 bis 31. Dezember 2001
	1. Februar 2002 bis 31. März 2002

DAS STADTARCHIV ZÜRICH UND DAS ARCHIVREGLEMENT VOM 24. JANUAR 2001

ÜBER SINN UND ZWECK STAATLICHER ARCHIVE

Archivgesetze und -reglemente haben vom Wesen der Archive – und damit von ihrer Zweckbestimmung – auszugehen. *Staatliche Archive sind Einrichtungen zur Bewahrung, Erschliessung und Vermittlung einer dauerhaften dokumentarischen Überlieferung, welche rechtlichen, administrativen, kulturellen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zwecken dient.* Diese Archivdefinition findet sich ähnlich im Archivgesetz des Kantons Zürich (§ 4) und im Archivreglement der Stadt Zürich (Art. 8). Nach der Übernahme der Akten steht zunächst ihre Bewahrung im Vordergrund; sie umfasst archivgerechte Lagerung, Sicherung und Konservierung. Bei der Erschliessung («Archivierung und Verzeichnung») geht es um die Aufarbeitung der Akten, ihre Erfassung in Datenbanken und um die Erarbeitung von Findmitteln (Inventare, Detailverzeichnisse, Register). Die Vermittlung der Archivinhalte erfolgt durch Recherchen, die das Archivpersonal durchführt, durch Bereitstellen der Archivalien im Lesesaal und durch Öffentlichkeitsarbeit, einschliesslich der Präsentation des Archivs im Internet. Zielpublikum eines Archivs sind Archivbenützerinnen und -benützer, d. h. die Öffentlichkeit.

Archive sind Kulturgüterspeicher und Quellenreservoir für alle, die sich mit historischen Wissenschaften beschäftigen, aber auch für Nichtfachleute, die sich – aus welchen Gründen immer – für das Archivgut interessieren. Praktisch jede Geschichtsschreibung geht direkt oder indirekt auf Informationen aus Archivbeständen zurück. Archive gewährleisten die Erinnerungsfähigkeit der Gesellschaft, d. h. sie erfüllen unstreitig eine identitätsstiftende Funktion. Die Archive dienen nicht nur den paar tausend Archivbenützerinnen und Archivbenützern, die jedes Jahr in den Lesesälen arbeiten, sondern allen, die sich für geschichtliche Informationen interessieren. Archive gehören unverzichtbar zu Demokratie und Rechtsstaat; sie ermöglichen Bürgerinnen und Bürgern die spätere Nachkontrolle der Tätigkeit von Verwaltung und Behörden, die sich teilweise unter Amtsgeheimnis und Datenschutz vollzieht.

DAS NEUE ARCHIVREGLEMENT DER STADT ZÜRICH

Das Archivreglement vom 24. Januar 2001 wurde im Sommer 2000 von Dres. phil. Anna Pia Maissen und Robert Dünki aus den kantonalen Rechtsgrundlagen heraus entwickelt und im Rahmen einer Arbeitsgruppe unter den Departementssekretären des Präsidial- und des Finanzdepartements (Lic. iur. Ralph Kühne, Lic. iur. Martin Koller) angepasst und bereinigt. Anfang November 2000 lag der definitive Entwurf vor, der dem Stadtrat als Antrag vorgelegt werden konnte.

Der Stadtrat hat am 24. Januar 2001 das «*Reglement der Stadt Zürich über die Aktenablage und Archivierung (Archivreglement)*» beschlossen und auf den 1. Januar 2001 rückwirkend in Kraft gesetzt (StRB Nr. 123).

Mit dem neuen Archivreglement sind die kantonalen Rechtsgrundlagen (Archivgesetz vom 24. September 1995, Archivverordnung des Kantons Zürich vom 9. Dezember 1998), die seit Beginn des Jahres 1999 gelten, für den Bereich der Stadt Zürich konkretisiert worden. Das Verwaltungsreglement des Stadtarchivs Zürich vom 25. März 1949 und die Dienstordnung des Stadtarchivs Zürich vom 31. März 1949 liessen sich dadurch aufheben.

AN DER SCHNITTSTELLE VON ARCHIV UND VERWALTUNG

Das Archivreglement vom 24. Januar 2001 befasst sich auch mit den *Aktenablagen* der Organe der Stadt Zürich (Art. 12 bis 22). Für die spätere Archivierung der Akten ist folgender Artikel besonders wichtig: «Jedes Organ der Stadt Zürich bezeichnet *eine für die geordnete Aktenablage verantwortliche, qualifizierte Person*. Diese Person ist Ansprechpartnerin oder Ansprechpartner des Stadtarchivs und arbeitet eng mit diesem zusammen.» (Art. 20). Das Stadtarchiv wird 2003 die Stadtverwaltung ersuchen, diese Kontaktpersonen zu benennen. Voraussetzung ist, dass die für die Aktenablage verantwortlichen Personen mit dem Geschäft ihrer Abteilung vertraut sind und deren Registratur kennen. Die Kontaktpersonen sind wichtige Bindeglieder zwischen dem Stadtarchiv und der Verwaltung. Das Stadtarchiv sieht vor, diese Ansprechpartnerinnen und -partner zu Informationsveranstaltungen einzuladen. – Von den Archiven wird heute erwartet, dass sie in den «vorarchivischen Bereich» hineinwirken. Dem sind allerdings wegen beschränkter Personalressourcen recht enge Grenzen gesetzt. Vorrangig ist jedoch, dass die

Schnittstelle zwischen Archiv und Verwaltung von beiden Seiten intensiver betreut wird.

ANBIETEPFLICHT, ABLIEFERUNGSVEREINBARUNG, ARCHIVWÜRDIGKEIT

Eine weitere Bestimmung des Archivreglements ist für das Stadtarchiv sehr bedeutend: Die Organe der Stadt Zürich «bieten ihre Akten mit den ergänzenden Unterlagen dem Stadtarchiv zur Übernahme an». Diese so genannte «*Anbietepflicht*» (Art. 23) bezieht sich auf Akten, die von der Verwaltung nicht mehr oder nur mehr selten gebraucht werden. Über 30 Jahre alte Akten *müssen* dem Stadtarchiv angeboten werden. Ausnahmen sind mit dem Stadtarchiv zu vereinbaren. Andererseits sollten die Akten, die dem Stadtarchiv angeboten werden, wenigstens zehn Jahre alt sein. Jüngere Akten gehören noch nicht ins Stadtarchiv. Ausnahmen bilden Drucksachen, Protokolle und Verträge (Art. 25 – 27).

Akten müssen in einem bestimmten Rhythmus abgegeben werden, jeweils nach 5 bis 10 Jahren (Art. 29). Das Stadtarchiv trifft mit den Organen der Stadt Zürich *Ablieferungsvereinbarungen*, worin festgehalten wird, was vom Archiv nicht übernommen wird (Kassationslisten). «Die Archivvereinbarungen bilden die Grundlage einer geordneten Aktenübernahme durch das Stadtarchiv» (Art. 45). Es werden generell keine Akten mehr ins Stadtarchiv aufgenommen, deren Vernichtung (Kassation) nach einer bestimmten Zeit feststeht.

Akten dürfen nicht nach Ermessen der Verwaltung vernichtet werden (Art. 28, Verbot der Aktenvernichtung). Über die *Archivwürdigkeit* entscheidet das Stadtarchiv – selbstverständlich «nach Anhörung der Organe der Stadt Zürich» (Art. 38). Das Stadtarchiv wird auch keine übernommenen Akten kassieren (vernichten), ohne mit der aktenbildenden Stelle Rücksprache genommen zu haben.

AKTEN MIT PERSONENDATEN

Besondere Probleme bieten immer wieder die *Akten mit Personendaten*, die nach Datenschutzgesetz zu kassieren sind. «Nicht mehr benötigte Personendaten sind zu vernichten», heisst es im Datenschutzgesetz des Kantons

Zürich vom 6. Juni 1993 (§ 14). Die Bestimmungen der öffentlichen Archive bleiben vorbehalten. Aus diesem *Archivvorbehalt* folgt, dass eine Vernichtung personenbezogener Akten erst erfolgen darf, wenn das zuständige Archiv die betreffenden Akten ausdrücklich nicht übernimmt. Personenbezogene Akten, die sensible Daten enthalten, unterstehen ebenfalls ohne Ausnahme der Anbietepflicht.

Bei der Aktenübernahme geht die datenschutzrechtliche Verantwortung ans Stadtarchiv über (Art. 37). Akten mit Personendaten unterliegen *qualifizierten* Schutzfristen (Art. 34, Abs. 2).

Akten, die nach Datenschutzgesetz zu vernichten gewesen wären, aber vom Stadtarchiv übernommen wurden, sind der Verwaltung nicht mehr zugänglich. Diese Akten müssten nach Datenschutzgesetz ja vernichtet sein. Erst nach Ablauf der strengen Schutzfristen für Akten mit Personendaten werden Personenakten öffentlich zugänglich.

SCHUTZFRISTEN UND ZUGÄNGLICHKEIT DES ARCHIVGUTS

Für die Akten im Stadtarchiv gilt eine allgemeine *Schutzfrist von 30 Jahren*, von ihrer Anlage an gerechnet. «Für Akten mit Personendaten beträgt diese Schutzfrist 30 Jahre seit dem Tod der Betroffenen und, falls der Tod ungewiss ist, 100 Jahre seit ihrer Geburt. Sind weder Todes- noch Geburtsdatum einer Person feststellbar, endet die Schutzfrist 80 Jahre nach der Anlage.» (Art. 34). Nach Ablauf der genannten Schutzfristen sind die Akten der Öffentlichkeit im Rahmen der Benutzungsbestimmungen des Stadtarchivs zugänglich (Art. 36).

AKTENEINSICHT WÄHREND DER SCHUTZFRISTEN

Akteneinsicht während der Schutzfristen kann aus wichtigen Gründen gewährt werden (Art. 35). Wichtige Gründe liegen vor, «wenn die Einsichtnahme im überwiegenden Interesse der betroffenen Person erfolgt oder diese zugestimmt hat oder ihre Zustimmung nach den Umständen vorausgesetzt werden kann» (Art. 35, lit. a). Andererseits können die Akten u. a. für wissenschaftliche Zwecke zugänglich gemacht werden. «Bei der Einsicht für wissenschaftliche Zwecke sind die Interessen der Forschung gegen den Schutz der Persönlichkeitsrechte abzuwägen. Diese gehen grundsätzlich der For-

schungsfreiheit vor, doch kann mittels der Auflage zur Anonymisierung und weiterer geeigneter Auflagen der Forschung entgegengekommen werden» (Art. 35, lit. b). In der Praxis handelt es sich meistens um Akten aus dem Sozialbereich (Vormundchaftswesen, Fürsorge) oder um Einbürgerungsakten, die Gegenstand wissenschaftlicher Studien sind. Die Archivbenützerinnen und -benützer haben Datenschutzreverse zu unterzeichnen, worin die Bedingungen für die Akteneinsicht festgehalten sind.

DER DATENSCHUTZREVERS

Der Revers über die Akteneinsicht vor Ablauf der Schutzfristen, den das Stadtarchiv Zürich derzeit verwendet, enthält die folgenden Bedingungen: «Der Zugang zu Akten vor Ablauf der Schutzfrist ist nur unter den Auflagen zulässig,

- dass die schutzwürdigen Belange von Personen und namentlich deren Privatsphäre respektiert werden,
- jede diskriminierende Verwendung von Informationen unterlassen wird,
- dass diese Informationen nur für den genehmigten Zweck verwendet werden und
- dass diese Auflagen auch über das Forschungsvorhaben hinaus gelten.»

Die Benützerinnen und Benützer verpflichten sich, die zugänglich gemachten Informationen voll zu *anonymisieren* und jede Veröffentlichung solcher Informationen vorgängig vom Stadtarchiv Zürich genehmigen zu lassen. (Das Stadtarchiv überprüft dabei lediglich, ob die Anonymisierung wirklich erfolgt ist.) Eine Verletzung dieser Geheimhaltungspflicht kann nach Art. 292 StGB mit Haft oder Busse bestraft werden. Die Bewilligung zur Akteneinsicht bezieht sich auf klar definierte Aktenbestände oder -teilbestände, die einen bestimmten Zeitraum beschlagen. Die Bewilligung erlischt mit dem Abschluss der Arbeit, spätestens aber 2 Jahre nach ihrer Erteilung. Es dürfen aus diesen Akten keine Photokopien angelegt werden; Ausnahmen bedürfen einer besonderen Bewilligung. Auch Abschriften von Personenakten, die der Schutzfrist unterliegen, sind zu anonymisieren. Die der Schutzfrist unterstehenden Personendaten dürfen das Stadtarchiv Zürich nicht verlassen. Die Benützung erfolgt ausschliesslich im Lesesaal des Stadtarchivs. Vor der Be-

nützung haben sich Forscherinnen und Forscher bei der Lesesaalaufsicht mit Pass oder Identitätskarte auszuweisen.

ELEKTRONISCHE AKTEN

Was die Ablage und Archivierung elektronischer Akten betrifft, schreibt das Archivreglement Einheitlichkeit und Kompatibilität der Ablagesysteme vor. Das Stadtarchiv muss bei Projekten der Stadtverwaltung zur elektronischen Aktenverwaltung beigezogen werden (Art. 16 und 47). Vgl. dazu das Kapitel «Informatik».

BIBLIOTHEK UND DOKUMENTATION

Zu den Bestimmungen des Archivreglements, die sich auf die Archivbibliothek und inhaltlich verwandte Dokumentationen beziehen (Art. 40 bis 43, ferner Art. 25 und 48), vgl. das Kapitel «Abteilung Bibliothek».

ABTEILUNG ARCHIV

ÜBERSICHT ÜBER DIE ABLIEFERUNGEN (AKTENÜBERNAHMEN) 2000 – 2002

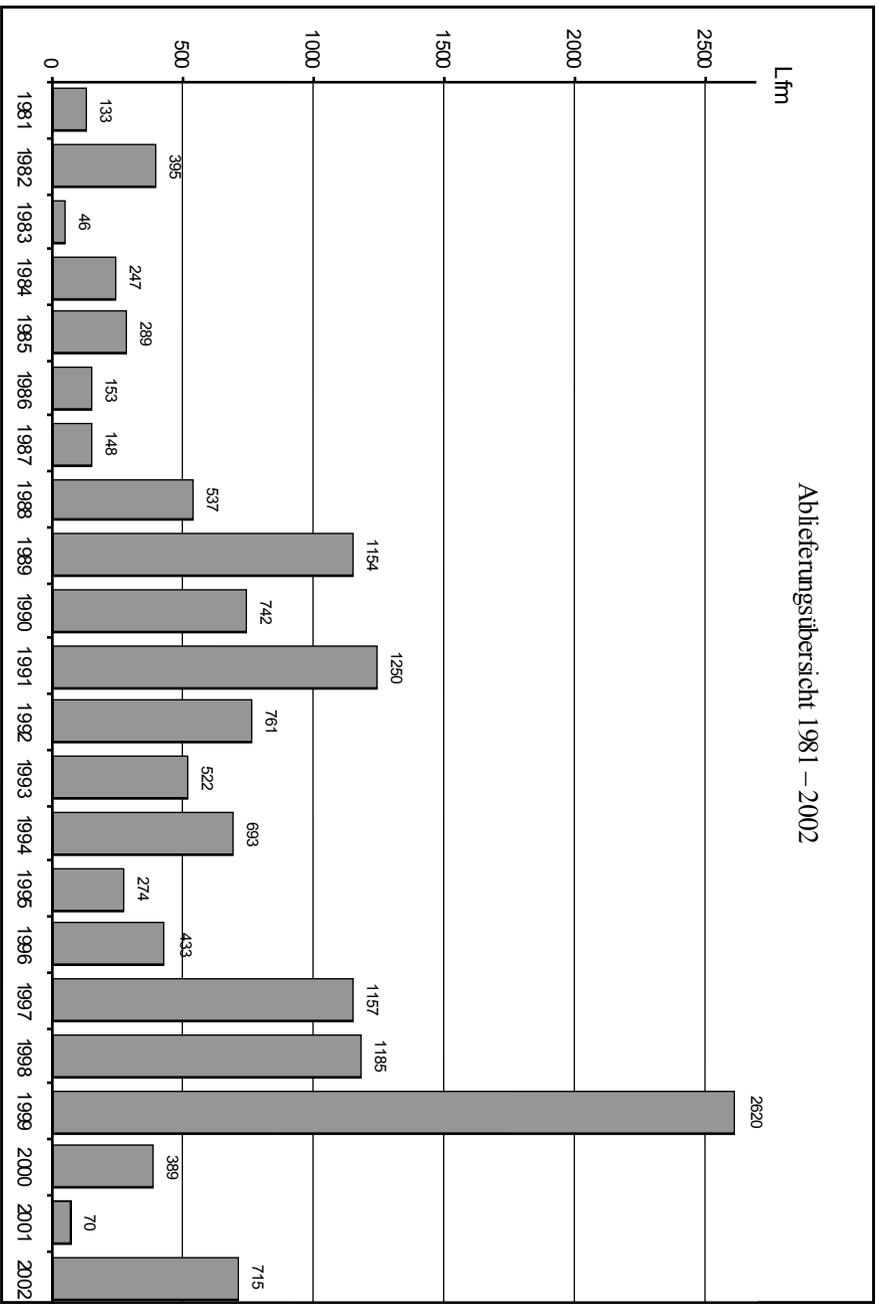
<i>Signatur</i>	<i>Bestand</i>	<i>Ablieferungsjahr</i>
II.	Akten des Stadtrates 1997 – 1999	2000, 2002
V.A. c.11.	Akten des Gemeinderates 1998 – 2002	2002
V.A. c.115.	Gemeinderat. Motionen, Initiativen, Petitionen, 2000, 2001, 2002 Referenden. Unterschriftenbögen 2000 – 2002	
V.A. c.116.	EDV-Auswertung der Gemeinderatswahlen 2002	2002
V.A. c.131.	Beauftragter in Beschwerdesachen (Ombudsmann). Akten 1977 – 1978	2001, 2002
V.B. a.13.c	Protokolle des Stadtrates, Lose Sammlung 1989 – 1991	2002
V.B. b.20.	Geschäftsbericht des Stadtrates 1859 – 1892 (1874 – 1892)	2001
V.B. b.41.	Geschäftsbericht des Stadtrates und der Zentralschulpflege 1893 ff. (1893 – 1900)	2001
V.B. b.46.	Bereinigte Sammlung der Beschlüsse und Verordnungen von Behörden der Stadt Zürich 1893 – 1974	2001
V.B. c.12.	Rechtskonsulent. Akten und Berichte 1980 – 1990	2000
V.B. c.15.	Stadtschreiber. Handschriftliche Protokollnotizen 1988 – 1996	2000
V.B. c.64.	Akten des Präsidialdepartements. Kulturpflege (Theater 11, Theater 1991 – 1995, Kulturförderung, Stadthausausstellungen 1992, abgesagte Projekte 1990 – 1995)	2000, 2002
V.B. c.75.	Bestattungs- und Friedhofamt. Archiv 1837 – 1998	2000
V.C. a.22.	Revisionsprotokolle des Finanzinspektors, 2. Serie, 1939 – 1991	2000
V.C. c.73.	Zentralsekretariat des Finanzamts. Akten (Erbschaften, Legate, Stiftungen) 1984 – 1996	2000
V.C. c.75.	Büro für Wohnbauförderung. Akten 1986 – 1995	2000
V.D. c.16.	Steueramt, Amtliche Inventarisierung. Akten und Register 1990 – 1993	2002
V.E. c.100.	Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1965 – 1982. Registerkarten	2000
V.F. c.16.	Zentralsekretariat des Gesundheits- und Wirtschaftsamtes. Akten	2001

VF. c.66.	Städtisches Arbeitsamt, Abteilung Beratung und Vermittlung, Regionale Arbeitsvermittlungszentren (RAV). Akten 1979 – 1997	2000
VF. c.86.	Umweltschutzfachstelle. Geschäftsdossiers 1985 – 1990	2000
VF. c.122.	Stadtpital Triemli, Medizinische Klinik. Krankengeschichten 1985 und 1988	2002
VF. c.206.	Dienststelle für wirtschaftliche Landesversorgung (Zentralstelle für Kriegswirtschaft). Akten 1947 – 1980	2001
V.G. a.31.	Bausektion (bis 1994: Bausektion II). Protokolle 1994 – 1996	2002
V.G. c.59.	Bauamt II, Zentrale Verwaltung. Akten 1986 – 1995	2002
V.G. c.84.	Hochbauinspektorat. Bauabrechnungen bis 1992	2000
V.H. a.84.	Kreisschulpflege Waidberg. Protokolle 1971 – 1990, Verfügungen 1971 – 1995	2000
V.H. a.100.	Zentralschulpflege, Konferenz der Schulpräsidentinnen / Schulpräsidenten. Protokoll 1960-1979	2002
V.H. c.84.	Kreisschulpflege Waidberg. Korrespondenz 1971 – 1994, Akten (Schüler, Lehrer) 1936 – 1979	2000
V.H. c.88.	Schulärztlicher-Schulpsychologischer Dienst. Schülerkarten 1982	2002
V.H. c.102.	Schul- und Sportdepartement, Büro für Schulentwicklung. Akten der Fachlehrer bis Jahrgang 1930	2000
V.H. c.106.	Schul- und Sportdepartement, Schule für Kinder und Jugendliche mit Körper- und Mehrfachbehinderung. Akten 1979 – 1994	2002
V.H. c.910.	Schul- und Sportdepartement. Drucksachen. Behörden- und Lehrerverzeichnisse / Stundenpläne der Schulkreise 1893 – 2000	2000
V.J. c.214.	Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime. Akten 1925 – 1996	2001
V.J. c.404.	Amt für Jugend- und Sozialhilfe. Akten der Jugendsekretariate (Leitung) 1990 – 1996	2000
V.K. a.4.	Vormundschaftsbehörde. Protokoll	2000, 2001, 2002 1999 – 2001
V.K. c.15.	Vormundschaftsbehörde. Personenakten 1977 – 1987	2002
V.L. 104.	Einladungen des Stadtrates und Menükarten von verschiedenen Anlässen / Diverse Einladungen und Menükarten von verschiedenen Anlässen	2002

VI.HG A.10.:1–7	Gemeindearchiv Höngg. Urkunden der Gemeinde Höngg 1408 – 1725, erworben von Ulrich Stökle	2000
VII. 12.	Stadttheater / Opernhaus Zürich. Akten 1969 – 1993	2002
VII. 84.	Mathilde Wesendonck. Nachlass. 1865 – 1870 (Ergänzung)	2000
VII. 93.	Künstler-Vereinigung Zürich. Protokolle und Akten 1985 – 1999 (Zuwachs)	2000
VII. 159.	Zentralkomitee der Zünfte Zürichs. Akten 1960 – 2000 (Zuwachs)	2000
VII. 191.	Familienstiftung Schwyzer oder Schweizer. 2000, 2001, 2002 Ergänzungen zum Familienarchiv / Nachlass von Dr. med. Robert Schwyzer-Schätzle (1890 – 1967)	
VII. 200.	Schauspielhaus Zürich AG. 2000, 2002 – Akten, Rollenbücher, Fotografien, Programmhefte 1982/83 – 1987/88 – «Das deutsche Theater in der Emigration: Das Schauspielhaus Zürich» von Anja und Theo Ott (ZDF), 16 mm-Film	
VII. 208.	Erwin Parker, Schauspieler. Nachlass um 1940 – 1950 (Zuwachs)	2000
VII. 224.	Schafir & Mugglin. Firmenarchiv (Zuwachs)	2000
VII. 230.	Buchhandlung Waldmann. Firmenarchiv (Zuwachs)	2001
VII. 243.	Lions Club Zürich-Oerlikon. Vereinsarchiv 1988 – 1999 (Zuwachs)	2001
VII. 281.	Familienarchiv Escher-Bürkli (Ergänzungen)	2001
VII. 283.	Spitzbarth, Silberschmiede. Firmenarchiv 1881 – 1991 (Zuwachs)	2002
VII. 290.	Gelehrte Gesellschaft. Neujahrsblätter 2000, 2001, 2002 2000 – 2002	
VII. 296.	Kox Kohlen-Import AG, Firmenarchiv. Protokolle 2000 1969 – 1990, Akten 1867 ff.	
VII. 304.	Volkshausverein Oerlikon. Akten 1919 – 1993	2001
VII. 320.	Rolf Pfenninger. Vorlass (Zuwachs)	2001
VII. 333.	Opera Factory Zürich. Vereinsarchiv	2000
VII. 337.	Archiv des Stadtzürcherischen Bundesfeierkomitees 1991 – 2000	2002
VII. 340.	Archiv von Ulrich Stökle. Urkunden, Akten, Turicensia und weitere Drucksachen 1408 – 1840	2000
VII. 361.	Initiativkomitee Kreuzplatz. Dokumentation 1983 – 2002	2002

VII. 363.	Turnverein Unterstrass Zürich. Archiv, einschliesslich Akten des Organisationskomitees des 38. Kantonalturfestes in Zürich, 26. – 28. Juni 1970	2002
VII. 364.	Archiv der Familie von Stadtrat Elias Hasler (1842 – 1923) 1890 – 1958	2002
VII. 370.	Quartierverein Riesbach. Archiv 1894 – 1978	2002
VII. 374.	Walter Baumann (1925 – 2001). Nachlass um 1950 – 2000	2002
VII. 375.	Heinrich Leuthold (1777 – 1852), Einbürgerungsurkunde vom 27. Dezember 1821 und Familienpapiere (u. a. Wanderbuch mit Reisepass für Jakob Christoph Leuthold [1829 – 1914] und genealogische Notizen) 1821 – 1952	2002
VIII.B.	Zivilstandsamt der Stadt Zürich. Akten 1976 – 1992	2002
X.VID.	Videokassetten (Ausstellungen, Städtepartnerschaft mit Kunming, Landi 1939 u. a.) 1939 – um 1990	2002

Ablieferungsübersicht 1981 – 2002



ARCHIVIERUNGEN

ERSCHLIESSUNGEN – NEUARCHIVIERUNGEN ALTER BESTÄNDE – EINARBEITUNG VON ERGÄNZUNGEN – VERFASSEN VON DETAILVERZEICHNISSEN

<i>Signatur</i>	<i>Bestand</i>
I.	Urkunden
I.A.	Vorhelvetische Urkunden 853 – 1798 und Hausurkunden bis ins 19. Jahrhundert <ul style="list-style-type: none">- Datenbankaufnahmen, Ergänzungen- Systematische Übersicht- Verzeichnis und Beschreibung der Registerbände (I.A. Reg.:1–2)
I.B.	Urkunden 1798 – 1892 <ul style="list-style-type: none">- Neuverpackung und -lagerung des gesamten Bestandes- Systematische Übersicht- Verzeichnis der Registerbände (I.B. Reg.:1–4)- Verzeichnis der Abschriftenbände (I.B. Abschriften:1–13)
I.C.	Urkunden der Stadt Zürich seit 1893 <ul style="list-style-type: none">- Laufende Datenbankaufnahme- Verzeichnis der Registerbände (I.C. Reg.:1–13)- Verzeichnis der Abschriftenbände (I.C. Abschriften:1–40)
V.	Hauptarchiv seit 1798
V.A.	Gemeinderat und Stadtgemeinde, Beauftragter in Beschwerdesachen
V.A. a.17.	Gemeinderat. Protokoll 1998 – 2002
V.A. a.17.a	Gemeinderat. Presseberichte über die Sitzungen 2000 – 2002
V.A. a.83.	Gemeinderat. Untersuchungskommission zur Interpellation Carl Blatter (Meier 19) 1967 – 1968
V.A. c.131.	Beauftragter in Beschwerdesachen (Ombudsmann). Akten 1978
V.A. c.135.	Geschäftsprüfungskommission. Untersuchung Schiffbau (Schauspielhaus), Baukostenüberschreitung 2001

- V.B. Stadtrat, Präsidialabteilung / Präsidialdepartement, Stadtschreiber und Stadtkanzlei, Rechtskonsulent
- V.B. a.51. Protokoll der Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse am Stadttheater 1945 – 1946
- V.B. a.52. Protokoll der Kommission zur Untersuchung der Auseinandersetzungen zwischen Vorstand und Direktor der Genossenschaft Zoologischer Garten 1958 – 1959
- V.B. b.45. Amtliche Sammlung der Beschlüsse und Verordnungen der Stadt Zürich, Band 43, 2000
- V.B. b.68. Zürcher Pressefoyer. Ehrenbuch 1952 – 1981, Gästebuch 1952 – 1975 (2 Bände)
- V.B. c.9. Drucksachen, 1. Serie: 1800 – 1915; Drucksachen, 2. Serie: 1807 – 1948
- V.B. c.12. Rechtskonsulent bis 1993
- V.B. c.37. Akten betreffend Verdacht auf Scheinehen 1983 – 1990
- V.B. c.51.– 63. Akten der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten 1893 ff.
- V.B. c.51. Allgemeine Akten des Stadtpräsidenten 1907 – 1962
- V.B. c.51.:21 Ehegesprächen 1931 – 1974 (Teilbestand)
- V.B. c.52. Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten 1914 – 1970
- V.B. c.53. Stadtpräsident. Kultur, Wirtschaft, Kongresse 1917 – 1975
- V.B. c.54. Stadtpräsident. Verkehr 1892 – 1961
- V.B. c.55. Stadtpräsident. Kunst und Literatur 1883 – 1970
- V.B. c.56. Stadtpräsident. Finanzen 1894 – 1952
- V.B. c.57. Stadtpräsident. Polizei 1914 – 1954
- V.B. c.58. Stadtpräsident. Gesundheitswesen 1882 – 1952
- V.B. c.59. Stadtpräsident. Bauwesen 1906 – 1950
- V.B. c.60. Stadtpräsident. Industrielle Betriebe 1884 – 1955
- V.B. c.61. Stadtpräsident. Schulwesen 1905 – 1952
- V.B. c.62. Stadtpräsident. Wohlfahrtsamt 1907 – 1952
- V.B. c.63. Stadtpräsident. Geschenkwerke 1915 – 1971
- V.B. c.70. Theater am Hechtplatz 1958 – 2000
- V.B. c.71. Archiv des Stadtarchivs Zürich 1798 – 2002
(Personalakten, Drucksachen zum Archivwesen, Bildmaterial, Ergänzungen)
- V.B. c.73. Filmpreis der Stadt Zürich. Akten 1968 – 1991
- V.B. c.75. Bestattungs- und Friedhofamt. Archiv 1837 – 1998
- V.C. Finanzamt / Finanzdepartement
- V.C. a.1. Protokoll der Rechenkommission 1803 – 1866
- V.C. a.2. Protokoll der Finanzkommission 1867 – 1892

- VC. a.12. Protokoll der Kornmarktkommission 1805 – 1853
- VC. a.21. Protokoll des Finanzamtes 1893 – 1973
- VC. a.23. Protokoll der Finanzsektion 1901 – 1943
- VC. a.25. Protokoll der Stipendienkommission 1893 – 1970
- VC. b.101. Grund- und Lehenzinsbuch des Stadtsekkelamtes 1838 – 1856
- VC. b.169. Zentralkassenbuch der Stadtkasse 1860 – 1892
- VC. b.170. Kassenbrouillon der Stadtkasse 1868 – 1887
- VC. b.182. Journal der Zentralverwaltung 1860 – 1892
- VC. b.184. Hauptbuch der Zentralverwaltung 1860 – 1892
- VC. b.210. Verzeichnis des Brüggerfonds 1861 – 1873
- VC. b.284. Rechnungsübersicht der Stadtbuchhaltung 1845 – 1866
- VC. b.286. Übersicht der Rechnungsergebnisse über das Gemeindegut, Schulgut, Kirchengut und die allgemeinen Fonds 1861 – 1890
- VC. b.287. Übersicht der Rechnungsergebnisse über die bürgerlichen Güter, Fonds und Stiftungen 1861 – 1890
- VC. b.297. Kopierbuch der Zentralverwaltung 1860 – 1893
- VC. b.315. Kornmarktzettel 1838 – 1874
- VC. b.338. Kassenbuch des Kaufhauses 1847 – 1860
- VC. b.342. Kaufhausprozessakten 1850 – 1857
- VC. b.355. Kontokorrent der Forstverwaltung 1840 – 1879
- VC. b.357. Lohnbuch des Sihlamtes 1840 – 1842
- VC. b.360. Holzbezugsregister 1875 – 1892
- VC. b.367. Hauptbuch des Forstwesens 1887 – 1892
- VC. b.378. Vermessung der Stadtwaldungen 1873 – 1879
- VC. b.404. Lagerbuch der Finanzkanzlei 1893 – 1925
- VC. b.405. Wertschriften-Eingang 1894 – 1925
- VC. b.406. Wertschriften-Ausgang 1895 – 1925
- VC. b.407. Geschäftsverzeichnis des Finanzvorstandes 1893 – 1963
- VC. b.409. Lagerbuch der Niederlassungskauttionen 1903 – 1925
- VC. b.411. Lagerbuch der Depositen 1893 – 1928
- VC. b.460. Kopierbuch des Finanzvorstandes 1893 – 1914
- VC. b.461. Journal der Stadtbuchhaltung 1893 – 1927
- VC. b.462. Einnahmenjournal der Stadtbuchhaltung 1895 – 1946
- VC. b.463. Ausgabenjournal der Stadtbuchhaltung 1894 – 1946
- VC. b.464. Einnahmen-Restanzenbuch der Stadtbuchhaltung 1894 – 1943
- VC. b.466. Kassenbuch der Stadtbuchhaltung 1893 – 1944
- VC. b.470. Kontokorrentbuch der Stadtbuchhaltung 1893 – 1945
- VC. b.471. Kontokorrent der besonderen Unternehmungen 1899 – 1946
- VC. b.473. Kontokorrent der Separatfonds und Stiftungen 1893 – 1946
- VC. b.474. Betriebshauptbuch der Stadtbuchhaltung 1893 – 1896

- V.C. b.476. Hauptbuch des Gemeindeguts 1893 – 1933
- V.C. b.477. Hauptbuch der Separatfonds und Stiftungen 1893 – 1924
- V.C. b.478. Inventar von Gemeindegut, Separatfonds und Stiftungen 1893 – 1952
- V.C. b.479. Budgetkontrolle der Stadtbuchhaltung 1899 – 1924
- V.C. b.490. Direktes Journal der Stadtbuchhaltung 1925 – 1943
- V.C. b.497. Kopierbuch der Stadtbuchhaltung 1893 – 1931
- V.C. b.531. Kassenrapport der Kreiskassen 1893 – 1917
- V.C. b.532. Kassenbuch der Kreiskassen 1893 – 1933
- V.C. b.533. Kassensturbuch der Kreiskassen 1903 – 1935
- V.C. b.534. Rechnungsbelege der Stadtverwaltung 1894 – 1926
- V.C. b.561. Mietzinskontrolle der Liegenschaftenverwaltung 1893 – 1923
- V.C. b.563. Kopierbuch der Liegenschaftenverwaltung 1893 – 1921
- V.C. b.565. Einnahmenjournal der Liegenschaftenverwaltung 1895 – 1944
- V.C. b.566. Ausgabenjournal der Liegenschaftenverwaltung 1895 – 1944
- V.C. b.568. Inventar der städtischen Liegenschaften 1893 – 1955
- V.C. b.571. Kapitalkonto der realisierbaren Liegenschaften 1895 – 1943
- V.C. b.609. Einnahmenjournal der Finanzkontrolle 1893 – 1924
- V.C. b.610. Ausgabenjournal der Finanzkontrolle 1894 – 1924
- V.C. b.611. Kassenbuch der Finanzkontrolle 1894 – 1928
- V.C. b.613. Spezifikation der Kasseneingänge 1894 – 1943
- V.C. b.615. Besoldungsetat der Stadtverwaltung 1893 – 1934
- V.C. b.616. Kassenbuch der Notariate 1893 – 1896
- V.C. b.620. Steuernachzahlungen 1893 – 1938
- V.C. b.622. Einnahmenjournal des Abfuhrwesens 1892 – 1940
- V.C. b.623. Journal über die Badeanstalten 1900 – 1942
- V.C. b.628. Lagerbuch der Stadt Zürich 1893 – 1919
- V.C. b.631. Zinsbuch der Separatfonds 1893 – 1919
- V.C. b.632. Zinskontrolle der Kapitalzinsen 1893 – 1924
- V.C. b.634. Passivenzinskontrolle 1893 – 1930
- V.C. b.635. Couponkontrolle 1894 – 1936
- V.C. b.636. Budgetkontrolle der Stadtverwaltung 1894 – 1942
- V.C. b.639. Bussenkontrolle der Stadt Zürich 1892 – 1945
- V.C. b.642. Register zur Betreuungskontrolle 1893 – 1916
- V.C. b.646. Zinsrechnung der Stadt Zürich 1946 – 1955
- V.C. b.648. Depositionskontrolle, Neubauten und Materialverwaltung usw. 1896 – 1932
- V.C. b.657. Erbschaftssteuern 1893 – 1938
- V.C. b.663. Postcheckkonto-Kontrolle 1921 – 1937
- V.C. b.666. Ausgabenjournal für besondere Unternehmungen 1932 – 1942

- VC. b.676. Bilanz des Kapitalverkehrs 1938 – 1953
 VC. b.678. Kapitalverkehrs-Journal 1944 – 1946
 VC. b.679. Buchhaltungsjournal 1951 – 1955
 VC. b.682. Journal der Stadtkasse 1923 – 1927
 VC. b.683. Journal der Stadtbuchhaltung 1929 – 1956
 VC. b.684. Landentschädigungen, Trottoirbeiträge 1905 – 1938
 VC. b.695. Eingangs- und Ausgangsjournal von Wertschriften 1932 – 1948
 VC. b.696. Lagerbuch von Gemeindegut, Fonds und Armengut 1905 – 1929
 VC. b.700. Zinsbuch von Gemeindegut, Fonds und Armengut 1920 – 1924
 VC. b.801. Rentenkontrolle der Versicherungskasse 1925 – 1939
 VC. b.901. Journal der Forstverwaltung 1892 – 1937
 VC. b.902. Kassenbuch des Forstwesens 1893 – 1940
 VC. b.905. Hauptbuch und Journal-Hauptbuch des Forstwesens 1892 – 1931
 VC. b.908. Lieferungen an Holzdepots 1892 – 1930
 VC. b.919. Fakturenbuch des Forstwesens 1900 – 1931
 VC. b.920. Arbeitslohnliste der Forstverwaltung 1901 – 1934
 VC. b.921. Besoldungsliste der Forstverwaltung 1916 – 1930
 VC. b.970. Journal-Hauptbuch der Holzdepotverwaltung 1904 – 1922
 VC. b.974. Arbeitslohnliste der Holzdepotverwaltung 1911 – 1922
 VC. b.983. Hauptbuch der Wildgartenstiftung 1894 – 1916
 VC. b.1201. Besoldungskarten der Stadtverwaltung 1932 – 1941
 VC. b.1202. Besoldungskarten des Schulamtes 1932 – 1941
 VC. c.73. Akten des Zentralsekretariats des Finanzamtes (Erbschaften, Legate, Stiftungen) 1924 – 1996
 VC. c.75. Akten des Büros für Wohnbauförderung 1940 – 1995
 VC. c.207. Liegenschaftenverwaltung. Akten über Notwohnungen, Not-schlafstellen und Hausbesetzungen 1945 – 1989
- VE. Polizeiamt / Polizeidepartement
- VE. a.14. Projektteam «Sicherheit & Sauberkeit». Protokoll 2002; Projektteam «Langstrasse plus». Protokoll 2002
 VE. b.212. Polizeiinspektorat. Korpskontrolle 1921 – 1932
 VE. b.523. Tagesberichte des Polizeiinspektorates 1921 – 1945
 VE. c.19.–29. Einwohnerkontrolle der Stadt Zürich 1836 – 1892
 VE. c.33. Akten der Kommission für Strassenbenennung und Strassennamendokumentation des Stadtarchivs 1835 – 2002
 VE. c.63. Kriminalkommissariat III / Staatsschutzakten (KK III), Registrar 1 (1920 – 1964)
 VE. c.63. Kriminalkommissariat III / Staatsschutzakten (KK III), Registrar 2 (1964 – 1990)

- V.E. c.53. Polizeiinspektorat, Verschiedene Akten 1919 – 1985
- V.E. c.100. Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1893 – 1964
(1. – 4. Serie)
- V.E. c.100. Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1965 – 1982
(5. – 7. Serie)
- V.F. Gesundheits- und Wirtschaftsamt / Gesundheits- und
Umweltdepartement
- V.F. c.74. Arbeitsamt. Akten 1900 – 2000
- V.F. c.86. Umweltschutzfachstelle 1985 – 1990
- V.G. Bauämter I und II, Industrielle Betriebe / Tiefbau- und
Entsorgungsdepartement, Hochbaudepartement, Departement
der Industriellen Betriebe
- V.G a.2. Protokoll der 2. Baukommission des Stadtrates 1846 – 1866
- V.G a.5. Protokoll des Bauherrn 1867 – 1892
- V.G a.6. Protokoll des Vorstandes des Hochbau- und Promenadenwesens
1882 – 1888
- V.G a.12. Protokoll des Bauvorstandes I 1892 – 1984
- V.G a.13. Protokoll der Bausektion I des Stadtrates 1893 – 1993
- V.G a.14. Protokoll des Bauvorstandes II 1895 – 1930
- V.G a.15. Protokoll der Bausektion II des Stadtrates 1896 – 1930
- V.G a.16. Protokoll der Kommission der Verkehrsbetriebe 1900 – 1970
- V.G a.17. Protokoll des Baukollegiums 1893 – 1942
- V.G a.22. Protokoll der Wohnungsbaukommission 1905 – 1965
- V.G a.25. Protokoll des Vorstandes der Industriellen Betriebe 1931 – 1973
- V.G a.26. Protokoll der Sektion der Verwaltung der Industriellen Betriebe
1931 – 1973
- V.G a.30. Protokoll des Vorstandes des Bauamtes II 1931 – 1970
- V.G a.31. Protokoll der Bausektion II des Stadtrates 1931 – 1996
- V.G a.38. Protokoll der Promenadenkommission 1899 – 1862
- V.G a.44. Protokoll der Wildgartenkommission 1896 – 1962
- V.G b.12. Kopierbuch des Präsidenten der Baukommission 1861 – 1866
- V.G b.22. Vertragsbuch des Ingenieurbüros der Bauverwaltung 1860 – 1892
- V.G b.25. Kopierbuch des Stadtgenieurs 1862 – 1894
- V.G b.29.a Strassenblätter der Grossen und Kleinen Stadt 1866 – 1886
- V.G b.31. Beitragskontrolle der Krankenkasse der Bauverwaltung 1871 –
1891
- V.G b.35. Einnahmenjournal der Bauverwaltung 1876 – 1892

- V.G. b.37. Verzeichnis der Angestellten und Arbeiter der Bauverwaltung
1883 – 1893
- V.G. b.40. Ausgabenjournal des Strassenwesens 1864 – 1892
- V.G. b.41. Einnahmenjournal des Strassenwesens 1868 – 1892
- V.G. b.46. Anmeldebogenverzeichnis für Wasserinstallationsaufträge 1868 –
1894
- V.G. b.49. Wasserzinsbuch für die Stadt Zürich 1868 – 1893
- V.G. b.50. Wasserzinsbuch für die Ausgemeinden 1870 – 1893
- V.G. b.51. Wasserzinsrechnungen der Wasserversorgung 1871 – 1894
- V.G. b.53. Wasserzinsrodel der Wasserversorgung 1873 – 1892
- V.G. b.101. Geschäftsverzeichnis des Bauvorstandes I 1892 – 1991
- V.G. b.102. Kopierbuch des Bauvorstandes und der Kanzlei I 1893 – 1993
- V.G. b.105. Gebührenbuch des Bauvorstandes und der Kanzlei I 1923 – 1937
- V.G. b.132. Kopierbuch des Bauvorstandes und der Kanzlei II 1895 – 1930
- V.G. b.163. Einnahmenjournal des Tiefbauamtes 1893 – 1895
- V.G. b.164. Ausgabenjournal des Tiefbauamtes 1893 – 1895
- V.G. b.169. Arbeiterkontrolle des Tiefbauamtes 1893 – 1931
- V.G. b.170. Lagerbuch / Materialverzeichnis des Tiefbauamtes 1893 – 1895
- V.G. b.171. Zahlungslisten des Tiefbauamtes 1893 – 1895
- V.G. b.173. Kopierbuch des Tiefbauamtes 1892 – 1931
- V.G. b.174. Einnahmenjournal des Tiefbauamtes 1896 – 1925
- V.G. b.175. Ausgabenjournal des Tiefbauamtes 1896 – 1928
- V.G. b.176. Einnahmenhauptbuch des Tiefbauamtes 1896 – 1928
- V.G. b.178. Materialrechnungen des Tiefbauamtes 1896 – 1934
- V.G. b.181. Kopierbuch des Tiefbauamtes für Zahltagslisten 1902 – 1935
- V.G. b.185. Alphabetisches Arbeiterverzeichnis des Tiefbauamtes 1908 –
1927
- V.G. b.191. Kontokorrent des Tiefbauamtes über abgerechnete Bauten 1893 –
1928
- V.G. b.254. Bau- und Rechnungsjournal / Rapportheft des Bauführers 1902 –
1905
- V.G. b.258. Schulhaus Münchhaldenstrasse. Kontokorrent / Kopierbuch 1909
– 1912
- V.G. b.259. Wohnkolonie am Riedtli. Bau-Kopierbuch / Bau-Tagesrapporte
1911 – 1918
- V.G. b.260. Amtshäuser und Geschäftshaus im Oetenbachareal usw. 1911 –
1924
- V.G. b.263. Projekte, Wettbewerbe usw. für verschiedene Bauten (bis 1960)
- V.G. b.301. Anträge und Berichte der Assistenten des Hochbauinspektorats
1909 – 1935

- V.G b.304. Anträge und Berichte an den Bauvorstand und Stadtbaumeister 1911 – 1925
- V.G b.353. Kopierbuch der Baupolizei für Korrespondenzen 1893 – 1925
- V.G b.361. Kopierbuch der Anträge der Baupolizei an das Bauwesen I 1907 – 1924
- V.G b.369. Baupolizei-Journal 1908 – 1942
- V.G b.372. Abrechnung über Baupolizeigebühren 1917 – 1955
- V.G b.401. Journal des Gartenbauamts 1902 – 1934
- V.G b.405. Arbeitsprotokoll des Gartenbauamts 1907 – 1924
- V.G b.407. Personalverzeichnis des Gartenbauamts 1900 – 1932
- V.G b.413. Anträge des Gartenbauamts an den Bauvorstand I 1902 – 1932
- V.G b.414. Brief-Kopierbuch des Gartenbauamts 1902 – 1932
- V.G b.415. Zahltagslisten des Gartenbauamts 1905 – 1930
- V.G b.419. Einnahmen-Bordereau des Gartenbauamts 1917 – 1932
- V.G b.420. Ausgaben-Bordereau des Gartenbauamts 1918 – 1932
- V.G b.451. Einnahmenjournal des Strasseninspektorats 1896 – 1921
- V.G b.452. Ausgabenjournal des Strasseninspektorats 1896 – 1921
- V.G b.453. Einnahmenhauptbuch des Strasseninspektorats 1896 – 1921
- V.G b.454. Ausgabenhauptbuch des Strasseninspektorats 1896 – 1921
- V.G b.455. Materialrechnung des Strasseninspektorats 1894 – 1940
- V.G b.459. Arbeitsverteilung für Monatsarbeiter des Strasseninspektorats 1896 – 1921
- V.G b.461. Zahlungslisten für Strassenmeister des Strasseninspektorats 1896 – 1921
- V.G b.463. Zahlungslisten für Tagelohnarbeiter des Strasseninspektorats 1900 – 1921
- V.G b.464. Zahlungslisten für Monatsarbeiter des Strasseninspektorats 1900 – 1921
- V.G b.465. Zahlungslisten für provisorische Arbeiter des Strasseninspektorats 1905 – 1919
- V.G b.467. Krankenkontrolle des Strasseninspektorats 1893 – 1899
- V.G b.468. Unfallkontrolle des Strasseninspektorats 1893 – 1899
- V.G b.471. Kontrolle des Dampfwalzenbetriebs des Strasseninspektorats 1911 – 1921
- V.G b.472. Wochenrapport des Strasseninspektorats 1912 – 1918
- V.G b.501. Kontrolle der öffentlichen Beleuchtung des Gaswerks 1893 – 1901
- V.G b.511. Kopierbuch des Gaswerkbaubüros Limmatstrasse 1897 – 1902
- V.G b.512. Kopierbuch des Gaswerkbaubüros Fabrikstrasse 1897 – 1901
- V.G b.518. Hauptbuch des Gaswerks 1893 – 1928

- V.G. b.532. Kopierbuch für Zahltagslisten der Arbeiter 1894 – 1906
- V.G. b.536. Berichte und Anträge des Gaswerks 1893 – 1929
- V.G. b.601. Abonnenenverzeichnis der Wasserversorgung 1868 – 1921
- V.G. b.605. Zinsrodel der Wasserversorgung 1893 – 1920
- V.G. b.606. Wasserzinsbuch der Wasserversorgung 1894 – 1923
- V.G. b.608. Kopierbuch für Korrespondenzen der Wasserversorgung 1892 – 1910
- V.G. b.609. Kopierbuch für Korrespondenzen der Wasserversorgung 1893 – 1905
- V.G. b.610. Kopierbuch für Rechnungen der Wasserversorgung 1893 – 1916
- V.G. b.611. Einnahmenjournal der Wasserversorgung 1893 – 1947
- V.G. b.616. Rechnungsbuch für Wasserzuleitungen der Wasserversorgung 1893 – 1912
- V.G. b.618. Wassermesstabellen der Wasserversorgung 1893 – 1904
- V.G. b.619. Messdaten der Quell-Leitungen 1893 – 1939
- V.G. b.620. Wassermessung der Quellwasserleitungen 1919 – 1932
- V.G. b.625. Stammkontrolle der Angestellten u. a. der Wasserversorgung 1891 – 1949
- V.G. b.652. Einnahmenjournal des Elektrizitätswerks 1893 – 1915
- V.G. b.655. Hauptbuch des Elektrizitätswerks 1893 – 1902
- V.G. b.656. Inventar des Elektrizitätswerks 1894 – 1909
- V.G. b.660. Restanzenverzeichnis des Elektrizitätswerks 1901 – 1916
- V.G. b.661. Kopierbuch des Elektrizitätswerks für Kunden u. a. 1892 – 1894
- V.G. b.662. Kopierbuch für Rechnungen des Elektrizitätswerks 1898 – 1916
- V.G. b.901. Einnahmen- und Ausgabenbuch des Heizamtes 1919 – 1930
- V.G. b.903. Kohlen-Bücher des Heizamtes 1927 – 1986
- V.G. b.955. Geschäftsverzeichnis des Personals des Bauamtes I 1972 – 1991
- V.G. b.956. Geschäftsbücher des Bausekretariats II 1969 – 1985
- V.G. c.55. Akten und Pläne der Baupolizei seit 1893, 2. Serie
- V.G. c.113. Akten des Bauamts I zur Motion «Freie Limmat» 1950 – 1955
- V.G. c.308. Personalakten des Stadtplanungsamtes 1961 – 1994
- V.G. c.704. Akten und Drucksachen zum Umbau des Kongresshauses 1978 – 1986
- V.G. c.928. Stadtplanungsamt, Bebauungsplan der Stadt Zürich, Haupt-Erschliessungsnetz 1970
- V.H. Schulamt / Schul- und Sportdepartement, Schulpflegen
- VH. a.7. Protokoll der Stadtschulpflege 1860 – 1892
- VH. a.14. Protokoll der Rechenkommission der Stadtschulpflege 1862 – 1890

- V.H. a.42. Protokoll der Zentralschulpflege und des Schulvorstandes (ab 1893)
- V.H. a.42.a Ergänzungsprotokoll der Zentralschulpflege 1938 – 1979
- V.H. a.43. Protokoll der Kreisschulpflege I 1892 – 1934
- V.H. a.44. Protokoll der Kreisschulpflege II 1892 – 1933
- V.H. a.45. Verfügungen und Sitzungen der Kreisschulpflege III 1893 – 1933
- V.H. a.46. Protokoll der Kreisschulpflege IV 1893 – 1933
- V.H. a.47. Protokoll der Kreisschulpflege V 1893 – 1933
- V.H. a.53. Protokoll der Aufsichtskommission der Höheren Töcherschule 1893 – 1976
- V.H. a.54. Protokoll der Aufsichtskommission der Gewerbeschule 1893 – 1980
- V.H. a.79. Protokoll der Kreisschulpflege Limmattal (ab 1934)
- V.H. a.82. Protokoll der Kreisschulpflege Uto 1934 – 1960
- V.H. a.83. Protokoll der Kreisschulpflege Glattal 1934 – 1962
- V.H. a.84. Protokoll der Kreisschulpflege Waidberg (ab 1934)
- V.H. a.85. Protokoll der Kreisschulpflege am Zürichberg 1934 – 1984
- V.H. a.94. Protokoll der Schule für Haushalt und Lebensgestaltung (Schulkommission) 1988 – 2000
- V.H. a.95. Protokoll der Schule für Gestaltung (Schulkommission) 1960 – 1993
- V.H. a.100. Protokoll der Konferenz der Schulpräsidenten 1907 – 2001
- V.H. a.103. Protokoll der Aufsichtskommission der Maturitätsschule für Berufstätige an der Gewerbeschule 1963 – 1972
- V.H. a.104. Protokolle der Berufsschulkommissionen, Berufsschulen I – IV 1958 – 1988
- V.H. a.105. Protokoll der Direktorenkonferenz des Schulamts 1961 – 1984
- V.H. b.14. Kontrolle der Schüleranmeldungen 1833 – 1891
- V.H. b.21. Schulgeldtabellen 1847 – 1859
- V.H. b.22. Kassenbuch der Stadtschulverwaltung 1860 – 1890
- V.H. b.47. Anweisungsbuch des Schulwesens 1893 – 1927
- V.H. b.50. Kopierbuch, Dispensation und Register der Kreisschulpflege 1893 – 1933
- V.H. b.57. Jahresrechnung der Stiftung Zürcher Walderholungsstätte 1916 – 1938
- V.H. b.79. Korrespondenz der Kreisschulpflege Limmattal (ab 1966)
- V.H. b.83. Korrespondenz der Kreisschulpflege Glattal 1955 – 1960
- V.H. b.84. Korrespondenz der Kreisschulpflege Waidberg 1934 – 1995
- V.H. b.201. Schülerkontrolle der Gewerbeschule 1898 – 1912

- VH. b.202. Kontrolle der Gewerbeschule für Schul-Einschreibegelder 1897 – 1911
- VH. b.204. Hauptbuch der Lehrwerkstätte für Schreiner 1902 – 1930
- VH. b.206. Kassenbuch der Gewerbeschule 1911 – 1928
- VH. b.207. Hauptbuch der Gewerbeschule 1913 – 1929
- VH. b.209. Kopierbuch der Direktion der Gewerbeschule 1922 – 1929
- VH. c.63. Absenzenlisten 1895 – 1965
- VH. c.75. Schülerschein 1893 – 1951
- VH. c.82.a Schul- und Klassenphotographien 1900 – 1920 (von Frau Madeleine Liechi, Zürich)
- VH. c.85. Kreisschulpflege Zürichberg. Akten 1934 – 1994
- VH. c.87. Sportamt der Stadt Zürich 1927 – 1989
- VH. c.95. Archiv der Schul- und Büromaterialverwaltung 1892 – 1986
- VH. c.98. Archiv der Töcherschule der Stadt Zürich 1875 – 1976
- VH. c.100. Akten der zentralen Schulverwaltung 1914 – 1978
- VH. c.101. Akten aus dem Schulhaus Hirschengraben 1904 – 1967
- VH. c.103. Schul- und Erziehungsheim Casa Sulegl, Fürstenaubruck GR. Akten 1960 – 1975
- VH. c.910. Schul- und Sportdepartement. Drucksachen: Behörden- und Lehrerverzeichnisse, Stundenpläne der Schulkreise 1893 – 2000
- VH. c.911. Schul- und Büromaterialverwaltung. Schulbücher 1874 – 1980
- V.J. Sozialdepartement
- V.J. b.36. Armenwesen. Einnahmen- und Ausgabenbuch 1913 – 1919
- V.J. b.37. Stadtzürcherisches Männerheim zur Weid, Rossau-Mettmenstetten 1914 – 1943
- V.J. b.42. Postcheckbuch des Armengutes 1919 – 1929
- V.J. b.43. Armengut und Anstalten. Hauptbuch 1920 – 1929
- V.J. b.43.a Armengut und Anstalten. Hauptbuch 1930 – 1960
- V.J. b.47. Fürsorgeamt. Taschengeldkarten 1929 – 1932
- V.J. b.50. Fürsorgeamt. Leihbuch über ausgehendes Mobiliar 1911 – 1937
- V.J. b.51. Wohlfahrtsamt. Chronologisches Armenregister der Stadt Zürich 1913 – 1936
- V.J. b.204. Jugendamt I. Journale 1914 – 1957
- V.J. c.17. Wohlfahrtsamt. Akten des Zentralsekretariats, 1. Periode 1925 – 1958
- V.J.P. b.5 Pfrundhaus. Einnahmen- und Ausgabenbuch 1842 – 1846
- V.J.P. b.7. Pfrundhaus. Kassenbuch 1853 – 1892
- V.J.W. b.11. Übersicht der an die Waisenhauszöglinge verwendeten Kosten 1838 – 1856

- V.J.W. b.53. Waisenhaus Sonnenberg. Hauszeitung («Unser Blatt») 1921 – 1937
- V.J.W. b.65. Waisenhaus Entlisberg. Hauszeitung («Der Entlisberger») 1930 – 1939
- V.K. Vormundschaftsbehörde und Amtsvormundschaft
- V.K. a.4. Vormundschaftsbehörde. Protokoll 1999 – 2001
- V.K. c.30.:9578b Amtsvormundschaftsakten von Friedrich Glauser (1896 – 1938), Schriftsteller
- V.K. c.30.:6224c Amtsvormundschaftsakten von Mileva Einstein-Maric (1875 – 1948)
- V.L. Dokumentationen
- V.L. 38. Feste 1813 – 2002
- V.L. 42. Ausstellungen 1846 – 2002
- V.L. 185. Dokumentation über die Bahnhofstrasse 1999 ff.
- V.L. 186. EuroGames 2000 Zürich
- V.L. 187. 650 Jahre Zürich in der Eidgenossenschaft (2001)
- V.L. 188. Revision der Kantonsverfassung (inkl. Verfassungsratswahlen) 2000 ff.
- V.L. 189. Publikationen der Universität Zürich seit 1833
- V.L. 190. Haus zum Lindental / Landolthaus (Hirschengraben 4). Dokumentation 1918 – 1972
- V.L. 191. Heimplatz / Pfauen. Dokumentation (Ausbau des Heimplatzes und Verkehrsprojekte) 1967 – 1970
- V.L. 192. Dokumentation zum Kongresshaus 1979 – 1988
- V.L. 193. Protokolle der Neuerkommission betreffend gemeinsames Vorgehen der Städte Genf, Basel und Zürich in der Ausländerfrage u. a. 1910 – 1912
- V.L. 194. EXPO.02. Dokumentation zur Landesausstellung 2002, 1994 – 2003
- V.L. 195. Projekt eines schwimmenden Kulturzentrums auf dem Zürichsee von Justus Dahinden 1969 – 1972
- V.L. 196. Emil Schulthess. 360°-Top-Panorama von Zürich 1975 (vom Kirchturm St. Peter)
- V.L. 197. Signierte Bücher (zumeist aus Schenkungen an die Stadt Zürich)
- V.L. 198. Einbürgerungsakten von Albert Einstein 1900 – 1901 (Gebrauchskopie)
- V.L. 200. Gutachten und Berichte des Stadtarchivs 1942 ff.

- VI. Gemeindearchive
- VI.HG. A.10. Urkunden der Gemeinde Höngg 1408 – 1725
(7 im Februar 2000 aus Privatbesitz erworbene Urkunden, vgl. VII. 340.)
- VI.AF. – WO. Gemeindearchive
(Revision, Ermittlung von Mengen und Laufmetern)
- VII. Spezialarchive
- VII. 1. Protokolle und Akten des Kaufmännischen Ausschusses 1834 – 1843
- VII. 4. Zürcherischer Strassenbahnverband 1881 – 1892
- VII. 5. Waffenplatzunternehmung Zürich 1873 – 1893
- VII. 6. Polizeiverband Zürich und Ausgemeinden 1883 – 1884
- VII. 8. Gesellschaft des Landtöchterinstitutes in Zürich 1812 – 1888
- VII. 9. Zürcherische Alterspensionskasse 1827 – 1883
- VII. 12. Theater AG: Aktientheater, Stadttheater, Opernhaus 1830 – 1995
- VII. 27. Zürcher Strassenbahn-Aktiengesellschaft 1882 – 1898
- VII. 33. Militärsektion und Kreiskommando Zürich 1832 – 1959
- VII. 34. Wilhelm Baumgartner (1820 – 1867), Komponist, Teilnachlass – Schenkung Mabella Ott-Penetto
- VII. 39. Bürgerliche Witwen- und Waisenstiftung 1816 ff.
- VII. 40. Stiftung Zürcher Ferienkolonien. Akten und Drucksachen 1879 – 1987
- VII. 42. Zinstragender Sparhafen Zürich (Bank Sparhafen Zürich).
Protokolle und Akten 1850 – 1969
- VII. 44. Private Kleinkinderschule Unterstrass. Protokolle und Akten 1887 – 1916
- VII. 51. Kuratel der Müller'schen Stiftung für Arme 1566 – 1991
- VII. 60. Kriegswirtschaftsamt der Stadt Zürich 1917 – 1920
- VII. 68. Liegenschaft «Naefenhaus» oder «Baslerhaus» (Archiv der
Liegenschaft Bahnhofstrasse 79 / Lintheschergasse 8) 1884 – 1942
- VII. 71. Zentralstelle für Kriegswirtschaft 1939 – 1948
- VII. 72. Quartierverein Seebach 1893 – 1995
- VII. 76. Stadtrat Erwin Stirnemann (1885 – 1970). Nachlass 1914 – 1956
- VII. 82. Alwin Zollinger, Zeichner 1895 – 1984
- VII. 83. Conrad Escher (1833 – 1919), Dr. iur., Stadtrat, Politiker (Stadt-
vereinigung), Historiker, Major. Nachlass
- VII. 93. Künstler-Vereinigung Zürich 1898 – 1999

- VII. 99. Freie Bühne Zürich. Dokumentensammlung über die Spieltätigkeit in den Jahren 1917 – 1951, angelegt von Wilhelm Zimmermann
- VII. 104. Freisinnige Kreispartei 6. Protokolle und Akten 1892 – 1907
- VII. 108. Kommission für die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich 1930 – 1972
- VII. 111. Otto Zollinger (1886 – 1970), Architekt. Nachlass 1866 – 1970
- VII. 116. Mühle Hirslanden und Familie Nägeli. Firmen- und Familienarchiv 1344 – 1972
- VII. 117. Schützengesellschaft zum Sonnenzeit in Wiedikon; Schützengesellschaft Wollishofen. Protokoll 1830 – 1862
- VII. 118. Wilhelm Waser (1811 – 1866), Architekt. Nachlass
- VII. 121. Kongresshaus-Stiftung Zürich 1937 – 1976
- VII. 122. Frauen- und Töchterchor Seebach 1887 – 1998
- VII. 123. Grütliverein Zürich 1897 – 1926
- VII. 124. Genossenschaft Buchdruckerei des Schweizerischen Grütlivereins (Grütli-Buchdruckerei) 1888 – 1981
- VII. 126. Unternehmer-Gemeinschaft Niederdorf (UGN) 1968 – 1992
- VII. 134. Oskar Mertens-Schollenberger, Gartenbauer. Haushaltbücher 1917 – 1973
- VII. 135. Eduard Raths-Schoop (1867 – 1935), Wirt und Kaufmann. Nachlass 1862 – 1935
- VII. 136. Zürcher Militaria. Akten 1921 – 1977
- VII. 137. Gemischter Chor Neumünster Zürich 1934 – 1969
- VII. 139. Männerchor Fluntern 1853 – 1977
- VII. 141. Friedrich Wilhelm Fissler (1875 – 1964), Architekt, Stadtbaumeister 1907 – 1919. Nachlass 1808 – 1963
- VII. 143. Frieda Maria Huggenberg-Kaufmann (1878 – 1959), Genealogin und Schriftstellerin. Nachlass 1934 – 1957
- VII. 148. Alfred Traber (1884 – 1970), Stadtrat, Bezirksrichter. Nachlass 1896 – 1967
- VII. 149. Conrad Wirth-Horner (1838 – 1905), Goldschmied. Briefnachlass
- VII. 150. Männerchor Zürich. Vereinsarchiv 1826 – 1980
- VII. 151. Tonhalle-Gesellschaft. Archiv 1880 – 1985
- VII. 152. Jean Hirt (1898 – 1976), Journalist, Publizist. Akten und Drucksachen 1924 – 1964
- VII. 153. Prof. Dr. Karl Meyer (1885 – 1950), Historiker, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Zürich, auch Professor an der ETH. Nachlass 1906 – 1952

- VII. 158. Freiwillige und Einwohnerarmenpflege der Stadt Zürich. Archiv 1895 – 1928 (Materialien der Vorgängervereine ab 1856)
- VII. 159. Zentralkomitee der Zünfte Zürichs (ZZZ). Vereinsarchiv 1833 – 2000
- VII. 161. Sammlung heraldischer Gebrauchsgraphik von Friedrich Zehnder (1910 – 1991) 1950 – 1975
- VII. 164. Freisinnig-demokratischen Partei Zürich 1. Archiv 1950 – 1990 (vereinzelte Dokumente 1910 ff.)
- VII. 165. Grands Magasins Jelmoli. Kataloge 1931 – 1997
- VII. 166. Johann Kölliker (1822 – 1888), Vater; Hermann Kölliker (1851 – 1920), Sohn, Schreinermeister. Geschäftsbücher 1866 – 1919
- VII. 167. Ludwig Braunschweig (1870 – 1961), Liegenschaftenhändler. Kopierbücher 1928 – 1938
- VII. 168. Konservatorium Zürich, Expertenkommission. Protokolle und Akten 1958 – 1959
- VII. 169. Dr. Felix Berchtold (1888 – 1962), Historiker. Nachlass 1911 – 1962
- VII. 171. Rolf Liebermann (1910 – 1999), Komponist und Operntendant. Dokumentation seines Schaffens 1939 – 1991, angelegt von seiner Frau Göndi Liebermann
- VII. 174. Tonwarenfabrik Bodmer & Cie. Zürich-Wiedikon. Firmenarchiv 1820 – 1964
- VII. 185. Familie Wehrli, Zweig Wehrli-Altstetten. Familienarchiv 1528 – 1961
- VII. 186. Heinrich Kunz-Guggisberg (1918 – 1984), Koch. Nachlass
- VII. 187. Hilfsgesellschaft in Zürich. Gesellschaftsarchiv 1606 – 2002
- VII. 188. Männerchor Seebach. Vereinsarchiv 1868 – 1971
- VII. 191. Familienstiftung Schwyzer oder Schweizer. Familienarchiv 1401 – 2001 (Nachträge)
- VII. 198. Verkehrsverein Zürich (VVZ). Archiv 1886 – 1997
- VII. 200. Neue Schauspiel AG / Schauspielhaus Zürich AG. Archiv 1922 bzw. 1938 – 2002
- VII. 201. Kulturgüterschutz der Stadt Zürich, Dienstchef der Zivilschutz-Ortsleitung. Akten 1954 – 1993
- VII. 203. Welti-Furrer AG. Firmenarchiv 1836 – 1988
- VII. 208. Erwin Parker (1903 – 1987), Schauspieler. Nachlass 1933 – 1987
- VII. 209. Theater am Neumarkt AG. Theaterarchiv 1964 – 1990
- VII. 215. Zunft Höngg. Archiv 1934 – 1999
- VII. 224. Schafir & Mugglin, Bauunternehmung. Firmenarchiv 1914 – 1970

- VII. 228. Elsie Attenhofer (1909 – 1999), Kabarettistin, Schauspielerin. Nachlass
- VII. 231. Werner Müller (1924 – 1995, genannt «Seeparkmüller»), Architekt, Designer, Erfinder, Publizist. Nachlass 1936 – 1991
- VII. 237. Anne-Marie Blanc (geb. 1918), Schauspielerin. Vorlass 1940 – 1990; mit einem Teilnachlass von Prof. Dr. Robert Faesi (1883 – 1972), Literaturwissenschaftler und Schriftsteller 1917 – 1960
- VII. 243. Lions Club Zürich-Oerlikon. Vereinsarchiv 1981 – 2001
- VII. 267. Zürcher Singstudenten. Archiv 1849 – 1995
- VII. 270. Edi Baur (geb. 1919), Fotograf. Fotoarchiv 1942 – 1989
- VII. 272. Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften (ZFV-Unternehmungen). Vereinsarchiv 1894 – 1974
- VII. 295. Laien-Theatergruppe «Züri Brätter». Akten und Drucksachen 1970 – 1996
- VII. 296. Kox Kohlen-Import AG. Firmenarchiv 1912 – 1990
- VII. 298. Ruth Binde, Presseagentur. Firmen- und persönliches Archiv 1972 – 1996
- VII. 304. Volkshausverein Oerlikon. Akten 1919 – 1994
- VII. 312. Schweizerische Reisevereinigung. Vereinsarchiv 1929 – 1995
- VII. 320. Rolf Pfenniger (geb. 1921). Vorlass 1838 – 1998
- VII. 321. Marti Bauunternehmungen AG Zürich. Pressespiegel zum Bauwesen 1989 – 1996
- VII. 323. Cabarets in Zürich. Programme, Kritiken 1955 – 2000
- VII. 328. Alfred Jud (1914 – 1995), Betriebschlosser und Chauffeur. Nachlass 1875 – 1993
- VII. 332. Hugo Becker (1913 – 1999), Geschäftsleiter der Musik Hug AG. Akten und Dokumentationen 1929 – 1992
- VII. 333. Opera Factory Zürich. Akten und Drucksachen 1976 – 1999
- VII. 334. Hanspeter Rebsamen (geb. 1935), Kunsthistoriker. Vorlass
- VII. 336. Urs Kerker, Hansruedi Roth. Zeichnungen und Dokumentationen zur Geschichte von Aussersihl, Riesbach und Hirslanden 1985 – 1989
- VII. 339. Akten und Drucksachen der Sihltalbahn 1968 – 1973
- VII. 340. Ulrich Stökle. Urkunden, Akten, Turicensia und weitere Drucksachen 1408 – 1840
(Urkunden 1408 – 1725: vgl. unter VI.HG. A.10.)
- VII. 341. Bilderband der Familie von Keller (unbezeichneter Band mit eingeklebten Stichen) 1680 – 1890
- VII. 342. Dr. med. Hans Schläpfer (1900 – 1988), Augenarzt. Familiengeschichtliche Materialien

- VII. 343. Jakob Müller-Frei (1812 – 1872) und Heinrich Müller-Jelmoli (1844 – 1935). Familienpapiere 1837 – 1947
- VII. 344. Familie Starkebaum-Schwab. Materialien zur Familien-, Firmen- und Hausgeschichte 1897 – 1980 (Edwin Starkebaum [1874 – 1965], Therese Starkebaum-Schwab [1881 – 1960], Engros-Haus für Malerartikel an der Kreuzbühlstrasse 14)
- VII. 345. Bernhard Obrecht, Fotograf. Fotografien 1959 – 1965
- VII. 346. Heinrich Schreiber, Barbier, Schnitt- und Wundarzt. Lehrbrief (1776) und Meisterrechtsbrief (1784)
- VII. 347. Schweizerischer Ziviler Frauenhilfsdienst, Hülfsstrupp Zürich. Ausbildungsunterlagen 1943 – 1944
- VII. 348. August F. Ammann (1850 – 1924). Ex Libris, Briefe 1906 – 1917
- VII. 349. Unterlagen zur Vereinigung der Russlandschweizer, zur Schweizerischen Hilfs- und Kreditorengenossenschaft für Russland (Genf) und zur Vereinigung der Russland-Schweizer Zürich / Familie Linder 1919 – 1939
- VII. 350. Familie von Johannes Huber (1812 – 1894) und Margaretha Huber-Rüegg (1822 – 1880), von Zürich. Fotografien 1850 – 1860
- VII. 351. Schweizerische Musikgesellschaft. Protokolle 1811 – 1840
- VII. 352. Zürcher Theaterverein. Protokolle und Akten 1916 – 1995
- VII. 353. Gottfried Grüneisen (1902 – 1984), Berufsruiger, Inhaber eines Sport- und Gymnastikinstituts. Dokumentation 1920 – 1984
- VII. 354. Julia Wild (1832 – 1895). Konfirmationsbüchlein, Ostern 1848
- VII. 355. Puppen-Theater Zürich. Akten und Drucksachen 1975 – 2000
- VII. 356. Max Hegetschweiler (1902 – 1995), Kunstmaler. Teilnachlass 1918 – 1950
- VII. 357. 50 Jahre Kameradschaft der Aussersihler Sekundarschüler 1895 – 1945. Materialien aus dem Nachlass von Heinrich August Römer (1881 – 1962) 1939 – 1945
- VII. 358. Verein für Kinderpflege Aussersihl. Akten und Belege 1869
- VII. 359. Werner Morf (1902 – 1982), Mundartschriftsteller, Übersetzer, Zeichner, Lithograph. Publikationennachlass 1935 – 1960
- VII. 360. Godi Leiser (geb. 1920), Graphiker und Panoramazeichner. Kranzeichnungen 1978 – 1984
- VII. 361. Initiativkomitee Kreuzplatz 2001. Dokumentation von Roman G. Schönauer 1983 – 2002
- VII. 362. David Koelliker (1807 – 1875), Kunstmaler. Zeichenbuch 1846 – 1852

- VII. 363. Turnverein Unterstrass Zürich. Archiv 1914 – 1998, einschliesslich die Akten des Organisationskomitees des 38. Kantonalturfestes in Zürich, 26. – 28. Juni 1970
- VII. 364. Archiv der Familie von Stadtrat Elias Hasler (1842 – 1923) 1890 – 1958, mit Haushaltbüchern der Familie von Oberrichter Dr. iur. Elias Karl und Melanie Hasler-Bertschinger 1900 – 1958
- VII. 365. Ortsmuseum Wiedikon. Urkunde (1650) und Bibel (1667)
- VII. 366. Jugoslawischer Hilfsverein in der Schweiz / Association d'entraide des Yougoslaves en Suisse 1953 – 1984
- VII. 367. Familie Gessner-Steinfels. Familienpapiere 1845 – 1892 (Konrad Gessner-Kratzer [1834 – 1892], Kaufmann; Hans Konrad Gessner [1809 – 1862], Müller; Magdalena Luise Gessner-Steinfels [1812 – 1882] u. a.)
- VII. 370. Quartierverein Riesbach. Archiv 1894 – 1978
- VII. 372. Doppelquartett des TV Seebach, Jodelclub. Clubarchiv 1902 – 2002
- VII. 373. Walter Baumann (1915 – 1993, «Walbaum»), Mundartschriftsteller, Stadtoriginal. Splitternachlass 1968 – 1993
- VII. 375. Heinrich Leuthold (1777 – 1852). Einbürgerungsurkunde vom 27. Dezember 1821 und Familienpapiere 1821 – 1952
- VIII. Pfarr- und Bürgerbücher, Zivilstandsamt, Volkszählungen
- VIII.B. Zivilstandsamt 1876 ff. (Ergänzungen bis 1992)
- X. Varia
- X.B. Münz- und Medaillensammlung
- X.C. Siegelsammlung des Stadtarchivs
- X.D. Petschaften der Stadt Zürich
- X.E. Stempel der Stadt Zürich
- X.H. Klischees
- X.T. Tonträger und Multimedia
- X.T. 1. Schallplatten
- X.T. 2. Tonbänder
- X.T. 3. Compact Discs
- X.VID. Videothek

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ARCHIVIERUNGEN 2000 BIS 2002

Bei der Bearbeitung der *Urkunden* nähert sich das Stadtarchiv langsam dem Ziel, alle Urkunden bis 1798 bzw. 1803 in Form von Regesten elektronisch erfasst zu haben – in welchem Bestand diese Urkunden auch immer registriert sind (Abteilungen I., VI., VII.). Diese Aufnahmen lassen sich dann elektronisch – auch über Internet – abfragen. Zurzeit werden die vorhelvetischen Hausurkunden registriert und in der Urkundendatenbank erfasst. (Die Abteilung I.A. enthält neben den Urkunden 853 bis 1798 auch «Hausurkunden» vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert.) – Die Urkunden der Archivabteilung I.B. (1798 bis 1892) wurden neu verpackt. Als Findmittel werden nach wie vor die vorhandenen Registerbände benützt. – Die eingehenden Verträge werden laufend elektronisch registriert (Abteilung I. C., ab 1893). Alle Verträge, die seit der Mitte der 1980er Jahre im Stadtarchiv eingingen, sind auf der einschlägigen Datenbank verzeichnet.

Ende 2002 waren 5069 Urkunden aus Mittelalter und Früher Neuzeit (bis 1798/1803) in der Urkundendatenbank erfasst.

In der laufenden Vertragsammlung (I.C.) wurden von 2000 bis 2002 gut 1220 Verträge neu registriert.

Zu den mit a. (= Protokolle) und b. (= Kontrollen und Register) bezeichneten Beständen des *Hauptarchivs (Abteilung V.)* fertigte das Stadtarchiv eine grosse Zahl von Detailverzeichnissen an. Die Arbeit wird 2003 fortgesetzt. Es geht hier darum, bei Aktenbandserien die Bände einzeln zu erfassen, damit jeder Band – mit Signatur und Bandnummer – vom Lesesaal aus bestellt werden kann, ohne dass sich das Magazinpersonal um den Inhalt oder die zeitliche Erstreckung der Aktenbände kümmern muss.

Im Vorgriff auf die grosse Archivierung des ausgedehnten Bestandes *V.B. c.64. Akten der Präsidialabteilung bis 1995* (Zentralsekretariat und Kultur) wurden die *Akten des Stadtpräsidenten seit 1893* («Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten», 1971 bis 1995 «Präsidialabteilung», Bestände V.B. c.51. – 63.) neu archiviert (392 Schachteln). Diese Aktenbestände erstrecken sich bis in die 1950er bis 1970er Jahre.

Ein substantieller Bestand des *Bestattungs- und Friedhofamts 1837 bis 1998* (V.B. c.75.) wurde im Jahr 2000 übernommen und archiviert. Er bietet wichtige Ergänzungen zu den Beständen der Pfarr- und Bürgerbücher sowie des Zivilstandsamtes. Bis 1917 dem Zivilstandsamt zugeteilt (Abteilung «Be-

stattungswesen»), bildete das Bestattungs- und Friedhofamt 1917 bis 1995 eine eigene Dienstabteilung innerhalb der Präsidualabteilung. Seit 1996 ist das Bestattungs- und Friedhofamt dem neu geschaffenen Bevölkerungsamt, einer Dienstabteilung des Präsidualdepartements, zugeordnet.

Die *Akten des Kriminalkommissariats III (Staatschutzakten)*, Registratur 1, welche die Zeit von 1920 bis 1964 beschränkt, wurden archiviert und verzeichnet; die Bearbeitung der Registratur 2 (1964 bis 1990) ist im Gang (Bestand V.E. c.63.).

Die *Einwohner- und Fremdenkontrollen* der Stadt Zürich 1836 – 1892 (V.E. c.19.–29.) sind in einem Detailverzeichnis erfasst worden (375 Mappen bzw. Kassetten); dazu liess sich die konservatorisch problematische Lagerung der grossformatigen Haus- und Familienbogen sowie die Beschriftung verbessern. Die Karten der Einwohner- und Fremdenkontrolle der Stadt Zürich 1893 – 1982 (V.E. c.100.) sind in sieben Serien unterteilt; der Bestand umfasst insgesamt 4982 Kassetten. Die Kassetten der am Neumarkt aufbewahrten Serien (bis 1964) sind z. T. repariert oder ersetzt worden, zudem liess sich die Beschriftung verbessern.

Im Bestand der *Baupolizei* (V.G. c.55.) – heute «Amt für Baubewilligungen» – wurde eine zweite Serie von Akten und Plänen (172 Schachteln) archiviert. Die Archivalien betreffen Bauten, die seit 1893 errichtet und seither wieder abgebrochen wurden; dazu kommen Materialien nicht realisierter Projekte (bis 1993).

Ausgedehnte Archivierungen und Revisionen betrafen das *Schul- und Sportdepartement*: Akten der Kreisschulpflege Zürichberg 1934 – 1994 (V.H. c.85., gegen 350 Schachteln), des Sportamts der Stadt Zürich 1927 – 1989 (V.H. c.87.) und der Zentralen Schulverwaltung (V.H. c.100., rund 300 Schachteln). Besonders wichtig war die abschliessende Archivierung der Materialien der *Töcherschule der Stadt Zürich* (V.H. c.98.). Die Töcherschule wurde 1774 auf Initiative des Theologen und Chorherrn Leonhard Usteri (1741 – 1789) gegründet. Über die Zeit von 1774 bis 1798 findet sich im Stadtarchiv ein kleiner Bestand im Vorhelvetischen Archiv (Stadtarchiv Zürich III.R.). 1803 ging die Töcherschule an die Stadt über. Eine als Mittelschule reorganisierte Töcherschule wurde zu Ostern 1875 neu eröffnet. Ihrem erweiterten Bildungsauftrag gemäss wurde sie «Höhere Töcherschule» genannt; seit 1928 war «Töcherschule der Stadt Zürich» die offizielle Bezeichnung. In der Volksabstimmung vom 2. März 1975 wurde die Kantonalisierung der Töcherschule auf das Schuljahr 1976/77 entschieden. Damit war dieses bedeutende Ka-

pitel städtischer Schulgeschichte abgeschlossen. – Revidiert und teilweise neu gelagert wurden die Bestände Absenzenlisten 1895 – 1965 (V.H. c.63., 835 Schachteln) und Schülerausweise 1893 – 1951 (V.H. c.75., 265 Schachteln). Mit diesen immer wieder gebrauchten Archivalien lassen sich die wichtigsten Daten sämtlicher Klassen der Volksschule nachweisen.

Die Zahl der **Dokumentationen** (Abt. V.L.) erweiterte sich auf gegen 200. Die Gutachten und Berichte des Stadtarchivs 1942 ff. – über tausend an der Zahl – wurden in einem Detailverzeichnis erfasst (Bestand V.L. 200.).

Das Stadtarchiv hat eine recht grosse Zahl von **«Spezialarchiven»** (**Abteilung VII.**) archiviert bzw. Altarchivierungen neu bearbeitet. Hier kann nur eine kleine Auswahl der Archivierungen besprochen werden.

Die Protokolle und Akten des *Kaufmännischen Direktoriums* 1834 – 1843 (VII. 1.) wurden völlig neu archiviert. In diesem Bestand fanden sich Urkunden der Liegenschaften «Zum vorderen Beerenberg» (Waagasse 5) und «Zum hinteren Beerenberg» (Waagasse 7) aus den Jahren 1386, 1455, 1521, 1533 und 1568. Diese wurden dem Bestand I.A. «Vorhelvetische Urkunden und Hausurkunden» zugewiesen (I.A. 4861. – 4865.). Sie lagen bei den Akten über die Versteigerung des alten Fraumünster-Pfarrhauses 1835/36 (Waagasse 3 / späteres «Café Orsini»).

Die Akten der *Kriegswirtschaftsämter* sowohl aus der Zeit des Ersten wie des Zweiten Weltkriegs wurden archiviert: das Kriegswirtschaftsamt der Stadt Zürich 1917 – 1920 (VII. 60.) und die Zentralstelle für Kriegswirtschaft 1939 – 1948 (VII. 71.). Letztere stand unter der Leitung des Vorstehers des Arbeitsamtes, Dr. Willy Spühler (1902 – 1990). Auch als Stadtrat (ab 1942 Vorsteher des Gesundheitsamtes) behielt Spühler die Funktion des Chefs der Zentralstelle für Kriegswirtschaft bei.

Der sozialgeschichtlich interessante Bestand der *«Freiwilligen und Einwohnerarmenpflege»* 1896 – 1928, der auch Materialien der Vorgängervereine ab 1856 enthält, wurde erschlossen (VII. 158.). 1929 übernahm das städtische Wohlfahrtsamt die Aufgaben dieses Vereins.

Aus den *Kulturarchiven* ist besonders das Archiv der *Schauspielhaus Zürich AG* (VII. 200.) zu nennen. Es wurde gänzlich neu archiviert und verzeichnet. Dieses Archiv – es ist das meistbenützte Spezialarchiv überhaupt – umfasste Ende 2002 1535 Schachteln. Die Archivierung des anderen grossen Theaterarchivs, des Bestands «Aktientheater / Stadttheater / Opernhaus» (VII. 12.), ist dagegen noch pendent. – Diverse *Theaterarchive* sind bearbeitet

worden: Theater am Neumarkt AG (VII. 209.), Puppen-Theater Zürich (VII. 355.), Laien-Theatergruppe «Züri-Brätter» (VII. 295.), Cabarets in Zürich (VII. 323.), Opera Factory Zürich (VII. 333.), Freie Bühne Zürich (VII. 99.). Dazu kamen noch Protokolle und Akten des Zürcher Theatervereins (VII. 352.).

Als weitere Kulturarchive, die im Detail erschlossen worden sind, seien genannt: Rolf Liebermann (1910 – 1999), Komponist und Opernintendant, eine Dokumentation seines Schaffens von seiner Frau Göndi Liebermann (VII. 171.), der Vorlass der Schauspielerin Anne-Marie Blanc (VII. 237.), das Firmen- und persönliche Archiv von Ruth Binde, Presseagentur (VII. 298.).

Die Nachlässe folgender *Architekten* wurden bearbeitet: Otto Zollinger (1886 – 1970) (VII. 111.), Stadtbaumeister Friedrich Wilhelm Fissler (1875 – 1964) (VII. 141.), Werner Müller (1924 – 1995), genannt «Seeparkmüller» (VII. 231.). Der Bestand des Architekten Wilhelm Waser (1811 – 1866) wurde z. T. neu gelagert (VII. 118.).

Familienarchive – sie stehen öfters in direkter Beziehung zu Familienunternehmen – liessen sich erschliessen, so jenes der «Mühle Hirslanden und Familie Nägeli» (VII. 116), das bis ins Spätmittelalter zurückreicht (1344), und das Archiv der Familie Wehrli («Zweig Altstetten», VII. 185.) mit Materialien ab 1528.

Auch Archivgut von *Künstlern* ist bearbeitet worden: von David Koelliker (1807 – 1875), Zeichner und Kunstmaler (VII. 362.), Max Hegetschweiler (1902 – 1995), Kunstmaler, Cousin des Schauspielers Emil Hegetschweiler (VII. 356.), und Godi Leiser (geb. 1920), Graphiker und Panoramazeichner (VII. 360.).

Nachlässe der *Stadträte* Conrad Escher (1833 – 1919), Stadtrat 1863 – 1866 (VII. 83.), Elias Hasler (1842 – 1923), Stadtrat 1892 – 1907 (VII. 364.), Alfred Traber (1884 – 1970), Stadtrat 1919 – 1922 (VII. 148.), und Erwin Stirnemann (1885 – 1870), Stadtrat 1934 – 1946 (VII. 76.), wurden neu verzeichnet und erschlossen.

Auch kleinste Spezialarchive bieten wertvolles und interessantes Material, als Beispiele seien erwähnt: der Lehrbrief (1776) und Meisterrechtsbrief (1784) von Heinrich Schreiber, Barbier, Schnitt- und Wundarzt (VII. 346.), oder die Einbürgerungsurkunde von Heinrich Leuthold (1777 – 1852) vom 27. Dezember 1821 (VII. 375.).

Vom *Zivilstandsamt der Stadt Zürich* erhielt das Stadtarchiv Akten bis 1992 (rund 700 Schachteln). Diese wurden im Dezember 2002 eingegliedert. Der Bestand VIII.B. Zivilstandsamt umfasst nun nebst gut 350 Bänden rund 4050 Schachteln.

Schliesslich hat das Stadtarchiv mehrere Bestände der *Abteilung X. «Varia»* neu archiviert und Detailverzeichnisse erarbeitet: Münz- und Medailiensammlung (X.B.), Siegelsammlung (X.C.), Petschaften¹² (X.D.), Stempel (X.E.), Klischees (X.H.), Tonträger und Multimedia (X.T.); die Videothek wurde archiviert, die einzelnen Kassetten in einer besonderen Datenbank erfasst (X.VID.).

ABTRETUNG VON AKTEN

Das Archiv der Firma «G. Coradi, Mathematisch-technisches Institut», später «Gottlieb O. Coradi, Mathematische Werkstätte» wurde der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Wissenschaftsgeschichtliche Sammlungen, abgetreten (2001).

AKTENKASSATION

Es wurden in den Jahren 2000 bis 2002 rund 1400 Laufmeter (Lfm) Akten kassiert.

Stadtspital Triemli. Krankengeschichten	1977 – 1981	790 Lfm
Stadtspital Waid. Krankengeschichten der Medizinischen Klinik	1953 – 1981	290 Lfm
Amtsvormundschaft («AV 11»). Rechnungsbelege		14 Lfm
Steuerregister, natürliche Personen (Pro Jahrgang wird der erste Buchstabe als Mustersammlung aufbewahrt, dazu die Register der <i>juristischen</i> Personen.)	1932 – 1962	47,3 Lfm
Amt für Jugend- und Sozialhilfe, Asylorganisation (nichtarchivwürdige Teile)	1988 – 1991	36 Lfm

¹² Prägestempel zum Siegeln

Akten des Polizeirichteramtes	1987 – 1991	90 Lfm
Liegenschaftenverwaltung, Buchhaltungsunterlagen	1990 – 1992	140 Lfm
Geschäftsverzeichnis des Stadtrates	1958 – 1965	2,2 Lfm
Es wird – wie schon früher – nur ein Muster behalten:	1967 – 1975	
V.B. b.32.:10–13 (Jahrgänge 1957, 1966, 1976, 1982)	1977 – 1981	

ABTEILUNG BIBLIOTHEK

ELEKTRONISIERUNG DER BIBLIOTHEK:

BEITRITT ZUM INFORMATIONSVERBUND DEUTSCHSCHWEIZ (IDS)

Anfangs 1999 fasste das Stadtarchiv Zürich den Beschluss, seinen physischen Bibliothekskatalog in elektronischer Form weiterzuführen. Dazu wurde ein Evaluationsprozess in die Wege geleitet. Der Schwerpunkt der Evaluation lag dabei erst in zweiter Linie auf der Prüfung der verschiedenen elektronischen Bibliothekssysteme; noch wichtiger waren grundsätzliche Überlegungen zur Stellung der Bibliothek des Stadtarchivs innerhalb der schweizerischen Bibliothekslandschaft. Für das Stadtarchiv mit seiner bedeutenden Turicensia-Bibliothek und seinen umfangreichen Beständen zur Kantons- und Schweizergeschichte standen Benutzungsfreundlichkeit und Vernetzung im Vordergrund. Aus diesen Gründen fiel die Wahl auf die Teilnahme am Informationsverbund Universität Zürich (IDS Universität Zürich) innerhalb des Informationsverbunds Deutschschweiz (IDS), und damit auf die Bibliothekssoftware ALEPH. Inzwischen hat sich auch das Staatsarchiv des Kantons Zürich dem IDS Universität Zürich angeschlossen, während das Schweizerische Sozialarchiv im verwandten NEBIS zu finden ist.

Der *Informationsverbund Deutschschweiz (IDS)* umfasst zur Zeit über 250 Bibliotheken aus der ganzen Deutschschweiz sowie einige weitere im Umfeld der EPF Lausanne, mit insgesamt gegen sechs Millionen Titelsätzen. Folgende Partner sind ihm als selbständige «Sites» oder Teilverbände angeschlossen: NEBIS (Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz)¹³, IDS Luzern, IDS Universität Zürich¹⁴, IDS St. Gallen¹⁵, IDS Zürich-Zentralbibliothek und IDS Basel/Bern¹⁶. Die Hauptziele des IDS sind die Realisierung eines Rechercheverbunds über sämtliche Kataloge der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (IDS-weite Abfrage) und die Möglichkeit einer IDS-weiten Dokumentenausleihe über das Konzept des Ausleihverbunds.

¹³ ehemaliger ETHICS-Verbund der ETH Zürich

¹⁴ ehemaliger DOBIS-/LIBIS-Verbund der Universität Zürich

¹⁵ ehemaliger DOBIS-/LIBIS-Verbund der Universität St. Gallen (HSG)

¹⁶ ehemaliger Deutschschweizer Bibliotheksverbund DSV

Im *Informationsverbund der Universität Zürich* sind über 100 Bibliotheken aus allen Fakultäten der Universität Zürich (mit Ausnahme der Juristischen Fakultät, des Englischen Seminars und des Slavischen Seminars) sowie die Pädagogische Hochschule Zürich, die Hochschule Musik und Theater Zürich, die Heilpädagogische Hochschule, das Staatsarchiv des Kantons Zürich und das Stadtarchiv Zürich zusammengeschlossen. Die Datenbank verzeichnete Ende 2002 1,3 Millionen Einträge mit einem jährlichen Wachstum von 100 000 Einheiten.

Nach einigen Verzögerungen – das Bibliothekssystem konnte nicht an das Netz der Stadt Zürich angeschlossen werden, was sowohl das Stadtarchiv wie auch die Organisation und Informatik der Stadt Zürich (OIZ) vor einige Probleme stellte – nahm die Bibliothek des Stadtarchivs Ende 2001 die Katalogisierung mit ALEPH, einem Browser-Katalog, auf. Die Neukatalogisierungen sind den Benutzerinnen und Benutzern über den Web-OPAC (Online Public Access Catalogue) am Bildschirm im Lesesaal des Stadtarchivs oder zuhause über das Internet zugänglich. Die elektronische Katalogisierung wirkte sich rasch äusserst positiv auf das Verarbeitungstempo aus. Innerhalb von zwölf Monaten konnte der Bibliothekar des Stadtarchivs neben den Neuzugängen auch alle Rückstände aufarbeiten, so dass bis Ende 2002 rund 1500 Katalogisate zur Verfügung gestellt werden konnten.

DAS NEUE ARCHIVREGLEMENT UND DIE BIBLIOTHEK DES STADTARCHIVS

Das am 24. Januar 2001 vom Stadtrat beschlossene *Reglement der Stadt Zürich über die Aktenablage und Archivierung (Archivreglement)* betrifft auch die Führung der Bibliothek des Stadtarchivs. In den Artikeln 40 und 41 werden die Aufgabe und das Sammelgebiet der Bibliothek folgendermassen umschrieben:

Art. 40 *Bibliothek und Dokumentation*

Das Stadtarchiv führt zur Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben eine Bibliothek sowie Dokumentationen zur Zürcher Geschichte.

Art. 41 *Bibliothek*

Die Bibliothek des Stadtarchivs sammelt:

- a) Literatur und Quellen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Zürich, insbesondere der Stadt Zürich und ihrer eingemeindeten Vororte sowie Biographien von Zürcherinnen und Zürchern, zürcherische Familiengeschichte, wichtige Zeitschriften und Zeitungen,
- b) lexikalische, enzyklopädische und kartographische Hilfsmittel sowie Literatur zur schweizerischen Geschichte und Politik,
- c) die Sammlungen der Gesetze und Verordnungen von Bund, Kanton und Stadt Zürich und Gesetzeskommentare sowie Abhandlungen zur Staatskunde,
- d) wichtige Literatur über Archivkunde und andere historische Hilfswissenschaften,
- e) Inventare von Archiven und verwandter Institutionen,
- f) Jahresberichte von staatlichen, politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Institutionen.

Mit den Art. 40 und 41 des Archivreglements wird die Bibliothek beauftragt, relativ umfassend Literatur zur Zürcher und Schweizer Geschichte zu sammeln und zur Verfügung zu stellen. So haben die Benutzerinnen und Benutzer des Stadtarchivs im Lesesaal die Möglichkeit, neben den Archivalien zur selben Zeit und am selben Ort auch die dazu passenden gedruckten Quellen, Darstellungen und Lokalgeschichten zu studieren sowie allgemeine Nachschlagewerke, Lexika und Wörterbücher zu konsultieren. Damit diese Literatur allen Interessierten im Lesesaal wie auch zur internen Benutzung jederzeit zur Verfügung steht, führt das Stadtarchiv keine Ausleihe. Dies hat auch im Archivreglement seinen Niederschlag gefunden: «Die Bibliothek des Stadtarchivs ist eine Präsenzbibliothek ohne Ausleihe» (Art. 42).

Auch Dokumentationen werden zum Teil in der Bibliothek geführt, so vor allem eine ausgedehnte Sammlung von Zeitungsausschnitten. «Das Stadtarchiv führt Dokumentationen, insbesondere eine aktuelle Zeitungsausschnittsammlung (Stadtverwaltung, Stadtopographie, Personen, Familien, Firmen und andere die Stadt Zürich betreffende Themen) und weitere Sammlungen ...» (Art. 43).

Die Bibliothek des Stadtarchivs wird im Weiteren durch ein so genanntes «Dépôt légal» alimentiert, wonach für sämtliche städtische Druckschriften eine Abgabepflicht besteht, «d. h. jede Publikation eines Organs der Stadt Zürich ist dem Stadtarchiv unmittelbar nach dem Erscheinen in mindestens einem Exemplar abzugeben» (Art. 25). Zudem sind Benutzerinnen und Benutzer verpflichtet, dem Stadtarchiv von Werken, die ganz oder teilweise auf der Benützung seiner Bestände beruhen, ein unentgeltliches Belegexemplar abzugeben (Art. 48).

KLEINE BIBLIOTHEKSREVISION 2001

Am 30. Juli 2001 führte das Bibliotheks- und Lesesaal-Personal zusammen mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine kleine Bibliotheksrevision durch. Es wurden die Bestände im Lesesaal und in Teilen der Bibliothek nachgeprüft. Erfreulicherweise halten sich die Verluste der Bibliothek des Stadtarchivs in engen Grenzen. Eine Gesamtrevision der Bibliothek wird im Sommer 2003 stattfinden.

NEUERWERB UND KATALOGISIERUNG

Jahr	Neuerwerbungen	Katalogisierungen		
		total	Monographien	Periodika
1997	549	435	423	12
1998	387	470	454	16
1999	587	546	514	32
2000	472	538	516	22
2001	523	355	331	24
2002	349	1458	1432	26

Das Stadtarchiv hat sich weiter bemüht, die Sammlung der Zürcher Neujahrsblätter zu vervollständigen. Aus dem antiquarischen Buchhandel konnte ein ausgezeichnet erhaltenes vollständiges Exemplar der *Neujahrsblätter der Musikgesellschaft ab dem Musiksaal auf der Deutschen Schule in Zürich* von 1713 bis 1812 erworben werden (100 Hefte in 4 Bänden). Auch bei den *Neujahrsblättern der Stadtbibliothek Winterthur* seit 1835 liessen sich grosse Lücken schliessen. Das Stadtarchiv erwirbt möglichst umfassend die Editionen historischer Quellen zur Schweizer Geschichte. Mit dem Erwerb der 1986 erschienenen Faksimileausgabe der Bilderchronik von Bendicht Tschachtlan – ebenfalls aus dem antiquarischen Buchhandel – liess sich auch hier ein Bestand ergänzen. Ein schönes Exemplar der alten Gesamtausgabe der Werke von Jacob Burckhardt (14 Bände, Basel 1929/34) hat die Bibliothek des Stadtarchivs bereichert. Schliesslich ist auf den Nachlass des Publizisten und Lokalhistorikers Walter Baumann (1925 – 2001) hinzuweisen (Stadtarchiv Zürich VII. 374.), der reiche Turicensia-Literatur enthält, die der Bibliothek des Stadtarchivs zugute kommen wird.

In Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv des Kantons Zürich und der Zentralbibliothek Zürich hat das Stadtarchiv seine Sammlung der *Zürcher Staatskalender* von 1746 bis 1803 (Pc 65) sowie die Serie der gedruckten *Bürgeretats* von 1794 bis 1926 (VIII.E. 11., Pd 5) komplettieren können.

Drucksachen des Lesezirkels Hottingen, die aus verschiedenen Quellen in der Bibliothek gesammelt werden, sind in einem Detailverzeichnis erfasst worden (Stadtarchiv Zürich Pd 39 / Beil.).

Das Stadtarchiv hat ein «*Alphabetisches Verzeichnis der im Schweizerischen Geschlechterbuch, im Schweizerischen Familienbuch und im Deutsch-Schweizerischen Geschlechterbuch dargestellten Familien*» erarbeitet (Zürich, Januar 2001, 55 Seiten; Stadtarchiv Zürich Ha Allg. 22 / Beil.). Damit sind etwa tausend familiengeschichtliche Beiträge auf einfache Art erschlossen.

BENÜTZUNG DES STADTARCHIVS

SCHRIFTLICHE ARCHIVAUSKÜNFTE

Jahr	Auskünfte total	Amtliche Anfragen	Private Anfragen		
			total	Inland	Ausland
1997	676	244	432	255	177
1998	780	294	486	263	223
1999	690	328	362	195	167
2000	736	327	409	206	203
2001	743	351	392	193	199
2002	742	309	433	274	159

Die Tabelle – sie gibt Auskunft über die Zahl der beantworteten schriftlichen Anfragen – zeigt, dass sich die Gesamtzahl der Auskünfte 2000 bis 2002 etwa konstant gehalten hat. Bei den amtlichen Auskünften handelt es sich überwiegend um Erbennachforschungen, zumeist für das Bezirksgericht Zürich. Die leicht von 351 (2001) auf 309 (2002) zurückgegangene Zahl ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass von Anfang September bis Jahresende 2002 keine Recherchen gemacht werden konnten, weil wegen des Magazinumbaus am Neumarkt die Materialien des Zivilstandsamts sowie der Einwohner- und Fremdenkontrolle nicht zugänglich waren. Immer häufiger werden Fragen per E-Mail gestellt. Die Qualität der Archivanfragen ist allerdings im Abnehmen begriffen. Immer öfter zeigt es sich, dass Daten recherchiert werden sollen, die längst in der Literatur greifbar sind.

Mündliche – persönliche oder telefonische – Auskünfte werden statistisch nicht erfasst. Das Stadtarchiv beantwortet pro Jahr einige tausend mündliche Fragen. Bisher nicht ermittelt ist auch die Zahl der meisten Anfragen, die sich auf elektronischem Weg erledigen liessen.

LESESAALBENÜTZUNG

Jahr	Lesesaalbenützungen total	Benützungen	
		amtlich	privat
1997	2415	319	2096
1998	2521	373	2148
1999	2174	300	1874
2000	2029	361	1668
2001	2030	304	1726
2002	1670	199	1471

Die Zahl der statistisch erhobenen Besucherzahlen ist in den Jahren 2000 und 2001 konstant geblieben. 2002 ist eine markante Abnahme der Besucherinnen und Besucher festzustellen: die Besuche gingen von 2030 (2000) und 2029 (2001) auf 1670 zurück. Dies ist auf die langwierige Umbauphase in den Magazinen des Hauptlagers am Neumarkt zurückzuführen, welcher die Herausgabe von Archivalien an Lesesaalbesucherinnen und -besucher (und die Nachforschungen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für schriftliche Anfragen) von September bis Dezember 2002 stark behinderte. Alle Bestände des ersten Untergeschosses des Hauptmagazins am Neumarkt waren für vier Monate im Werdhochhaus ausgelagert. Sie konnten daher überhaupt nicht konsultiert werden. Verstärkungsarbeiten an den Deckenunterzügen im 2. und 3. Untergeschoss erschwerten zeitweise den Zugang zu den dort gelagerten Dokumenten. Der Stand der Arbeiten wurde den Besucherinnen und Besuchern laufend kommuniziert, so dass diese auf andere Archive und Institutionen ausweichen konnten.

Seit dem Beginn der Verbundteilnahme gegen Ende 2001 steht den Benutzerinnen und Benutzern im Lesesaal ein Bildschirm für die Katalogabfrage der Bibliothek des Stadtarchivs und den gesamten Informationsverbund Deutschschweiz zur Verfügung. Ein weiterer Bildschirm ist bereits seit Anfang 2000 in Betrieb; er dient der Abfrage der Archiv-Datenbank des Stadtarchivs.

DIENSTLEISTUNGEN BEI PUBLIKATIONEN UND FILMEN (AUSWAHL)

- Till Velten, *Das Löwensymposium*, Weil am Rhein 2002
- Bernd Götting, *Eine Besessene der Kunst: Heidemarie Hatheyer* (Bild-Erzählband), Schwerin 2002
- Publikation über Alban Berg (Marc A. Weiner, Indiana University, Bildbeschaffung zur Uraufführung von *Lulu*)
- *Oxford Encyclopedia of Theatre and Performance*, ed. by Dennis Kennedy, London 2002
- Günther Lesnig, *Richard Strauss' «Die Liebe der Danae»*, in: Richard Strauss Blätter, Wien 2002
- Rolf R.A. Hecker, Ernst Ludwig Grosse, *Ein Redner auf dem Hambacher Fest am 27. Mai 1832; er wurde vor 199 Jahren in Osterode am Harz geboren*, München 2001
- Ursula Käser-Leisibach, Martin Stern, Hans Amstutz, *Schweizer Theater. Drama und Bühne der Deutschschweiz bis Frisch und Dürrenmatt 1930 – 1950* (Theatrum Helveticum, 6)
- César Keiser, *Wer lacht, lebt länger. Mein Cabaret-Jahrhundert*, Bern 2001
- Bernhard Weber, *Abenteuer Beiz. Aus der Geschichte des Zürcher Gastgewerbes - von der Zeit der Römer bis heutzutage*, Schlieren 2002
- Jean-Pierre Bodmer, *Theodor Vetter und Ferdinand Rudio - Professoren als Mitbegründer der Zentralbibliothek Zürich*, Separatdruck aus dem Zürcher Taschenbuch 2003, S. 211 – 275
- Annemarie Zogg-Landolt, *Pionierin der weiblichen Erwachsenenbildung: Anna Mathilde Schwarzenbach (1854 – 1920)*. Separatdruck aus dem Zürcher Taschenbuch 2003, S. 277 – 295
- Andreas Hauser, *Das öffentliche Bauwesen in Zürich, Dritter Teil: Das städtische Bauamt 1798 – 1907*, Zürich / Egg 2000 (Kleine Schriften zur Zürcher Denkmalpflege, Heft 6)
- Daniel Kurz, Christine Morra-Barrelet, Ruedi Weidmann, *Das öffentliche Bauwesen in Zürich, Vierter Teil: Das städtische Bauamt 1907 – 1957*, Zürich / Egg 2000 (Kleine Schriften zur Zürcher Denkmalpflege, Heft 7)
- Thomas Huonker, *Anstaltseinweisungen, Kindswegnahmen, Eheverbote, Sterilisationen, Kastrationen: Fürsorge, Zwangsmassnahmen, «Eugenik» und Psychiatrie in Zürich zwischen 1890 und 1970*, Bericht, verfasst im Auftrag des Sozialdepartements der Stadt Zürich, Zürich 2002 (Edition Sozialpolitik, 7)

- Thomas Huonker, Martin Schuppli, Fabian Biasio (Fotos), *Wandlungen einer Institution. Vom Männerheim zum Werk- und Wohnhaus* (Werk- und Wohnhaus zur Weid, Mettmenstetten, Sozialdepartement der Stadt Zürich), Mettmenstetten 2003
- Regine Abegg, Christine Barraud Wiener, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, Neue Ausgabe, Bd. II.I: *Die Stadt Zürich, Altstadt links der Limmat, Sakralbauten*, Bern 2002
- La petite Gilberte – Anne-Marie Blanc, Schauspielerin. Film von Anne Cuneo
- Theater im 20. Jahrhundert, ZDF-Theaterkanal / La Cinquième / INA, achttelilige Reihe

BEARBEITETE THEMEN IM LESESAAL

Die folgende Auswahl zeigt die Vielfalt der Themen, über die im Lesesaal des Stadtarchivs Zürich recherchiert wurden. Nach wie vor sehr häufig sind personenbezogene Recherchen; die übrigen Schwerpunkte spiegeln das Interesse an sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen wieder. Selbstverständlich steht der Lesesaal auch für Recherchen ausschliesslich aus den Bibliotheksbeständen zur Verfügung.

DISSERTATIONEN UND LIZENTIATSARBEITEN

- Stadtentwicklung Zürich-Nord (Diss.)
- Heinrich Bullinger – Drama «Lucretia und Brutus» (~1533) (Diss.)
- Cabaret Cornichon (Diss.)
- Glauser und die Schweizer Psychiatrie (Diss.)
- Opernhaus Zürich: Uraufführung von Alban Bergs «Lulu» 1937 (Diss.)
- Deutsche Musikfeste im 19. Jh. (Diss.)
- Bürgerliches Wohnen in Zürich (Diss.)
- Nachtleben und obrigkeitliche Disziplinierung in Zürich, 16. – 18. Jahrhundert (Diss.)
- Die «Italienerfrage» in der Schweiz: Ursachen und Folgen der Ausschreitungen gegen italienische Arbeitsmigranten vor dem 1. Weltkrieg (Liz.)
- Die schweizerische Auswanderung nach Peru (Liz.)
- Das Aktientheater in Zürich 1833 – 1843: Erste Gehversuche, erste Krankheiten einer «stehenden Bühne» (Liz.)
- Geschichte der Brauerei Hürlimann (Liz.)

- Theater-Fotografie (Liz.)
- Kriegswirtschaft (Liz.)
- «Die letzte Chance», Film von Richard Schweizer (Liz.)
- Zürcher Kinder- und Jugendheime (Liz.)
- Kulturpolitik der Stadt Zürich (Liz.)
- Standort Rote Fabrik (Liz.)
- Otto Charles Bänninger (1897 – 1973), Bildhauer (Liz.)
- Camille Graeser: Das textile Werk (Liz.)
- Einbürgerungsverfahren der Schweiz (Nationalfonds-Projekt, Liz.)
- Ärztinnen in der Zwischenkriegszeit (Liz.)
- Hungererfahrung im 1. Weltkrieg (Liz.)
- Geistige Landesverteidigung (Nachlass von Prof. Dr. Karl Meyer) (Liz.)
- Klosterzwang adliger Frauen im Spätmittelalter (Liz.)

WEITERE IM LESESAAL DES STADTARCHIVS RECHERCHIERTE THEMEN ¹⁷

- Automobilfabrik Tribelhorn
- Holzhandel Einsiedeln-Zürich
- Detailhandel in Zürich im 19. Jahrhundert (Schwergewicht Kaffee)
- Geschichte des städtischen Bauamtes Zürich 1798 – 1907
- Geschichte des städtischen Bauamtes Zürich 1907 – 1957
- Kratzquartier
- Waschanstalt Wollishofen
- Lindenhof
- Langstrasse
- Rote Fabrik
- Zwangsmassnahmen im Sozialbereich Zürichs
- Wohnformen im Mittelalter
- Schülerspeisung und Horte
- Die 68er-Bewegung in Zürich
- Zürcher Bordelle im 19. Jahrhundert
- Prostituierte und ihre Kinder um 1900
- Kellnerinnen und Prostituierte im 19. Jahrhundert
- Fürsorge für Prostituierte im 19. Jahrhundert
- Die Prostitutionsfrage 1870 – 1914
- Bewilligungsverfahren im Unterhaltungsgewerbe 19. und 20. Jahrhundert

¹⁷ Darunter können sich ebenfalls akademische Abschlussarbeiten befinden.

- Mütter- und Säuglingsheim Inselhof bzw. Maternité Inselhof Triemli
- Ledige Frauen in Zürich in den 1950er Jahren
- Kinderkrippen
- Jugendarbeitslosigkeit
- Fleischkonsum in Zürich zwischen 1860 – 1914
- Kaffeekonsum in der Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert
- Theaterzettel aus der Anfangszeit des Zürcher Stadttheaters
- Musikleben in Zürich 1933 – 1945 (Tonhalle)
- Geschichte der Schülerkonzerte der Tonhalle-Gesellschaft
- Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Stadt Zürich
- Kunst im öffentlichen Raum
- Dada in Zürich
- «Kraftplätze» in Zürich
- Familie Schwyzer oder Schweizer von Zürich
- Monographie über Lydia Petrovna-Kotschetkova (geb. 1872), Ärztin, Ehefrau von Dr. med. Fritz Brupbacher (1874 – 1945)
- Marie von Sachsen-Coburg und Gotha (1853 – 1920), Biographie
- Das Öffentlichkeitsbild von Gottlieb Duttweiler vor 1925
- Gottfried Semper (1803 – 1879), Architekt
- Felix Salten [= Siegmund Salzmann] (1869 – 1945), Dichter und Schriftsteller
- Gottfried-Keller-Edition
- Carl Anton Ludwig von Orelli (1808 – 1890), Stadtforstmeister
- Kurt Früh (1915 – 1979), Filmregisseur
- Carl Scholl, Theaterdirektor in Zürich 1852 – 1858
- Mathilde Wesendonck (1828 – 1902)
- Othmar Schoeck (1886 – 1957), Komponist
- Richard Kissling (1848 – 1919), Bildhauer
- Urs Eggenschwyler (1849 – 1923), Bildhauer
- Bertolt Brecht (Monographie)
- Minna Wagner (Biographie)
- Harald Nägeli («Sprayer von Zürich»)
- Otto Niemeyer-Holstein, Maler (Biographie)
- Johann Heinrich Hottinger III (1681 – 1750), Theologe und Orientalist
- Giordano Bruno (1548 – 1600, um 1591 in Zürich)
- Demonstrationsrecht in Zürich, 1960er bis Anfang 1970er Jahre
- Geschichte des Fürsorgeamtes

- Friedhofsgeschichte des 19. Jahrhundert
- Kremationen in Zürich
- Trolleybusse (VBZ)
- Pferdetrambahn («Rösslitram»)
- Gewässerverschmutzung 1870 – 1926
- Sihlwald
- Erste Studentinnen im 19. Jahrhundert
- Polen in der Schweiz während des Ersten Weltkrieges
- Franzosenzeit in der Stadt Zürich
- Hugenotten in Zürich
- Juden im Kanton Zürich 1798 – 1914 (Stadt Zürich)

LEIHGABEN UND MITHILFE BEI AUSSTELLUNGEN

- *«Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluss»*. Klaus Mann (1906 – 1949), Ausstellung Strauhof Zürich, 31. März – 11. Juni 2000
- *Lorca total*, Literatúrausstellung im Strauhof Zürich, 5. Oktober – 26. November 2000
- *Praesens Film (Lazar Wechsler)*, Ausstellung im Stadthaus, 26. Oktober – 22. November 2000
- *Praesens Film*, Ausstellung im Kornhaus-Forum Bern, 31. Mai – 29. Juni 2001
- *Der fremde Passagier. Viktor Ullmann – ein bewegtes Musikerleben*. Ausstellung im Stadthaus Zürich, 2. Februar – 14. April 2000
- *Teo Otto*. Eine Ausstellung von Stadt und Theater Remscheid, 15. November 2000 – 4. Februar 2001
- *Teo Otto*. Ausstellung im Theatermuseum Düsseldorf, 18. Februar – 24. April 2001
- *«Filmstadt Zürich»*, Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich, 30. April – 29. Juni 2002
- *«Höllenreise durch mich selbst. Hesse. Siddhartha. Steppenwolf»*, Sonderausstellung im Schweizerischen Landesmuseum, 22. März bis 14. Juli 2002
- *«Emil Oprecht, Verleger (1895 – 1952): Exilliteratur in Zürich»*, Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich, 18. September bis 26. Oktober 2002 (Diese Ausstellung wird 2003 von der Wiener Exillbibliothek übernommen.)
- *Expo Agricole*, Landwirtschafts-Ausstellung im Rahmen der Expo.02, Murten (Mai bis Oktober 2002)

VERANSTALTUNGEN

ZWEITER SCHWEIZERISCHER ARCHIVTAG, 16. NOVEMBER 2002

Am Samstag, 16. November 2002, fand zum zweiten Mal der Schweizerische Archivtag statt. Er stand unter dem Titel «Die Archive und die Aktualität / Die Aktualität der Archive». Initiiert worden ist diese Aktion, die alle fünf Jahre stattfinden soll, vom Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA), um die Öffentlichkeit auf «ihre» Archive und auf die Aufgaben der Archive in der Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Um vorhandene Synergien zu nutzen, erarbeitete das Stadtarchiv zusammen mit dem Staatsarchiv des Kantons Zürich, dem Stadtarchiv Winterthur, dem Schweizerischen Sozialarchiv und dem Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich – dem informellen «Netzwerk Zürcher Archive» – eine gemeinsame Strategie zum Vorgehen bei der Werbung für den Archivtag. Es wurden gemeinsame Plakate gedruckt, ein gemeinsames Pressecommuniqué ausgearbeitet, und die nötigen Infrastrukturen wurden gemeinsam genutzt. Die einzelnen Programme wurden von den Archiven individuell geplant und organisiert. Da das Stadtarchiv mitten in einer Umbauphase seines Hauptmagazins stand, entschloss man sich aus praktischen Gründen, dem Publikum ein Videoprogramm mit dem Thema «Zürich im Film» anzubieten. In einem Raum wurden Filme von Kurt Früh, dessen Nachlass sich im Stadtarchiv befindet, gezeigt, im einem anderen konnten Dokumentarfilme angesehen werden, die von einer Aufnahme des Sechseläutens von 1926 bis zu den Jugendunruhen der Achtzigerjahre reichten. Der Publikumsandrang am Archivtag war unerwartet, aber erfreulich gross, wobei die Dokumentarfilme, die kaum mehr irgendwo gezeigt werden, deutlich mehr Interesse fanden.

Der zweite Schweizerische Archivtag war für alle beteiligten Zürcher Archive ein Erfolg und ein Ansporn, derartige Veranstaltungen häufiger zu organisieren. Es zeigte sich auch, dass die Zusammenarbeit der Archive auf dem Platz Zürich sehr gut und unkompliziert funktioniert.

VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bezirksgerichts Zürich, die mit Personenrecherchen in Erbschaftssachen beschäftigt sind, besuchten am 3. April 2001 das Stadtarchiv.

- Am 21. Mai 2001 führte das Stadtarchiv einen Kurs in deutscher Kurrentschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Personenmeldeamts durch.
- Im Rahmen eines historischen Proseminars (Einführung in die Geschichte der Neuzeit) des Historischen Seminars der Universität Zürich gab das Stadtarchiv einen Einblick ins Archivwesen und in seine Bestände (1. Juni 2001).
- Am 20. Juni 2001 organisierte das Stadtarchiv eine Führung zum Thema Geschichtstheorie und historische Forschung in der Sozialpädagogik für Pädagogikstudierende der Universität Zürich. Besprochen wurden Akten der Vormundschaftsbehörde und der Amtsvormundschaft.
- Eine Klasse der Archivschule Marburg besuchte am 6. September 2001 das Aussenlager St. Antonius in Zürich-Hottingen.
- Im Rahmen des Studiums «Information und Dokumentation» der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Chur wurden am 11. September 2001 das Stadtarchiv im Haus zum Untern Rech und das Aussenlager St. Antonius gezeigt.
- Am 22. November 2001 übergab der Panoramazeichner und Graphiker Godi Leiser seine stadttopographisch interessanten «Kranzeichnungen», die das Stadtarchiv käuflich erworben hatte – ein Anlass, der mit einem Betriebsausflug nach Maur am Greifensee verbunden wurde. Zu den auf Baukränen gezeichneten Panoramen vgl. den Band «Godi Leiser's Zürich», Zürich (Verlag Hans Rohr) 1994.
- Sekundarlehramtskandidatinnen und -kandidaten liessen sich am 29. November 2001 in die Benützung des Stadtarchivs einführen und den Aufbau der Bibliothek erläutern.
- Studentinnen und Studenten des Proseminars «Einführung in die Geschichte des Mittelalters» der Universität Zürich besuchten am 24. Juni 2002 das Stadtarchiv. Neben archivkundlichen Aspekten stand dabei vor allem das Vorhelvetische Archiv mit seinem Urkundenbestand im Vordergrund.
- Am 18. Dezember 2002 organisierte das Stadtarchiv eine Führung durch die Kirche St. Peter. Danach folgte eine kleine Jahresschlussfeier der Belegschaft des Stadtarchivs auf dem Petersturm mit anschliessendem Nachtessen in einem Altstadt-Restaurant.

INFORMATIK

SYSTEMAUSBAU

In den Jahren 2000 bis 2002 wurde das 1997 installierte EDV-System «StAr2000» kontinuierlich hardware- und softwaremässig ausgebaut. Die vorhandenen Lotus-Notes-Datenbanken liessen sich funktional erweitern. Der EDV-Verantwortliche hat zudem eine Datenbank zur Verwaltung der Beschriftungen von Archivschachteln und Compactusanlagen eingerichtet. Die bestehenden Access-Datenbanken wurden weiterentwickelt. Für die Erschliessung der Staatsschutzakten wurde eine neue Access-Datenbank installiert.

Im Februar 2000 hat das Stadtarchiv den Benutzerinnen und Benutzern seine elektronischen Findmittel zur Verfügung gestellt. Im Lesesaal wurde ein Bildschirmarbeitsplatz eingerichtet; er bietet dem Publikum die Möglichkeit, auf eine einfache Art in der Archivdatenbank zu suchen. Ein weiterer Bildschirmarbeitsplatz ist im Dezember 2001 für Recherchen im Bibliotheksverbund installiert worden. Die verschiedenen Archivdatenbanken unter dem Information-Retrieval-System «BASISplus» liessen sich weiter ausbauen. Eine neu entwickelte Datenbank dient der Verwaltung der Videothek des Stadtarchivs.

EINIGE STATISTISCHE ANGABEN

In den Berichtsjahren wurden 199 neue Archivbestände aufgenommen und 391 neue Detailverzeichnisse erstellt. Zahlreiche Bestandesaufnahmen und viele Detailverzeichnisse sind weiter angepasst worden. In der Urkundendatenbank wurden 379 Urkunden der Archivabteilung I.A. (vorhelvetische Urkunden und Hausurkunden) erfasst und 1289 Verträge der Archivabteilung I.C. (Urkunden der Stadt Zürich ab 1893) neu aufgenommen; aus der Abteilung VI. (Gemeindearchive) wurden 1949 Urkunden verzeichnet bzw. die Datenbankaufnahmen überarbeitet, ebenso 754 Urkunden aus den Spezialarchiven (Abt. VII.). Insgesamt sind zur Zeit in der Bestandesdatenbank 3932 Archivbestände und 1026 Detailverzeichnisse elektronisch abrufbar. 2000/02 wurden 380 Detailverzeichnisse neu erarbeitet. Von der Archivabteilung I.A. sind zur Zeit 1838 Urkunden, von der Archivabteilung I.C. (Urkunden seit 1893) 6711 Urkunden bzw. Verträge erfasst. In der Datenbank zur Verwaltung der Videothek sind 528 Videos registriert. In der Access-Datenbank

für das Schauspielhaus Zürich sind 6489 Stücke, 4921 Personen und 8616 einzelne Bildbeschreibungen vorhanden.

INTERNETAUFTRITT

2002 ist der geplante *Internetauftritt* des Stadtarchivs in Angriff genommen worden. Er steht ab Sommer 2003 der Öffentlichkeit zur Verfügung. Der Auftritt des Stadtarchivs wird sich inhaltlich wie formell in den gesamtstädtischen Internetauftritt integrieren. Die Seite bietet 10 Unterkategorien an: Kontakt, Profil, Benutzung, Archiv, Bibliothek, Dienstleistungen, Publikationen, Texte/Bilder, Fragen/Antworten und Links. Die ersten drei Rubriken umfassen generelle Informationen über das Stadtarchiv. Neben Lageplan und Öffnungszeiten finden die Besucherinnen und Besucher einen Abriss über die Geschichte des Stadtarchivs, Literatur, Hinweise auf die Rechtsgrundlagen, publizierte Jahresberichte, die vollständig als PDF-Dateien¹⁸ heruntergeladen werden können, sowie einige Statistiken. Der Kern des Internetauftritts ist die Onlineabfrage über sämtliche Archivbestände im Stadtarchiv. Hier stehen den Benutzerinnen und Benutzern verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Die Recherche kann über eine Suchmaske erfolgen. Eine weitere Möglichkeit ist die Navigation innerhalb des Archivplans. Geführte Recherchen lassen sich zudem über Schlagwörter und Körperschaften (Provenienz) durchführen. Dieselben Abfragemöglichkeiten stehen dem Publikum für die Suche nach den Urkunden zur Verfügung. Nach dem ersten Suchschritt wird den Benutzerinnen und Benutzern ein Inventar über die gesuchten Archivbestände geliefert. Mit dem Anklicken der entsprechenden Signatur werden die Informationen über den jeweiligen Archivbestand aufgelistet; so sind unter anderem die zeitliche Erstreckung des Archivbestandes, der Umfang sowie eine kurze Zusammenfassung zu finden. Vermehrt werden dem Publikum auch detaillierte mehrseitige Verzeichnisse (Detailverzeichnisse) als PDF-Dateien zur Verfügung gestellt. Die Online-Recherche bietet den Benutzerinnen und Benutzern somit ein leistungsstarkes Instrument zum Auffinden der Archivbestände des Stadtarchivs. In der Rubrik «Bibliothek» ist der Signaturplan der Bibliothek zu finden, der Link zum Katalog sowie auch Hinweise zur Benutzung des Onlinekatalogs der Bibliothek innerhalb des Web-OPAC des

¹⁸ PDF = Portable Document Format

IDS Universität Zürich. Daneben wird auf das Sammelgebiet der Bibliothek hingewiesen. In der Rubrik «Fragen und Antworten» (FAQ¹⁹) werden dem Publikum Antworten auf häufig gestellte Fragen an das Stadtarchiv geboten. Auch hier kann über Themen, Stichwörter oder Titel gesucht werden.

INFORMATIK IM ARCHIVREGLEMENT

Im Reglement der Stadt Zürich über die Aktenablage und Archivierung (Archivreglement) vom 24. Januar 2001 sind auch Aspekte der Archivierung elektronischer Akten rechtlich festgelegt worden. Wichtig sind darin die Artikel 16 und 47:

Art. 16 *Ablage- und Archivsysteme: Einheitlichkeit und Kompatibilität*
Für die elektronische Ablage und Archivierung der Akten ist stadtweit ein einheitliches System oder in begründeten Ausnahmefällen ein dazu kompatibles System zu verwenden.

Art. 47 *Elektronische Aktenverwaltung*
Das Stadtarchiv muss bei Projekten der Stadtverwaltung zur elektronischen Aktenverwaltung beigezogen werden.

ELEKTRONISCHE AKTENABLAGE

Im Jahre 2002 verfasste das Stadtarchiv in Zusammenarbeit mit der Organisation und Informatik der Stadt Zürich (OIZ) eine Vorstudie über die Einführung eines neuen elektronischen Ablagesystems, das dem Standard der Stadtverwaltung entspricht. Das Projekt musste im Herbst 2002 aus Kapazitätsgründen vorläufig unterbrochen werden. Die Fortführung ist für das 3. Quartal 2003 vorgesehen.

¹⁹ FAQ = Frequently Asked Questions

RAUMBELEGUNG UND EINRICHTUNG

ARBEITSPLÄTZE IM HAUS ZUM UNTERN RECH

Auf Anfang April 2000 hat das Stadtarchiv am Neumarkt 4 im Zimmer 207 einen neuen Arbeitsplatz für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter eingerichtet. Im Sommer 2002 wurde nach einem Personalwechsel das Zimmer 202 renoviert und teilweise neu ausgestattet; es liess sich dort ein zweiter Arbeitsplatz unterbringen.

AUSSTATTUNG DER MAGAZINE

Im Jahre 2000 konnten im Aussenlager St. Antonius an der Minervastrasse 65 im dritten Untergeschoss zwei Compactus-Anlagen sowie Festgestelle eingerichtet werden. Diese bieten Platz für insgesamt etwa 1200 Laufmeter Aktenmaterial. Die neuen Gestellflächen dienen zum grossen Teil dazu, die Akten aus den beiden aufgegebenen Aussenlagern im Stadthaus und am Helvetiaplatz unterzubringen. Für die Plansammlung des Stadtarchivs – gelagert im ersten Untergeschoss des Hauptlagers am Neumarkt – wurden 2002 vier Planschränke erworben. Zudem hat das Stadtarchiv eine grössere Zahl zusätzlicher Tablare angeschafft und in die Compactusanlagen eingebaut.

UMBAUARBEITEN IM MAGAZIN AM NEUMARKT

Am Hauptlager des Stadtarchivs musste 2002 im 1. Untergeschoss des Magazins ein neuer Boden eingebaut werden²⁰. Die auf Holz gelagerten Schienen der Rollgestelle waren z. T. eingebrochen, weshalb sich die Anlagen nicht mehr bewegen liessen. Dazu war das ganze Geschoss zu räumen. Sämtliche Archivalien wurden vorübergehend ins Werdhochhaus ausgelagert, alle Einrichtungen waren zu demontieren und zu dislozieren (3 grosse Compactusanlagen, 22 Planschränke). Die hauptsächlichen Arbeiten begannen am 6. September und endeten am 17. Dezember 2002. Weitere Arbeiten, die auch das zweite und dritte Untergeschoss betrafen (statische Verstärkung der Deckenunterzüge sowie Abdichtungsarbeiten), waren Ende 2002 weitgehend, aber

²⁰ StRB Nr. 442 vom 27. März 2002

nicht vollständig abgeschlossen. Die Nacharbeiten – Revision der wieder eingelagerten Bestände – werden das Stadtarchiv 2003 noch beschäftigen.

DIE AUSSENLAGER DES STADTARCHIVS

Im Januar 2000 wurden die letzten vom Stadtarchiv genutzten Räume im *Stadthaus* aufgegeben. Das Stadtarchiv hatte während 75 Jahren seinen Hauptsitz im Stadthaus; während hundert Jahren unterhielt es dort Magazine.

Im Juli 2002 hat das Stadtarchiv sein Aussenlager im Keller des *Amtshauses am Helvetiaplatz* definitiv geräumt. Das Stadtarchiv hat dieses Lager seit 1967 – also 35 Jahre lang – betrieben. Die am Helvetiaplatz gelagerten Archivbestände wurden ins Aussenlager St. Antonius überführt.

Das Aussenlager an der *Konradstrasse 58* wird 2003 geräumt. Die seit 1999 dort aufbewahrten Krankengeschichten werden nach Absprache mit dem Stadtspital Triemli kassiert. Das letzte der kleinen Aussenlager, das Aktenmagazin «*Dorflinde*» an der *Schwamendingenstrasse 41*, kann dagegen erst aufgegeben werden, wenn die geplanten Magazinräume im Werdhochhaus zur Verfügung stehen.

BEDARFSPLANUNG

Der Magazinplanung liegen folgende Überlegungen zugrunde: Von 1989 bis 1999 verdoppelten sich die Archivbestände des Stadtarchivs Zürich. Die Menge der Akten, die das Stadtarchiv betreut, erhöhte sich von 10 auf 20 Laufkilometer. Die Aktenübernahmen – von 1981 an liegen Zahlen in Laufmetern vor – beliefen sich im Durchschnitt von 1981 bis 1988 auf weniger als 250 Laufmeter pro Jahr (statistisch: 243,5 Lfm), von 1989 bis 1999 waren es knapp 1000 Laufmeter pro Jahr (statistisch: 981 Lfm). Die durchschnittliche Menge der jährlichen Aktenübernahmen hat sich also im Vergleich mit der Zeit vor 1989 vervierfacht. Trotz strengeren Selektionskriterien bei der Aktenbewertung rechnet das Stadtarchiv mit *Aktenübernahmen von 500 bis 700 Laufmetern pro Jahr*.

ERWEITERUNG DER LAGERKAPAZITÄT

Die Magazine des Stadtarchivs waren Ende 2002 zum grössten Teil belegt. Im Frühjahr 2003 begann die *Planung für zusätzliche Archivmagazine*

im *Werdhochhaus*, das sich zurzeit im Umbau befindet. Die Magazine können voraussichtlich in der Zeit von Winter 2004 bis Frühjahr 2005 bezogen werden. Die vorgesehenen Räume im dritten Untergeschoss bieten Platz für etwa 8 Laufkilometer Akten. An eine Option für weitere Lagerkapazitäten im vierten Untergeschoss des *Werdhochhauses* ist ebenfalls gedacht: Raum, der zeitlich begrenzt für andere Nutzungen zur Verfügung steht.

KONZENTRATION DER AUSSENLAGER

Gegenwärtig verfügt das Stadtarchiv Zürich im Hauptmagazin am Neumarkt 4 sowie in den Aussenmagazinen St. Antonius (Minervastrasse 65, Zürich-Hottingen), Dorflinde (Schwamendingenstrasse 41, Zürich-Oerlikon) und Konradstrasse 58 im Industriequartier über Platz für rund 22 000 Laufmeter Akten. Im Wesentlichen sind diese Lagerkapazitäten belegt. Zur effizienteren Bewirtschaftung seiner Lager ist das Stadtarchiv bestrebt, *neben dem Hauptlager am Neumarkt nur noch zwei grosse Aussenlager zu betreiben*: das Lager St. Antonius an der Minervastrasse 65 bei der Kirche St. Anton in Hottingen und die Magazine im *Werdhochhaus* – Werdstrasse 75/79 – bei der Kirche St. Peter und Paul in Aussersihl. Beide sind vom Sitz des Stadtarchivs im Haus zum Untern Rech am Neumarkt 4 mit dem öffentlichen Verkehr leicht erreichbar. Bis zum Bezug der Magazine im *Werdhochhaus* hat das Stadtarchiv mit einer sich verschärfenden Raumknappheit umzugehen. Umfangreiche Ablieferungen aus der Verwaltung müssen auf 2004/05 verschoben werden. Allenfalls wird es nötig sein, die Organe der Stadt Zürich nach Art. 30 des Archivreglements vom 24. Januar 2001 zu verpflichten, archivwürdige Akten länger bei sich aufzubewahren.

DANK

Von den folgenden Personen und Institutionen durfte das Stadtarchiv Zürich Geschenke und Archivbestände entgegennehmen:

Dieter Ackerknecht, Dipl. Arch. ETH (Publikation), Agathon A. Aerni (Festschrift der Österreichischen Botschaft Bern), Dr. Max Banholzer (Publikation), Frau L. Banholzer / Stadtarchiv Winterthur (Stadtplan), Ursula Baumann-Klein (Nachlass Walter Baumann), Klaus Bäumler und Dipl. Ing. Franz Schiermeier (Atlas von Gustav Wenng 1849/51, Reprint), Lic. phil. Karin Beck (Lizentiatsarbeit), Ingrid Behringer-Storck (Bilder), Ernst Benninger (Publikation), Günther Bentele (Publikation), Daniel Berglas (Zürcher Feuerwehrchronik), Mariette Beyeler (Publikation), Erica Bizzozero (Turi-censia), Hans Bölsterli (Archivalien), Lic. phil. May Broda / Fernsehen DRS (Videokassette), Doris Brodbeck (Publikation), Rosmarie Bruppacher (Lehr- und Meisterrechtsbrief 1776/84; Photographien), Dr. Karl Corino (Publikation), Lic. phil. Petra Daniel (Lizentiatsarbeit), Dr. Rudolf Diggelmann (Publikation), Jean-Luc Eichenlaub (Publikation), Renato Esseiva (Erinnerungs-medaille Seegfröni 1929), Ruth und Heinz Dieter Fink (Publikationen), Dr. Katharina Fundulus (Dissertation), Paul Furrer-Langhans (Postkarten, Photographie), Walter Geiser (Drucksachen zum Lesezirkel Hottingen, zum Männerchor Zürich, Photographien), Josiana Giorgetti (Ansichtskarte), Helene von Gugelberg-Escher (Broschüren zur Familiengeschichte Escher / Bürkli), Serge Götschi (2 Kupferstiche von Franz Hegi zur Hirsebreifahrt 1576 und 1820), Dr. Rudolf Graber (Publikation), Prof. Dr. Helmut Heintel (Publikation), Dr. Ulrich Helfenstein (Sammelband), Christiane Henke (Publikation), Familie Hans P. und Fea Hess-von Keller (Bilderband 17. – 19. Jahrhundert), Dr. Hugo Hungerbühler (Publikationen), Lic. phil. Gisela Hürlimann (Lizentiatsarbeit), Karl Kamps (Postkarte), Susanne Kinnebrock (Publikation), Magda Kiszio-Schneider (Photographien), Roger Knupfer (Chronik der Zunft Oberstrass), Prof. Dr. Walter Koller (Dissertation), Werner Krahl (Publikationen), Prof. Dr. Elias Landolt (Neujahrsblatt), Barbara Lembacher (Archivalien Mathilde Wesendonck), Jean Ernst Leuthold (Familienpapiere), Marie-Louise Maier (Publikationen), Prof. Franco Antonio Mastrolia (Publikation), Walter Mathis (Publikation), Reinhard Meier-Pauli (Publikationen, Federzeichnung), Rudolf Moser (Konfirmationsbüchlein von Julia Wild; Bildmaterial zum Kaiserbesuch 1912), Mario von Moos (Publikationen), Dr. Bertold Müller (Dissertation), Dr. Martin Müller (Familienarchiv J. Müller-Frey,

H. Müller-Jelmoli; Publikation), Paul Nidoli (Publikation), Peter Niederhäuser (Publikation), Franz Oeler (Archivalien), Anja Ott (Videokassette), Dr. Dorothee Padrutt-Farner (Archiv der Familie von Stadtrat Elias Hasler), Heidi Parker (Archivalien), Dr. Bernard Primault (Archivalien), Maria Rast (Pläne), Gernot Renno (Publikation), Dr. Sabine Richebächer (Publikation), Sabina Ritzmann (Videokassette), Dr. Stefan Röllin (Publikationen), Kurt Ruf (Chronik von Hinwil), P. Dr. Joachim Salzgeber OSB (Publikation), Myrtha Schenkel-Brenn (Archivdokumente), Lic. phil. Sabina Schleuniger (Lizentiatsarbeit), Heinrich Schneider (Publikation), Roman G. Schönauer (Publikationen, Neujahrsblätter, Archivalien), Alick Schweizer (Archivalien), Prof. Dr. Robert Schwyzer-Nägeli (Nachlass von Prof. Dr. med. Robert Schwyzer-Schätzle), Ruth Stalder (Publikation), Hermi Steckel (biographische Materialien), Cornelia Steinmann (Diplomarbeit), Ulrich Stökle (Archivalien), Ida Strolz (Photographien), Stefan Tanner (Publikation), Elisabeth Thomann-Arbenz (Genealogie der Familie Arbenz), Giorgio Ursini Ursic (Ausstellungskatalog), Dr. Verena Villiger (Publikation), Prof. Dr. Daniel Vischer (Publikation), Werner Warth / Stadtarchiv Wil SG (Drucksachen, Briefköpfe), Bernhard Weber (Publikation), Johanna E. Wegmann (Nachlassverzeichnis), Urs Widmer (Photographien vom Sechseläuten 1914/15), Dr. Jürg Wille (Materialien zur Familiengeschichte der Hirzel zum Rech), Ruth Willenbock (Publikationennachlass von Werner Morf), Willi Wottreng M. A. (Publikationen), Dr. Felix Wüst (Stammtafeln der Familie Wüst), Felix Wyss (Materialien des Kunstmalers Max Hegetschweiler), Prof. Dr. h. c. Peter Ziegler (Publikationen; Akten aus dem Schulhaus Hirschengraben), Prof. Dr. Werner G. Zimmermann (Publikationen), Annemarie Zogg (Publikation).

Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Zürich (Publikationen), Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Fällanden (Publikation), Haggenmacher Druck AG (Knabenschieszen-Programme), Eduard Truninger AG, Druckerei (Sechseläuten-Programme), Schweizerische Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab (Publikation), Schweizerisches Bundesarchiv (Publikationen), Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Publikationen), Staatsarchiv des Kantons Zürich (Publikationen; Restaurationsarbeit), Stadtarchiv Chur (lithographierter Plan des Zürichbergs, 1878), Stadtbibliothek Winterthur (Neujahrsblätter), Zentralbibliothek Zürich (Nachlassinventare).

Das Stadtarchiv Zürich dankt auch allen Donatorinnen und Donatoren, die auf dieser Liste nicht aufgeführt sind.

DIE FRAUMÜNSTERURKUNDE OTTOS DES GROSSEN VOM 10. MÄRZ 952

VON ROBERT DÜNKI UND MAX SCHULTHEISS

EINLEITUNG

Anfang März 952 weilt König Otto I. der Grosse in Zürich. Am 1. März 952 bestätigt er Besitzungen und Immunität der Fraumünsteräbtissin. Knapp zehn Tage später urkundet der König bereits im Elsass. Am 10. März 952 – also vor rund 1050 Jahren – fertigt seine Kanzlei jene Urkunde aus, die als *ältestes im Original überliefertes Königsdiplom im Stadtarchiv Zürich*¹ aufbewahrt wird. Die Urkunde wird hier als «Fraumünsterdiplom» bezeichnet, weil sie zum Urkundenkorpus der Abtei St. Felix und Regula gehört, wenn diese auch erst im 14. Jahrhundert Fraumünster genannt wird.

Das älteste Dokument im Stadtarchiv Zürich ist wohl eine Urkunde vom 4. Februar 883². Es geht dabei um eine Handänderung; ein nicht näher bekannter Adalbert tauscht mit dem Vogt und den Frauen des Klosters St. Felix und Regula seine Güter zu Hüttikon³ gegen solche zu Borsikon⁴. Bei dieser Urkunde handelt es sich um eine so genannte «Privaturkunde». Nach kon-

¹ Stadtarchiv Zürich I.A. 4.; I.A. Reg.:1, S. 1 (handschriftliches Register).

² Stadtarchiv Zürich I.A. 2. vom 4. Februar 883, ZUB 1, Nr. 145, S. 62 f.; nach Paul Schweizer ist diese Urkunde als Original fragwürdig; vgl. dagegen Hannes Steiner, *Alte Rotuli – neu aufgerollt. Quellenkritische und landesgeschichtliche Untersuchungen zum spätkarolingischen und ottonischen Zürich*, Diss. Zürich, Freiburg/München 1998 (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 42), S. 42, Anm. 176, wo die Urkunde als «original überliefert» bezeichnet wird. Die Urkunde ist reproduziert in: *Scriptoria medii aevi helvetica. Denkmäler schweizerischer Schreibkunst des Mittelalters*, hg. von Albert Bruckner, Bd. 4, Genf 1940, Tafel 12 und S. 15, Anm. 18.

³ Hüttikon, Pfarrei Otelfingen, im Furttal.

⁴ Borsikon, verschwundenes kleines Dorf unterhalb des Türlersees und des Hofes Habersaat oder Breitmatt, Pfarrei Aeugst.

ventioneller Definition versteht man darunter alle Urkunden, die weder Papsturkunden, noch Kaiser- oder Königsurkunden sind⁵.

Am Anfang der vorliegenden Arbeit steht eine Edition der Urkunde vom 10. März 952. Im Folgenden sollen die reichsgeschichtlichen Zusammenhänge kurz skizziert und die Herrschaft Ottos I. des Grossen (936 – 973) überblickt werden. Die Schilderung einiger Aspekte der Geschichte Zürichs im 10. Jahrhundert lässt den lokalen Kontext hervortreten. Der Besuch des Königs in Zürich und die Urkundenausstellung werden in König Ottos Itinerar der Jahre 951 und 952 eingebettet. Ein Abschnitt geht der Frage nach, wie die Kanzlei Ottos des Grossen aufgebaut war und wie sie funktioniert hat. Vor der eigentlichen Urkundenbeschreibung ist der Urkundentext Zeile für Zeile mit einer möglichst wörtlichen Übersetzung synoptisch dargestellt. Dann werden zunächst die äusseren Merkmale der Urkunde dargelegt. Es folgt eine diplomatische Analyse des Textinhalts. Kommentare zum Inhalt der Urkunde, namentlich zu den erwähnten Personen – vor allem zur Intervenientin, der Herzogin Reginlinde – sowie zu den im Diplom genannten Ortschaften schliessen sich an. Dabei werden der Ausstellungsort der Urkunde und der Hof Ruaris, der den Gegenstand der Urkunde bildet, besonders diskutiert. Das Rechtsgeschäft, das im dispositiven Teil der Urkunde festgelegt wird, ist die Schenkung eines Hofes im Sihltal an einen Hörigen der Zürcher Abtei. Am Schluss finden sich Hinweise auf die kopiale Überlieferung, auf Regesten und Editionen des Fraumünsterdiploms vom 10. März 952.

⁵ Vgl. zum Begriff: Alexander Gawlik, in: LexMA 7, Sp. 222 ff., s. v. Privaturkunden.

|| [Chrismon] In nomine sanctae et individue trinitatis. Otto dei gratia rex. Notum scit⁷ omnibus fidelibus nostris presentibus scilicet⁸ et futuris, qualiter nos per interventum || Regilinde venerabilissime et⁹ nobis dilectissime ab¹⁰ comitisse quasdam res nostri proprii iuris in pago Zuriggauui¹¹ scitas¹² in commitatu Liudonis commitis, | curtem scilicet que Ruvaris¹³ dicitur, cuidam servo sanctorum Felicis et Regule Erig¹⁴ dicto in proprium donavimus et a iure¹⁵ nostro et dominio in ius eius | et dominationem, prout iuste¹⁶ et legaliter possumus, omnino transfundimus et perdonamus cum omnibus videlicet adiacentiis suis, pratis, | edificiis, silvis, pascuis, agris, terris cultis et incultis, viis et inviis, exitibus et redivis, quesitis et inquirendis, habeatque liberam potestatem | donandi, vendendi, commutandi, hereditandi, pro anima iudicandi vel quicquid animus suus decreverit inde fatiendi¹⁷, omnium hominum | contradictione remota. Si quis autem huius nostri regalis precepti violator extiterit¹⁸ aut eum in his rebus aliquo modo moles- | tare presumpserit, sciat se compositurum auri optimi libras sexaginta, medietatem camere nostre et

⁶ Zwischen Doppelstrichen || stehen Zeilen in «verlängerter Schrift», die Zeilenenden werden sonst mit | bezeichnet.

⁷ scit für «sit».

⁸ Eigentlich steht «scilicet»; das erste i ist hochgezogen.

⁹ e korrigiert aus n.

¹⁰ Der Schreiber wollte vermutlich zuerst «abbatisse» schreiben statt «comitisse».

¹¹ Vor dem Z steht ein q oder ein unvollendetes p.

¹² scitas für «sitas».

¹³ Vor diesem Namen ist ein bedeutungsloser Buchstabe (c oder e) radiert worden.

¹⁴ Der Name ist sehr schlecht lesbar, läuft in den Falz und ist möglicherweise auf Rasur geschrieben. «Erig» ist die wahrscheinlichere Lesart, wie Georg von Wyss und Theodor von Sickel zu Recht schreiben. Zweifelhaft ist die Auflösung «Sig.», was Paul Schweizer vermutet (ZUB 1, Nr. 202, S. 94 f.).

¹⁵ e korrigiert aus o.

¹⁶ s korrigiert aus x.

¹⁷ fatiendi für «faciendi».

¹⁸ Nach Paul Kläui (ZUB 12, S. 322) ist «extiterit» von späterer Hand auf Rasur gesetzt, was nicht bestätigt werden kann. (Es ist keinerlei Rasur feststellbar.)

medietatem viro | prefato cui hec temerarie¹⁹ inferre conatus²⁰ est. Et ut hoc verius credatur et pro futuris temporibus attentius obser- | vetur, iussimus ei hoc presens preceptum conscribi manu nostra signatum et anuli nostri inpressione roboratum²¹. || Signum domni Ottonis serenissimi regis [Monogramm]. Wigfridus cancellarius advicem Brunonis archicappellani recognovi. [Siegel] || Data VI. idus Mar. anno incarnationis domini nostri Iesu Christi DCCCCLII, indictione X., anno vero domni Ottonis XVI. Actum Erenstein; feliciter in dei nomine amen. |

Dorsualnotiz (15. Jahrhundert oder später):

Vergaabung Keyser Ottonis des I. aus antrib der Gräfin Rigilindae an das | Closter Frauen-Münster, des Hofes, genannt Ruvaris, mit darzu dienenden | Gebäuwen, Wiesen, Wälderen und Äckeren. A[nn]o. 952²².

Auf der Rückseite der Urkunde steht in der linken oberen Hälfte in einer Kanzleischrift aus dem späten Mittelalter: «Ottonis R XXXVII», was folgendermassen aufgelöst werden kann: «[Diploma] Ottonis R[egis]», also «Urkunde König Ottos». Worauf sich die römische Zahl bezieht, ist nicht klar.

Auf dem Rücken der Urkunde sind des Weiteren auf die Archivsignatur bezogene Vermerke des 20. Jahrhunderts angebracht.

REICHSGESCHICHTLICHE ZUSAMMENHÄNGE – OTTO I. DER GROSSE (936 – 973)

Aussteller der Urkunde vom 10. März 952 ist König Otto I. der Grosse. Otto wurde am 23. November 912 geboren; er starb am 7. Mai 973 in Memleben an der Unstrut, wo auch schon sein Vater verstorben war. Die Grablege

¹⁹ Der letzte Buchstabe korrigiert aus g.

²⁰ s korrigiert aus m.

²¹ Nach Paul Kläui (ZUB 12, S. 322) ist «roboratum» von späterer Hand auf Rasur gesetzt, was nicht bestätigt werden kann. (Es ist ebenfalls keinerlei Rasur feststellbar.)

²² In diesem Regest wird Otto irrtümlich als Kaiser bezeichnet, was für das Jahr 952 noch nicht gilt. Otto I. wurde am 2. Februar 962 zum Kaiser gekrönt.

Ottos I. befindet sich im Dom zu Magdeburg²³. Otto war der zweite König aus dem Haus der Sachsen, die nach ihrem Stammvater, dem Sachsenherzog Liudolf (gest. 866), auch «Liudolfinger» genannt werden. Die sächsische Dynastie der Ottonen stellte in vier Generationen ebensoviele Herrscher: König Heinrich I. (reg. 919 – 936), Kaiser Otto I. der Grosse (936 – 973), die Kaiser Otto II. (973 – 983) und Otto III. (983 – 1002).

Heinrich I. hatte 919 als sächsischer Herzog das Königtum erlangt. 936 trat Otto I. die Nachfolge seines Vaters an. Im August 936 wurde Otto in Aachen zum König gewählt und gekrönt. Widukind von Corvey schildert diesen Vorgang in seiner Sachsengeschichte ausführlich²⁴. Die Quellenlage ist jedoch einseitig, weshalb es in der Geschichtswissenschaft umstritten bleibt, wie sich Wahl und Krönung Ottos vollzogen haben (Wahl durch die Grossen des Reichs, Insignienübergabe, Salbung, Krönung, zeremonielles Krönungsmahl, bei dem die Herzöge die Hofdienste versahen). Die Herrschaft des Königs war sakral legitimiert, der Herrscher galt als «christus Domini», Gesalbter des Herrn, was die sozialen Bindungen zum König stärkte und die Herrschaftsordnung stabilisierte. Die sakrale Auffassung des Königtums zeigt sich auch daran, dass die zeitgenössischen Urkunden mit dem Chrismon (verziertes «C» als Christusmonogramm) beginnen und mit «Amen» enden.

Die karolingische Praxis, wonach allen legitimen Söhnen des Königs ein Erbteil an der Herrschaft zustand, war aufgegeben worden. Die Individual-sukzession – nur *ein* Sohn folgt dem Vater als König nach – sicherte die Existenz des ottonischen Königtums. Das Karolingerreich war in den Erbteilungen zersplittert worden. König Otto hatte zunächst seine Macht zu konsolidieren, sich sowohl gegen die etablierte adlige Führungsschicht aus anderen Geschlechtern als auch gegen aufständische Angehörige des eigenen Königshauses durchzusetzen, die zum Teil miteinander in Verbindung standen. Dreimal griff Otto in die komplizierten Verhältnisse in Italien ein (Italien-

²³ Neueste Biographie mit umfassenden Quellen- und Literaturangaben: Johannes Laudage, *Otto der Grosse. Eine Biographie*, Darmstadt 2001, Quellen- und Literaturverzeichnis S. 344 – 406; Hagen Keller, *Ottonische Königsherrschaft. Organisation und Legitimation königlicher Macht*, Darmstadt 2002; Helmut Beumann, *Die Ottonen*, Stuttgart u. a. 1987, S. 53 – 112; Tilman Struve, in: *LexMA* 6, Sp. 1563 – 1567, s. v. Otto I., d. Gr.

²⁴ Hagen Keller, *Widukinds Bericht über die Aachener Wahl und Krönung Ottos I.*, in: ders., *Ottonische Königsherrschaft*, Darmstadt 2002, S. 91 – 130.

züge von 951/52, 961/65, 966 bis 972). König Otto I. der Grosse weilte nachgewiesenermassen Anfang März 952 in Zürich, und zwar anlässlich seiner Rückkehr vom ersten Italienzug.

Nach der Konsolidierung der Macht in Deutschland wandte sich Otto der Abwehr der Ungarn zu, die seit dem Ende des 9. Jahrhunderts die deutschen Herzogtümer mit Plünderungen heimsuchten. Am 10. August 955 gelang es, die Ungarn auf dem Lechfeld bei Augsburg entscheidend zu schlagen. Die Magyaren stellten auf Dauer keine Gefahr mehr dar; sie liessen sich in der Donau-Theiss-Ebene nieder und nahmen bis zur Jahrtausendwende den christlichen Glauben an. Durch den Ungarnsieg gewann Otto ein ungeheures Prestige als Retter der Christenheit. Am 2. Februar 962 krönte ihn Papst Johannes XII. in Rom zum Kaiser.

Die slawischen Kleinvölker (Elbslawen) zu unterwerfen bildete kein wesentliches militärisches Problem. In erster Linie war Otto der Grosse bestrebt, als «Heidenbekehrer» in die Geschichte einzugehen. Nach langer und schwieriger Vorarbeit gelang es ihm, die päpstliche Erlaubnis zur Gründung des Erzbistums Magdeburg zu erwirken (Erlaubnis 962, Gründung im April 967). Magdeburg war nun das Zentrum der Slawenmission; die Schaffung elbslawischer Bistümer folgte. Die Gebiete bis zur Warthe im heutigen Polen wurden dem Reich tributpflichtig.

Das Königtum der Ottonen kannte keine Residenz; es war «ambulant», ein Reisekönigtum eben: der König übte seine Herrschergewalt aus, indem er von Pfalz zu Pfalz, von Reichsabtei zu Reichsabtei, von Königshof zu Königshof zog. Bei feierlichen Empfängen präsentierte der König seine Herrschaft²⁵. Ottos Bruder Brun war Erzbischof von Köln, zeitweilig Herzog von Lothringen und Leiter der Hofkapelle, worunter man die Gemeinschaft der Kleriker verstand, die den liturgischen Dienst am Hof des Königs versahen, aber auch unter der Aufsicht des Erzkaplans die königlichen Urkunden ausfertigten. (Vgl. dazu das Kapitel über die Kanzlei Ottos des Grossen.) Aus

²⁵ Hans Conrad Peyer, Das Reisekönigtum des Mittelalters, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 51, 1964, S. 1 – 21, auch in: Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters, hg. von L. Schmutge, R. Sablonier, K. Wanner, Zürich 1982, S. 98 – 115.

der Hofkapelle gingen loyale Bischöfe des Reichs hervor²⁶. Die Kirche war – schon seit karolingischer Zeit – reich mit Gütern, aber auch mit hoheitlichen Rechten ausgestattet worden. Der König verfügte de facto unangefochten über die Ämter von Bischöfen, Äbten und Äbtissinnen. Erst der Investiturstreit sollte dies entscheidend ändern. Inhaber von Königsgütern, besonders auch die Reichskirche, hatten dem König das «servitium regis» zu leisten, ihn bei seinen Besuchen zu beherbergen und zu beköstigen (Königsgastung). Vor allem die Zuwendungen an Klöster und Bischofskirchen führten in der Ottonenzeit zu einem bedeutenden kulturellen Aufschwung, der so genannten «ottonischen Renaissance», besonders in Literatur, Geschichtsschreibung, Baukunst und Buchmalerei.

ASPEKTE DER GESCHICHTE ZÜRICHS IM 10. JAHRHUNDERT²⁷

Zürich war seit karolingischer Zeit wesentlich durch zwei geistliche Institutionen geprägt: die Chorherrenkongregation bzw. die spätere Propstei an der Märtyrergrabstätte von Felix und Regula (Grossmünster)²⁸, deren Grün-

²⁶ Zur Hofkapelle vgl. Günther Binding, *Deutsche Königspfalzen*, Darmstadt 1996, S. 35 – 38 («Mitglieder des Hofes und der Hofkapelle»); Josef Fleckenstein, *Die Hofkapelle der deutschen Könige*, 2. Teil, Stuttgart 1966 (Schriften der MGH, Bd. 16/2); ders., in: *LexMA* 5, Sp. 70 ff. s. v. Hofkapelle (Allgemein, Frankreich, Deutsches Reich).

²⁷ Hans Conrad Peyer, *Zürich im Früh- und Hochmittelalter*, in: E. Vogt, E. Meyer, H. C. Peyer, *Zürich von der Urzeit zum Mittelalter*, Zürich 1971, S. 163 – 227, bes. S. 172 – 181; Johann Caspar Bluntschli, *Geschichte der Republik Zürich*, 3. Aufl., Zürich 1870, S. 39 – 46; Karl Dändliker, *Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich*, Bd. 1, Zürich 1908, S. 56 – 63; Anton Largiadèr, *Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich*, Bd. 1, Zürich 1945, S. 30 ff.; Sigmund Widmer, *Zürich. Eine Kulturgeschichte*, Bd. 2, Zürich 1976, S. 31 – 35; Reinhold Kaiser, *Vom Früh- zum Hochmittelalter*, in: *Geschichte des Kantons Zürich*, Bd. 1, Zürich 1995, S. 130 – 171.

²⁸ Heidi Leuppi, *Das Grossmünster und sein Grabheiligtum Felix und Regula in Zürich von seinen Anfängen bis zum 13. Jahrhundert*, in: *Der Liber Ordinarius des Konrad von Mure. Die Gottesdienstordnung am Grossmünster in Zürich*, Freiburg i. Ü. 1995 (Spicilegium Friburgense, Vol. 37), S. 41 – 57.

dungsgeschichte wegen prekärer Quellenlage nicht fassbar ist, und die Abtei (Fraumünster)²⁹, die 853 als königliches Eigenkloster durch Ludwig den Deutschen gestiftet bzw. reich ausgestattet worden ist. Das Kloster wurde wohl bald, wenn auch zu unbekanntem Zeitpunkt, ans linke Limmatufer verlegt. Mit der Wasserkirche an der Hinrichtungsstätte der Stadtheiligen bildeten Grossmünster und Fraumünster – diese Bezeichnungen datieren erst aus dem späten Mittelalter – eine wichtige Kirchenfamilie innerhalb des Bistums Konstanz. Die Kirche St. Peter wird 857 als Kapelle erwähnt; sie gehörte zur Fraumünsterabtei.

Der Archäologe Emil Vogt und nach ihm eine ganze Generation von Historikern gingen von einer – wahrscheinlich von Ludwig dem Deutschen gebauten – *unbefestigten* karolingischen Pfalz auf dem Lindenhof aus, die in ottonischer Zeit neu erbaut wurde³⁰. Neuerdings ist anhand schriftlicher Quellen nachgewiesen worden³¹, dass sich «civitas» wie «castrum» Zürich auf einen befestigten Kern Zürichs im Bereich des spätrömischen Kastells beziehen, während der «vicus» Zürich im unbefestigten suburbanen Bereich lag. Erst im 11. Jahrhundert wird die Pfalz eindeutig als solche bezeichnet («palatium»).

²⁹ Vgl. Anton Largiadèr, Schenkungsurkunde König Ludwigs des Deutschen vom Jahre 853. Mit der erstmaligen Erwähnung des Landes Uri (...), Zürich 1951; Judith Steinmann, Die Benediktinerinnenabtei zum Fraumünster und ihr Verhältnis zur Stadt Zürich 852 – 1524, Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, St. Ottilien 1980, S. 11 – 22; Peter Vogelsanger, Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853 – 1956), Zürich 1994, S. 35 – 113; Paul Kläui, Die Fraumünsterabtei im Mittelalter, in: Ausstellung 1100 Jahre Fraumünster (Helmhaus, 3. Oktober – 1. November 1953), Zürich 1953, S. 7 – 18, bes. S. 9; Fritz Büsser, Die Bedeutung des Fraumünsters in der Geschichte Zürichs, in: Fraumünster-Jubiläum 1974 (874 und 1524), Zürich 1974, S. 7 – 19, bes. S. 9.

³⁰ Emil Vogt, Der Lindenhof in Zürich (...), Zürich 1948, S. 79 – 104; Günther Binding, Deutsche Königspfalzen. Von Karl dem Grossen bis Friedrich II. (765 – 1240), Darmstadt 1996, S. 131 – 137.

³¹ Reinhold Kaiser, Castrum und Pfalz in Zürich. Ein Widerstreit des archäologischen Befundes und der schriftlichen Überlieferung?, in: Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung, Bd. 4: Pfalzen – Reichsgut – Königshöfe, hg. von Lutz Fenske, Göttingen 1996, S. 84 – 109; ders. Vom Früh- zum Hochmittelalter, in: Geschichte des Kantons Zürich 1 (1995), S. 152 – 156.

Ein Komplex von Reichsgütern mit Zürich als Zentrum königlicher Grundherrschaft hat sich seit der Karolingerzeit herausgebildet. Zürich dürfte schon deshalb eine wesentliche politisch-wirtschaftliche Bedeutung gehabt haben. Direkt dem König oder dem Herzog unterstellt war der Zürcher Vogt, der für die beiden geistlichen Institutionen und den gesamten königlichen Besitz in Zürich zuständig war.

Während des Niedergangs der ostfränkischen Karolinger (Ludwig das Kind, gest. 911) kamen die Gebiete im Südwesten des ostfränkischen Reiches teilweise an die hochburgundischen Könige Rudolf I. (gest. 912) und Rudolf II. (gest. 937)³². Auch Zürich hat offenbar für kurze Zeit zum burgundischen Reich der «Rudolfinger» gehört. Herzog Burkhard von Schwaben besiegte um 919 Rudolf II. von Burgund bei Winterthur. Zürich wurde nun zu einem wichtigen Ort im schwäbischen Herzogtum. Helmut Maurer beginnt seine Darstellung über den «Herzog von Schwaben» mit einem Kapitel über die «Vororte» des Herzogs³³. Neben Bodman, Breisach, Esslingen, Stuttgart, Ulm, Rottweil u. a. erscheint Zürich an prominenter Stelle.

Das Herzogtum Schwaben³⁴ hatte sich Anfang des 10. Jahrhunderts als eine der – neben Sachsen, Bayern, Franken und Lothringen – grossen Provinzen des Reiches gebildet («regnum Sueviae»). Es umfasste Alemannien, Churrätien und das Elsass dem Rhein entlang. Herzog Burkhard, der sich nach seinem Sieg gegen die burgundischen Rudolfinger in seinem Dukat durchgesetzt hatte, anerkannte die Oberhoheit des ottonischen Königs Heinrich I. 924 hielt Herzog Burkhard in Zürich einen Hoftag ab und stellte am 6. Januar 924 zugunsten der Fraumünsterabtei eine Urkunde aus³⁵, in der er sich «dux Alamannorum» nennt. Burkhard's Nachfolger, Herzog Hermann I. (926 – 949), förderte das 934 gegründete Kloster Einsiedeln und machte es zu einem wichtigen schwäbischen Herzogskloster. Das Herzogtum kam unter Liudolf (Her-

³² LexMA 7, Sp. 1075 f.

³³ Helmut Maurer, *Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit*, Stuttgart 1978, S. 33 ff., Zürich: S. 57 – 75.

³⁴ LexMA 7, Sp. 1598 – 1602. (Das ältere, im 6. Jh. ausgebildete Herzogtum Alemannien war 746 gegen die Karolinger untergegangen.)

³⁵ *Geschichte des Kantons Zürich*, Bd. 1, Zürich 1995, S. 134 (mit Reproduktion), Edition: ZUB 1, Nr. 188, S. 79 f.

zog von Schwaben 949 bis 954, gest. 957), Sohn Ottos des Grossen und der angelsächsischen Königstochter Edgitha, in unmittelbare verwandtschaftliche Verbindung mit dem Königshaus, was durch die Rebellion gegen den königlichen Vater nur vorübergehend – bis zu Liudolfs Unterwerfung im Herbst 954 – beeinträchtigt wurde.

Anlässlich eines Hörigenaustauschs zwischen der Abtei und dem Grossmünsterstift³⁶ findet sich der Hinweis, dass Reginlinde, Gemahlin des schwäbischen Herzogs Hermann I., in Zürich einen Hof innehatte (929). In derselben Urkunde wird Zürich erstmals «civitas» genannt («*in scena turicine civitatis*»). Am 1. März 952 bestätigt König Otto I. die Rechte und Freiheiten des Fraumünsterklosters und sichert ihm Immunität zu³⁷. Am 10. März desselben Jahres wird im elsässischen Erstein die Urkunde ausgestellt, die Gegenstand der vorliegenden Darstellung ist.

Die wirtschaftlichen Attribute einer Stadt werden im Zürich des 10. Jahrhunderts quellenkundig. Von schwäbischen Herzögen wie von den ottonischen Königen werden in Zürich Münzen geprägt³⁸. Nach Helmut Maurer war Zürich «die erste herzogliche Münzstätte in Schwaben überhaupt»³⁹. Otto der Grosse liess in Zürich Münzen auf seinen eigenen Namen prägen⁴⁰. Kaufleute in Zürich werden 926 erstmals erwähnt⁴¹, der Zoll von Zürich um 950⁴² sowie 972⁴³. Ein bestehendes Marktrecht Zürichs wird erst 999 genannt⁴⁴. Mit Hans Conrad Peyer ist anzunehmen, dass Markt, Zoll und Münze Zü-

³⁶ ZUB 1, Nr. 192 (25. Mai 929); Steiner, Rotuli, S. 60 f., 294 ff.; Eugen Egloff, Ein grosses Jubiläum: Zürich vor 1100 Jahren, in: Diaspora-Kalender 1954, S. 73 – 87, bes. S. 80. (Georg von Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, 1851/58, Urkunde Nr. 25 mit anderer Datierung: 25. Mai 928).

³⁷ ZUB 1, Nr. 201.

³⁸ Hans Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966, S. 22 – 25; Geschichte des Kantons Zürich 1 (1995), S. 163 f.

³⁹ Maurer, Herzog von Schwaben (1978), S. 64.

⁴⁰ Maurer, Herzog von Schwaben (1978), S. 65; Geschichte des Kantons Zürich 1 (1995), S. 163.

⁴¹ Vgl. Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, hg. von Werner Schnyder, Bd. 1: Von den Anfängen bis 1460, Zürich und Leipzig 1937, Nr. 13, S. 7, Anm. 5.

⁴² ZUB 1, Nr. 199; QZW 1, Nr. 10, S. 5, Anm. 1; Steiner, Rotuli (1998), S. 58 f., 291 ff. (Datierung: um 947 – 954).

⁴³ QZW 1, Nr. 10, S. 5 (17. August 972).

⁴⁴ QZW 1, Nr. 13, S. 6 f. (29. März 999).

richs mindestens bis ins 9. Jahrhundert zurückzudatieren sind⁴⁵. Zweifellos hat Otto der Grosse danach getrachtet, die Strassenverbindung vom Elsass nach den Bündner Pässen auszubauen, wofür auch die Privilegienerteilungen an den Bischof von Chur und ans Kloster Einsiedeln sprechen⁴⁶.

VON PAVIA NACH SACHSEN – ZUM ITINERAR OTTOS DES GROSSEN 951 – 952

Anhand der vorhandenen Königsurkunden kann das Itinerar⁴⁷ König Ottos des Grossen 951/52 nachgezeichnet werden⁴⁸. Strenggenommen ist über die Datierung der Urkunde der Aufenthalt des Königs am Ausstellungsort an genau dem einen Tag gesichert. In der Praxis waren die Aufenthalte natürlich von längerer Dauer.

Das Reisekönigtum war die Herrschaftsform der damaligen Zeit. Zum Gefolge des Herrschers gehörten die Inhaber der Hofämter, die sich um die Unterbringung, Versorgung und Verwaltung des Hofes kümmerten. Ein fester Bestandteil des Königshofes war die Hofkapelle. Für den Gottesdienst und die Herstellung der Urkunden (Kanzlei) waren die Hofkapläne verantwortlich. Auf einer Königsreise kam ein ständig wechselndes Gefolge dazu, wie Geistliche und Adlige, die dem Herrscher beratend zur Seite standen. So reiste man von Ort zu Ort. Der Hof hielt sich vorwiegend in Pfalzen der Zentralräume des Reiches (Sachsen, Thüringen, Franken, Rheingegend) jeweils einige Wochen auf, in den Durchgangsgebieten hingegen nur einige Tage.

⁴⁵ Peyer, Zürich im Früh- und Hochmittelalter, S. 180.

⁴⁶ Anton Largiadèr, Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich, Bd. 1, Zürich 1945, S. 31.

⁴⁷ Zum Begriff: Alfred Heit, in: LexMA 5, Sp. 772 – 775, s. v. Itinerar. In der Geschichtswissenschaft dient der Begriff dazu, den Reiseweg der mittelalterlichen Herrscher zu rekonstruieren, um die Herrschaftsausübung möglichst genau zu ermitteln. Dazu werden Reiseberichte und vor allem die Königs- und Kaiserurkunden ausgewertet.

⁴⁸ Zum Itinerar Ottos des Grossen, neben Meier-Mertens, auch: Hans Jürgen Rieckenberg, Königsstrasse und Königsgut in liudolfingischer und frühsalischer Zeit (919 – 1056), Darmstadt 1965, passim.

Eher selten besuchte der König Schwaben und Bayern, etwa auf der Durchreise oder wenn er einen Hoftag hielt. Zur Überwinterung war eine Verweildauer von vier bis sechs Wochen üblich⁴⁹.

Seit dem späten 9. Jahrhundert waren fast alle Pfalzen befestigt und ummauert. Charakteristisch sind die folgenden Bestandteile: das Wohngebäude für den Herrscher, seine Familie und die engste Umgebung; der Saalbau zu Repräsentations- und Verwaltungszwecken – dort wurden Hoftage abgehalten, Recht gesprochen und Gesandte empfangen – und die Kirche als Oratorium für den Herrscher. Mit der Übernahme der Königsherrschaft durch die Ottonen dienten Pfalzen in deren Kernlandschaften Sachsen und Thüringen als bevorzugter Aufenthaltsort. Am bedeutendsten waren Quedlinburg und Magdeburg, die des öfteren während des Osterfestes besucht wurden. Zu den wichtigeren Pfalzen gehörten ferner Merseburg, Nordhausen und Pöhlde, während andere Orte zurückgedrängt wurden oder völlig von der Bildfläche verschwanden⁵⁰.

Im Untersuchungszeitraum (Sommer 951 bis Ende 952) wurden insgesamt 26 Urkunden ausgestellt, bzw. sind erhalten geblieben. Am 28. Juli 951 urkundet Otto I. in Wallhausen am Südrand des Harzes⁵¹. Im August 951 brach der König nach Italien auf. Es war der erste von drei Italienzügen. Otto hat insgesamt etwa zehn Jahre seiner Herrschaft in Italien zugebracht. Die komplizierten politischen Verhältnisse in Norditalien und die Implikationen der ottonischen Königsfamilie können hier nicht nachgezeichnet werden. Aufgrund der überlieferten Urkunden ist er erst vom 23. September 951 bis zum 15. Februar 952 in Italien nachweisbar. Im September 951 zog Otto in Pavia ein, in die alte Hauptstadt der Langobarden und Krönungsstadt der fränkisch-italischen Könige am Tessin. Vom 23. September 951 datiert die erste während des Aufenthalts in Pavia ausgestellte Urkunde⁵². Nach weiteren Urkundenerteilungen folgt ein Diplom, das hier von Interesse ist. Am 15. Oktober 951

⁴⁹ Zum Reisekönigtum: Eckhard Müller-Mertens, *Verfassung des Reiches. Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Grossen*, Berlin 1980, passim.

⁵⁰ Th. Zotz, in: *LexMA* 6, Sp. 1993 – 1997, s. v. Pfalz, Palast.

⁵¹ MGH D O I. Nr. 134. (Wallhausen liegt westlich von Sangerhausen bzw. nördlich des Kyffhäuser.)

⁵² MGH D O I. Nr. 136.

Das Itinerar Ottos I. 951/52 nach der Urkundenedition der Monumenta⁵³

<i>Datierung der Urkunden</i>	<i>Ausstellungsort der Urkunden</i>
28. Juli 951	Wallhausen
23. September 951	Pavia
951 (ohne genaues Datum)	Pavia
9. Oktober 951	Pavia
10. Oktober 951	Pavia
15. Oktober 951	Pavia (an den Bischof von Chur)
21. Januar 952	Pavia
6. Februar 952 (2 Urkunden)	Pavia
9. Februar 952	Pavia
11. Februar 952	Pavia
15. Februar 952	Como
1. März 952	Zürich (Fraumünsterdiplom)
10. März 952	Erstein im Elsass (Fraumünsterdiplom)
12. März 952	Erstein im Elsass (an den Bischof von Chur)
29. April 952	Magdeburg
7. Juni 952	Dornburg
26. Juni 952 (2 Urkunden)	Merseburg
1. Juli 952	Magdeburg
4. Juli 952	Quedlinburg
9. August 952	Augsburg (ans Kloster Einsiedeln)
9. September 952	Bodfeld / Harz
15. Oktober 952	Frohse (an den Bischof von Chur)
26. Oktober 952	Wallhausen
30. Dezember 952	Frankfurt am Main

⁵³ Monumenta Germaniae Historica (MGH), Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Tomus I: Conradi I., Heinrici I. et Ottonis I. diplomata, ed. Theodor Sickel, Hannover 1879/84, Nrn. 134 – 159.

lässt Otto eine Urkunde für Bischof Hartbert von Chur⁵⁴ ausstellen; diesem werden Fiskaleinkünfte – «*omnem fiscum de ipso Curiense comitatu*» – geschenkt⁵⁵. Der König verbrachte Weihnachten 951 in Pavia. In einer Bestätigung von Besitztümern des Klosters S. Sisto in Piacenza vom 6. Februar 952 ist erstmals die Heirat Ottos mit Adelheid («*Hadeleida dilecta coniunx nostra*») quellenkundig⁵⁶. Das Datum der Hochzeit ist nicht bekannt. Das letzte noch in Pavia ausgestellte Diplom datiert vom 11. Februar 952⁵⁷. Insgesamt hat Otto während seines Aufenthalts in Pavia mindestens zehn Urkunden ausstellen lassen.

Am 15. Februar 952 urkundet der König in Como: Otto schenkt dem Kloster S. Ambrogio in Mailand einige Bauplätze beim dortigen Marktplatz⁵⁸.

Bei der nächstfolgenden Urkunde, die überliefert ist, handelt es sich bereits um das Fraumünsterdiplom vom 1. März 952, das die persönliche Anwesenheit Ottos des Grossen in Zürich belegt⁵⁹. Der Zürcher Aufenthalt liegt zwischen den Stationen Como und Erstein im Elsass. Der König bestätigt der Fraumünsterabtei ihren Besitz und verleiht ihr Immunität. Otto lässt auf Bitten seiner geliebten Gattin Adelheid⁶⁰ der Abtei seinen Schutz und Schirm zuteil werden, und zwar mit allem, was zum Kloster gehört, «*quod est situm in vico Turegum*», wo die Märtyrer Felix und Regula begraben sind («*ubi sanctus Felix et sancta Regula martires Christi corpora [sic] requiescunt*»). Die Urkunde zählt Besitztümer des Fraumünsters auf: die Kirche St. Peter mit dem dazugehörigen Hof, der Stadelhof genannt wird, den Hof Boswil, das Dorf Wipkingen und weiteren Besitz in Rümlang, Fällanden, Maur, Dickenau (Küsnacht, Forch), Bürglen, Silenen sowie im Elsass (Schlettstadt u. a.), ferner in Ludretikon (Thalwil) und Horgen sowie einen geschuldeten Zins in Uster. Der König befiehlt, dass kein öffentlicher Richter, kein Graf oder sonst jemand

⁵⁴ LexMA 4, Sp. 1943. Bischof Hartbert weilte 951 als Gesandter Ottos I. in Rom.

⁵⁵ MGH D O I. Nr. 139.

⁵⁶ MGH D O I. Nr. 141; am selben Tag wurde eine weitere Urkunde ausgestellt (Nr. 142).

⁵⁷ MGH D O I. Nr. 144.

⁵⁸ MGH D O I. Nr. 145.

⁵⁹ MGH D O I. Nr. 146.

⁶⁰ Vgl. Amalie Fössel, Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume, Stuttgart 2000, S. 123 ff. und passim.

gegen irgendetwas, das dem Kloster gehört, ein Unrecht tue oder eine Gewalttat begehe, und niemand sich unterstehe, die Menschen, die hier leben, seien es Hörige oder Freie, zu nötigen oder zu bedrängen. Es dürfen weder Bürgen verlangt, noch irgendeine unrechtmässige Gewalt angewendet werden. Alles verbleibe auf ewige Zeiten unter des Königs Schutz und Schirm mit den da bestellten Vögten.

Das Diplom, das Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist, wird bereits in Erstein im Elsass ausgestellt. Zwei Tage später, am 12. März 952, urkundet Otto – ebenfalls in Erstein – erneut zugunsten des Bischofs von Chur⁶¹. Auf Intervention seines Bruders Brun, des späteren Erzbischofs von Köln, schenkt der König der bischöflichen Kirche von Chur die gesamten Erträge des in Chur zu entrichtenden Zolles (*«omnem teloneum ab iterantibus et undique confluentibus emptoribus atque de omni negotio in loco Curia peracto»*).

Otto begibt sich danach in seine sächsischen Stammlande, wo er zuerst am 29. April 952 in Magdeburg – der künftigen Kirchenmetropole an der Elbe – urkundet. Zu Ostern 952 hält Otto in Magdeburg einen Hoftag. Die gesicherten Aufenthaltsorte des Königs sind in den Monaten Februar, März und April 952: Pavia, Como, Zürich, Erstein im Elsass und Magdeburg. Die weiteren Stationen seien summarisch genannt: am 7. Juni 952 urkundet Otto in Dornburg⁶² an der Saale, am 26. Juni 952 in Merseburg⁶³, am 1. Juli 952 wieder in Magdeburg⁶⁴, am 4. Juli 952 in Quedlinburg⁶⁵.

Im August weilt Otto der Grosse in Süddeutschland (Hoftag und Synode in Augsburg). Eine Schenkung ans Kloster Einsiedeln datiert vom 9. August 952 in Augsburg⁶⁶. Einen Monat später urkundet Otto in Bodfeld im Harz, südlich von Elbingerode (9. September 952)⁶⁷. Am 15. Oktober 952 setzt Otto

⁶¹ MGH D O I. Nr. 148.

⁶² MGH D O I. Nr. 150 (Dornburg an der Saale, nördlich von Jena, wohl nicht Dornburg [Thoranburg] an der Elbe oberhalb von Magdeburg).

⁶³ MGH DD O I. Nrn. 151 f.

⁶⁴ MGH D O I. Nr. 153.

⁶⁵ MGH D O I. Nr. 154.

⁶⁶ MGH D O I. Nr. 155.

⁶⁷ MGH D O I. Nr. 156 (*«Bothfeld»*; Bodfeld lag in der Nähe des Zusammenflusses von Kalter und Warmer Bode an der alten Strasse von Werningerode nach Nordhausen.)

das Bistum Chur wieder in den Besitz bestimmter Güter im Elsass ein; Ausstellungsort der Urkunde ist Frohse⁶⁸, wohl der Königshof südlich von Magdeburg an der Elbe. Über Wallhausen⁶⁹ in Sachsen (26. Oktober 952) gelangt der König im Dezember 952 nach Frankfurt am Main⁷⁰.

DIE KANZLEI OTTOS DES GROSSEN BIS 965

Während der Regierungszeit Ottos des Grossen blieb die Organisation der Reichskanzlei⁷¹ anfänglich gleich wie während der Herrschaft seines Vaters, König Heinrich I.⁷² Die Erzbischöfe von Mainz und Trier blieben Erzkapläne bzw. Erzkanzler; der erstere für das Reich mit Ausnahme Lothringens, der letztere für diese Provinz. Der ursprüngliche Unterschied der beiden Titel wurde nicht immer beachtet⁷³. Sie dürfen jedoch nicht als blosse Ehrentitel angesehen werden. Die Amtsträger gehörten zum engsten Umfeld des Königs, waren oft selbst Angehörige des Hochadels und amtierten als Kanzleivorsteher. In dieser Funktion wurde ihnen ein Kanzler zur Seite gestellt, da sie als Erzbischöfe nicht auch noch in der Kanzlei tätig sein konnten.

⁶⁸ MGH D O I. Nr. 157; LexMA 4, Sp. 984. (Es ist auch an «Frose» zwischen Quedlinburg und Aschersleben gedacht worden, vgl. Hans Jürgen Rieckenberg, *Königsstrasse und Königsgut in liudolfingischer und frühsalischer Zeit* [919 – 1056], Nachdruck Darmstadt 1965, zuerst 1941, Karte «Der Reiseweg der Ottonen».)

⁶⁹ MGH D O I. Nr. 158.

⁷⁰ MGH DD O I. Nrn. 159 ff.

⁷¹ Zum Begriff: Peter Csendes, in: LexMA 5, Sp. 910 – 912, s. v. Kanzlei, Kanzler (Allgemeine Fragestellung, westlicher Bereich).

⁷² Zum Folgenden, wenn nicht anders vermerkt: Harry Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Band 1, Leipzig 1912, S. 424 ff.; Wilhelm Erben, *Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters in Deutschland, Frankreich und Italien*, München 1907 (*Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte*, 4/1), S. 57 ff.

⁷³ Allmählich setzte sich die Bezeichnung «Archicappellanus» für den Leiter der deutschen, «Archicancellarius» für den Leiter der italienischen und später der burgundischen Kanzlei durch (Bresslau, *Urkundenlehre*, Bd. 1, S. 447; Erben, *Kaiser- und Königsurkunden*, S. 62).

Das Amt des Erzkanzlers entstammte aus der Verbindung eines geistlichen Amtes (Erzkapellanat) mit einem politischen (Kanzleivorsteherung)⁷⁴. Die Ausstellung der Urkunden besorgten Angehörige der Hofkapelle, an deren Spitze der Erzkaplan stand. Unter Otto dem Grossen wurde die Hofkapelle «zu einer Zentrale der Reichspolitik und in gewissem Sinne auch zum Zentrum der Reichskirche, auf deren Verbindung mit dem Königtum die Steigerung und Sicherung der ottonischen Königsmacht wesentlich beruhen sollte»⁷⁵. Um die schriftliche Verwaltungstätigkeit kümmerten sich Kapläne, die gewöhnlich Notare genannt wurden.

Unter dem von Ottos Vater übernommenen Kanzler Poppo traten auch Notare als Rekognoszenten in den Königsurkunden auf, und zwar stellvertretend für den Erzkaplan und Kanzler. Nach der 940 erfolgten Amtsenthebung Poppo wurde mit Brun ein Bruder des Königs zum Kanzler bestimmt. Im ersten Jahrzehnt seiner Amtsführung gab es ausschliesslich Unterfertigungen (Rekognitionen) durch die Kanzler für die Erzkapläne. Nach einer gescheiterten Verschwörung gegen Otto den Grossen beförderte der König im Herbst 951 seinen zuverlässigen Bruder zum Erzkaplan. Von nun an durften wieder die Notare in seiner Vertretung rekognoszieren. Brun erscheint in den Urkunden abwechselnd als «Archicappellanus»⁷⁶ oder «Archicancellarius». Erzkaplan blieb er auch nach seiner Wahl zum Erzbischof von Köln im Jahre 953. Brun starb 965, und von da an standen die Erzbischöfe von Mainz von Amtes wegen an der Spitze der Kanzlei für das Deutsche Reich. Das waren die wesentlichen organisatorischen Änderungen bis zum beginnenden 12. Jahrhundert. «Es war deshalb einer der grössten Erfolge der zentralistischen Politik Ottos, dass es ihm endlich gelang, die einheitliche Kanzleileitung wieder herzustellen.»⁷⁷ Dies erreichte er, indem er einflussreiche Stellen mit Angehörigen des eigenen Hauses besetzte, wie wir bei Brun gesehen haben.

⁷⁴ Zu diesem Abschnitt: Peter Csendes, in: LexMA 4, Sp. 1 f., s. v. Erzkanzler; Josef Fleckenstein, in: LexMA 5, Sp. 70 – 72, s. v. Hofkapelle (Allgemein, Frankenreich, Deutsches Reich); ausführlich: ders., Die Hofkapelle, S. 17 – 63. Hans-Walter Klewitz, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahrhundert, Darmstadt 1960, ND aus dem Archiv für Urkundenforschung, Bd. 16, 1939, S. 102 – 156.

⁷⁵ Fleckenstein, Hofkapelle, S. 17.

⁷⁶ wie in MGH D O I. Nr 147.

⁷⁷ Erben, Kaiser- und Königsurkunden, S. 57.

Für Italien gab es bis 962 keine eigene Kanzlei⁷⁸. Erst nach der definitiven Vereinigung mit dem Deutschen Reich musste eine solche für den südlichen Reichsteil eingerichtet werden. Auf der ersten Italienreise begleitete der einheimische Notar Wigfried den König sogar bis nach Zürich und Erstein. Er verfasste die vom 9. Oktober 951 bis 12. März 952 ausgestellten Urkunden⁷⁹. In diesen fünf Monaten war er einer der wenigen, wenn nicht gar der einzige in der Kanzlei Beschäftigte. Die Amtsbezeichnungen wurden übrigens nicht konsequent verwendet. So wurden Schreiber in den einen Urkunden «cancelarii», in den anderen «notarii» genannt. Wigfried erscheint als Kanzler, obwohl er aufgrund seiner Tätigkeit als Notar angesehen werden muss⁸⁰. 953 kam es wenigstens zu einer gewissen Kontinuität hinsichtlich des Kanzlertitels. Liudolf, ein Verwandter der königlichen Familie («consanguineus regis»), wurde vierzehn Jahre lang in allen Diplomen für deutsche Empfänger als Vertreter des Erzkaplans aufgeführt. In der Unterfertigung wurden er und seine Nachfolger als Kanzler bezeichnet. Diesen Titel verlieh man fortan nur noch einer einzigen Person.

Oft wurden die Kanzler nach ihrem Rücktritt mit einem Bischofssitz belohnt, wenn sie nicht schon vorher ein hohes geistliches Amt innehatten⁸¹. Sie waren die Geschäftsführer der Kanzlei und unterstützten den Herrscher im beratenden Sinne. Mit der eigentlichen Schreibarbeit waren die Kanzler kaum befasst. Sie beaufsichtigten die Ausstellung der Urkunden, doch verfasst wurden diese vom untergeordneten Kanzleipersonal, insbesondere von den Notaren. «Um Fassung und Form, Diktat und Schrift der Urkunden haben sich die Kanzler offenbar und zweifelsohne nur wenig gekümmert; für das, was hier einschlägt [die inneren Merkmale der Urkunden], haben wir fast durchweg die Unterbeamten der Kanzlei verantwortlich zu machen und in deren Laune, Willkür oder individueller Gewohnheit, in ihrer Bildung oder

⁷⁸ Josef Fleckenstein vermutet, dass Otto der Grosse sich bezüglich der Kanzlei auf seinem ersten Italienzug eines «Provisoriums» behalf (Fleckenstein, Hofkapelle, S. 59).

⁷⁹ MGH DD O I. Nrn. 137 bis 148. Es ist nicht immer klar, ob Wigfried die Urkunden selbst niederschrieb oder einfach als Mitarbeiter in der Kanzlei tätig war.

⁸⁰ Unter Otto dem Grossen wurde kein Notar zum Kanzler befördert (Fleckenstein, Hofkapelle, S. 40). Unterschiedlos wurden gelegentlich «Archicancellarius» und «Cancellarius» verwendet.

⁸¹ Liudolf war von Ende 967 oder Anfang 968 bis 978 Bischof von Osnabrück.

ihrem Bildungsmangel, in ihrer Sorgfalt und Akribie oder ihrer Nachlässigkeit und Ungenauigkeit die Ursachen fast aller der wechselnden Erscheinungen zu erblicken, denen wir im Urkundenwesen dieser Jahrhunderte ausgesetzt sind.»⁸² Über die ausnahmslos dem geistlichen Stand angehörenden Kanzlisten ist aus den Quellen kaum etwas zu erfahren; wenigstens sind einige von ihnen aus den Rekognitionszeilen der Urkunden namentlich bekannt⁸³. Wigfried kennen wir aus den bereits erwähnten zwölf Königsurkunden, danach verliert sich seine Spur. Insgesamt gesehen waren nur wenige Leute gleichzeitig in der Kanzlei Ottos des Grossen beschäftigt. In den letzten Jahren seiner Regierungszeit waren es immerhin kaum weniger als sechs, zeitweise sogar bis zu zwölf⁸⁴.

⁸² Bresslau, *Urkundenlehre*, Bd. 1, S. 456.

⁸³ Über Wigfried gibt es keine biographischen Hinweise; vgl. Bresslau, *Urkundenlehre*, Bd. 1, S. 429, 440; Erben, *Kaiser- und Königsurkunden*, S. 68, 98; Fleckenstein, *Hofkapelle*, S. 35 f., 38, 60. Theodor von Sickel bemerkt, dass die italienischen Notare die lateinische Sprache in den Urkunden anders gehandhabt haben als etwa die deutschen. Wigfrieds Mittellatein deute darauf hin, dass er «wälscher Zunge» gewesen sei; Fleckenstein und Wolf vermuten in ihm einen Langobarden (*Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Tomus I: Conradi I., Heinrici I. et Ottonis I. diplomata*, ed. Theodor Sickel, Hannover 1879/84, S. XV, 225; Fleckenstein, *Hofkapelle*, S. 60; Gunther Wolf, *Nochmals zur Frage nach dem rex Francorum und dem regnum Italiae 951*, in: *Archiv für Diplomatik. Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde*, Bd. 35, Köln, Wien 1989, S. 172).

⁸⁴ Unter Bruns Kanzlerschaft können zwischen 940 und 953 neun, während der gesamten Regierungszeit Ottos des Grossen 26 Notare festgestellt werden (Fleckenstein, *Hofkapelle*, S. 35 f.).

DIE URKUNDE OTTOS DES GROSSEN VOM 10. MÄRZ 952 – TEXT UND ÜBERSETZUNG

Es folgt in synoptischer Darstellung eine möglichst wörtliche Übersetzung des Urkundentextes. Die angegebenen Zeilen beziehen sich auf das Original.

<i>Zeile</i>	<i>Lateinischer Text</i>	<i>Übersetzung</i>
Zeile 1	[Chrismon] In nomine sanctae et individue trinitatis. Otto dei gratia rex. Notum scit omnibus fidelibus nostris presentibus scilicet et futuris, qualiter nos per interventum	[Chrismon] Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Otto von Gottes Gnaden König. Bekanntgemacht sei allen unseren Getreuen, nämlich den gegenwärtigen wie auch den zukünftigen, wie wir durch Fürsprache
Zeile 2	Regi(n)linde venerabilissime et nobis dilectissime (ab) comitisse quasdā res nostri proprii iuris in pago Zurigauui scitas in commitatu Liudonis commitis,	der ehrwürdigsten und von uns geliebtesten (Äbtissin) Herzogin (Gräfin) Regi(n)linde bestimmte Güter unseres eigenen Rechts, im Landbezirk Zürichgau in der Grafschaft des Grafen Liudo gelegen,
Zeile 3	curtem scilicet que Ruvaris dicitur, cuidam servo sanctorum Felicis et Regule Erig [Name nicht sicher lesbar] dicto in proprium donavimus et a iure nostro et dominio in ius eius	den Hof, der nämlich Rufers genannt wird, einem gewissen Hörigen der Heiligen Felix und Regula, Erig genannt, zu Eigen gegeben haben und aus unserem Recht und unserer Herrschaftsgewalt in sein Recht

Zeile 4	et dominationem, prout iuste et legaliter possumus, omnino transfundimus et perdonamus cum omnibus videlicet adiacentiis suis, pratis,	und seine Herrschaftsgewalt, wie wir nach Recht und Gesetz es vermögen, gänzlich übertragen und schenken, nämlich mit all seiner Umgebung, Wiesen,
Zeile 5	edificiis, silvis, pascuis, agris, terris cultis et incultis, viis et inviis, exitibus et redivibus, quesitis et inquirendis, habeatque liberam potestatem	Gebäuden, Wäldern, Weiden, Äckern, bebautem und unbebautem Land, Wegen und Unwegsamen, Ausgaben und Einkünften, Geforderten und Einzufordernden, und er soll freie Verfügungsgewalt haben,
Zeile 6	donandi, vendendi, commutandi, hereditandi, pro anima iudicandi vel quicquid animus suus decreverit inde faciendi, omnium hominum	zu verschenken, zu verkaufen, zu tauschen, zu vererben, für sein Seelenheil zu vermachen oder was immer sein Wille von nun an zu tun entscheiden wird (was immer sein Herz zu tun begehrt), ohne aller Menschen
Zeile 7	contradictione remota. Si quis autem huius nostri regalis precepti violator extiterit aut eum in his rebus aliquo modo moles-	Widerspruch. Wenn aber jemand zum Verletzer dieser unserer königlichen Verfügung würde oder ihn in diesen Angelegenheiten auf irgendeine Art und Weise zu beschweren
Zeile 8	tare presumpserit, sciat se compositurum auri optimi libras sexaginta, medietatem camere nostre et medietatem viro	sich anmasste, möge er wissen, dass er sechzig Pfund besten Goldes als Strafe zu bezahlen habe, zur Hälfte an unsere Kammer und zur Hälfte an den genannten Mann,

Zeile 9	<p>prefato cui hec temerarie inferre conatus est. Et ut hoc verius credatur et pro futuris temporibus attentius obser-</p>	<p>dem diese Unbesonnenheit anzutun jemand gewagt hat. Und damit dies noch mehr für wahr gehalten und für künftige Zeiten noch aufmerksamer beobachtet</p>
Zeile 10	<p>vetur, iussimus ei hoc presens preceptum conscribi manu nostra signatum et anuli nostri impressione roboratum.</p>	<p>werde, haben wir ihm befohlen, dass diese gegenwärtige Verfügung mit unserer Hand unterzeichnet und mit dem Aufdruck unseres Siegels bekräftigt wird.</p>
Zeile 11	<p> Signum domni Ottonis serenissimi regis [Monogramm]. Wigfridus cancellarius advicem Brunonis archicappellani recognovi. [Siegel]</p>	<p> Das Zeichen Ottos, des erlauchtsten Königs [Monogramm]. Ich, Kanzler Wigfried, habe anstelle des Erzkapellans Brun unterzeichnet (die Richtigkeit bestätigt). [Siegel]</p>
Zeile 12	<p>Data VI. idus Mar. anno incarnationis domini nostri Iesu Christi DCCCCLII, indictione X., anno vero domni Ottonis XVI. Actum Erenstein; feliciter in dei nomine amen.</p>	<p>Gegeben am sechsten Tag vor den Iden des März im Jahr der Fleischwerdung unseres Herrn Jesu Christi 952, in der zehnten Indiktion, im sechzehnten [tatsächlichen] Regierungsjahr des Herrn Otto. Vollzogen in Erstein, mit Glück, im Namen Gottes. Amen.</p>

MERKMALE DER URKUNDE VOM 10. MÄRZ 952

Die Diplomatik (Urkundenlehre) beschäftigt sich mit den inneren und äusseren Merkmalen von Urkunden. Bei den inneren Merkmalen, dem Urkundentext, wird dabei auf die Bindung an feste Formen zur Sicherung der Glaubwürdigkeit von Urkunden geachtet. Diesem Zweck entsprach die Ausbildung einer festen Struktur im Aufbau der Diplome, wobei in einer Urkunde – so auch in der vorliegenden – nicht alle ihre Bestandteile vorhanden sein müssen bzw. ihren festen Platz haben⁸⁵. Zunächst betrachten wir die äusseren Merkmale der Urkunde.

DIE ÄUSSEREN MERKMALE DER URKUNDE

Bei den äusseren Merkmalen der Urkunden geht es um den Beschreibstoff, das Format, die Schrift, bestimmte Schriftzeichen wie das Chrismon oder das Monogramm und um die Besiegelung⁸⁶. Die Urkundenkritik als wesentlicher Teil der Urkundenlehre prüft vornehmlich die diplomatische Echtheit und quellenkundliche Qualität der Urkunden, indem sie in vergleichender Methode deren äussere und innere Merkmale untersucht⁸⁷. Das Gesamt-

⁸⁵ Vgl. dazu etwa Renate Klauser, Otto Meyer (Hg.), *Clavis Mediaevalis. Kleines Handbuch der Mittelalterforschung*, 2. Aufl., Wiesbaden 1966, S. 257 f., s. v. Urkundenformeln; Peter Herde, Ulrich Nonn, Walter Koch, in: *LexMA* 4, Sp. 646 – 654, s. v. Formel, -sammlungen, -bücher (Lateinisches Mittelalter). Kritisch zur Terminologie und Methodik der Diplomatik äussert sich Winfried Trusen, *Zur Urkundenlehre der mittelalterlichen Jurisprudenz*, in: Peter Classen (Hg.), *Recht und Schrift im Mittelalter*, Sigmaringen 1977 (Vorträge und Forschungen, Bd. 23), S. 197 – 219; Heinrich Fichtenau, *Rhetorische Elemente in der ottonisch-salischen Herrscherurkunde*, in: *MIÖG* 68 (FS Leo Santifaller), Graz, Köln 1960, S. 39 – 62.

⁸⁶ Zum Folgenden vgl. neben den entsprechenden Artikeln im *Lexikon des Mittelalters* vor allem die klassischen Werke der Urkundenlehre: Harry Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 2, 2. Aufl., Leipzig 1931, S. 479 ff.; Erben, *Kaiser- und Königsurkunden*, S. 116 ff.

⁸⁷ So Klauser/Meyer, *Clavis Mediaevalis*, S. 259.

bild des vorliegenden Diploms ergibt, dass es sich zweifelfrei um eine echte Königsurkunde handelt.

Wie üblich wurde für die Urkunde *Pergament* verwendet⁸⁸. Das Schriftstück ist in relativ gutem Zustand und hat eine Höhe von ungefähr 40 cm und eine Breite von etwa 45 cm. Normalerweise sind die Urkunden Ottos I. von etwas grösserem Format. Die Schreibrichtung ist von den Karolingern bis zum Tode Ottos III. in der Regel so, «dass die Zeilen nach der längeren Seite des Pergamentes laufen»⁸⁹.

Bei der *Schrift* handelt es sich um eine typische zeitgenössische diplomatische Minuskel. Charakteristisch sind die langen geschwungenen Ober- und Unterlängen des Buchstabenkörpers und die Ligaturen⁹⁰. Die Schrift der ersten Zeile und der elften mit den Subscriptionen ist um einiges grösser als die der übrigen Zeilen und wird damit deutlich hervorgehoben. Man nennt diese Buchstaben «litterae elevatae» oder «verlängerte Schrift». Unter den italienischen Schreibern der Ottonen war die Signumzeile – um dem Herrscher die Ehre zu erweisen – in wesentlich höheren Buchstaben geschrieben als die Unterschrift des Kanzlers und vielfach auch grösser als die erste Zeile. Bei der untersuchten Urkunde trifft dies nicht zu.

Im Gegensatz zu anderen Diplomen ist die Schrift nicht so deutlich und teilweise nur schwer zu entziffern⁹¹. Karolingische Urkunden bereiten in dieser Hinsicht erheblich weniger Probleme. Die Kontextschrift hält sich im üblichen Rahmen vergleichbarer Diplome. Die Kalligraphie scheint ein wenig vernachlässigt worden zu sein; auch einige Verschiebe und Rasuren deuten auf eine gewisse Eile bei der Herstellung des Diploms hin. Die Zeilenabstände sind mit durchschnittlich 2,5 cm – von der zehnten zur elften Zeile sogar mit ungefähr 5 cm – ziemlich gross, was dem damaligen Kanzleigebrauch entspricht. Zu erwähnen ist noch, dass der linke Rand bis zum Schriftbild etwas kleiner ist als der rechte.

⁸⁸ Zum Pergament etwa Bernhard Bischoff, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, 2. überarb. Aufl., Berlin 1986 (*Grundlagen der Germanistik*, Bd. 24), S. 23 – 26; Otto Mazal, *Lehrbuch der Handschriftenkunde*, Wiesbaden 1986 (*Elemente des Buch- und Bibliothekswesens*, Bd. 10), S. 45 – 49.

⁸⁹ Erben, *Kaiser- und Königsurkunden*, S. 124.

⁹⁰ Vgl. Bresslau, *Urkundenlehre*, Bd. 2, S. 525 ff.; Bischoff, *Paläographie*, S. 170 f.

⁹¹ Erschwerend für die Übersetzung des zwölf Zeilen umfassenden Textes ist das nicht durchwegs einwandfreie Mittellatein.

Von den besonderen Schriftzeichen ist zuerst einmal das *Chrismon* zu nennen. – Es entspricht in diesem Fall einer monogramatischen Invokation. Somit ist es ein religiöses Zeichen, das als die symbolische Anrufung Christi interpretiert werden kann; es steht am Anfang des Urkundentextes. Zuerst wurde das Chrismon aus dem Kreuzeszeichen gebildet. Seit Hebarhard, dem Notar und Kanzler Ludwigs des Deutschen, verwendete die Reichskanzlei das von ihm neu geschaffene, aus der Grundform des Buchstabens «C» gebildete «Ch»⁹². Nach Wilhelm Erben ist dieses «hebarhardische Chrismon» wohl zufällig entstanden, «indem ein unwesentlicher Schnörkel in irgendwelcher Vorlage von Hebarhard als der Anfangsbuchstabe im Namen Christi aufgefasst und nun immer stärker betont wurde. Auf diesen Ursprung deuten die den beiden Enden des «C» regelmässig angefügten Vertikallinien, welche dem Hauptschaft der älteren fränkischen Chrismen entsprechen; gleich wie dieser, so ist auch die obere, an das «C» angesetzte Vertikallinie im hebarhardischen Chrismon an ihrem Ende verschnörkelt und gleich wie dort, so treten auch hier zu der Grundform mannigfache Verzierungen, je nach dem Geschmack und den Gewohnheiten des einzelnen Schreibers. Gegenüber den schwungvoll gezeichneten Formen der ostfränkischen Diplome (...) kommen unter Otto I. und II. recht willkürliche und rohe Erfindungen zutage»⁹³.

Ein weiteres auffallendes Schriftzeichen ist das *Monogramm*⁹⁴. In der Regel wurden die Ausfertigungen der Diplome den Königen und Kaisern zur Unterschrift vorgelegt; dabei hat der Herrscher auch den Befehl zur Besiegelung (Vollziehungsbefehl) erteilt, wie aus den Korroborationsformeln ersichtlich wird. Wenigstens rein rechtlich gesehen, konnte das Beurkundungsgeschäft nicht ohne den Vollziehungsbefehl des Herrschers zum Abschluss gebracht werden⁹⁵. Seit den Merowingern erscheint das Monogramm in den Urkunden als Beglaubigungszeichen⁹⁶. Es ist eine aus Buchstaben zusammengesetzte

⁹² Alfred Gawlik, in: LexMA 2, Sp. 1905, s. v. Chrismon.

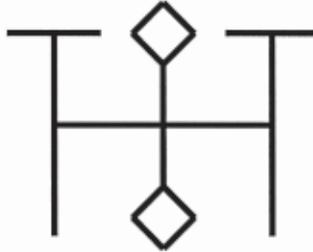
⁹³ Erben, Kaiser- und Königsurkunden, S. 144.

⁹⁴ Zum Folgenden z. B. Erben, Kaiser- und Königsurkunden, S. 145 ff.; Alfred Gawlik, in: LexMA 6, Sp. 762, s. v. Monogramm.

⁹⁵ Bresslau, Urkundenlehre, Bd. 2, S. 163 f. Gemeint ist hier die Beurkundung wichtiger Rechtsgeschäfte.

⁹⁶ Es kann als Ersatz für die Königsunterschrift angesehen werden. Ob es schreibunkundigen Herrschern die persönliche Mitwirkung an der Urkundenausfertigung ermöglichen sollte, bleibe dahingestellt und ist hier nicht von Bedeutung.

Figur für den Namen des Ausstellers, hier König Ottos des Grossen. Formal gehört dieses Zeichen in die Kategorie der so genannten Schaftmonogramme, welche auf den unter Ludwig dem Frommen geschaffenen Typ zurückgehen und bis zum Ende der Stauferzeit verwendet wurden. Fast durchwegs bildet das «H» die Grundform eines solchen Monogramms. Bei den Ottonen, in deren Name dieser Buchstabe nicht vorkommt, «wurde durch Nebeneinanderstellung der beiden <T> und Einfügung eines Verbindungsstrichs zwischen beiden eine dem <H> entsprechende Figur geschaffen»⁹⁷.



Das Monogramm steht innerhalb der Signumzeile direkt hinter dem Namen des Herrschers. Wie bei den innern Merkmalen der Urkunde weiter auszuführen ist, hat der König einzig den Querbalken als Vollziehungsstrich eigenhändig nachgeführt. Dass in der Urkunde I.A. 4. des Stadtarchivs Zürich der Vollziehungsstrich nicht als solcher zu erkennen ist, bildet keinen Beweis gegen die persönliche Ausführung durch Otto I. Vermutlich ist er bei dieser Arbeit besonders sorgfältig vorgegangen, hat eine vorgezeichnete Linie nachgezeichnet und darüber hinaus dieselbe Tinte wie Notar Wigfried verwendet⁹⁸.

In der rechten unteren Ecke der Urkunde, direkt hinter der Signumzeile, steht das gut erhaltene *aufgedrückte Wachssiegel des Königs* («sigillum impressum»)⁹⁹. Hängende Königssiegel an Urkunden sind erst seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Das Siegel ist kreisrund und hat einen Durchmesser von ungefähr 6 cm. Es wurde angebracht, indem man das Wachs durch einen

⁹⁷ Erben, Kaiser- und Königsurkunden, S. 148.

⁹⁸ Vgl. Erben, Kaiser- und Königsurkunden, S. 151, Anm. 1.

⁹⁹ Vgl. zusammenfassend Joachim Spiegel, in: LexMA 7, Sp. 1848 – 1850, s. v. Siegel (Allgemein, Kaiser- und Königsurkunden). Nach Wilhelm Erben wird unter Otto I. und seinem Sohn um 940 «eine sehr unregelmässige Siegelstellung» üblich (Erben, Kaiser- und Königsurkunden, S. 173).

«Kreuzschnitt» im Pergament hindurchdrückte und den Stempel danach draufpresste. Meistens ist der Durchmesser der Wachsscheibe auf der Schriftseite grösser als auf der Rückseite. Ohne es zu beschädigen, war eine Entfernung des Wachssiegels bei diesem Verfahren nicht mehr möglich¹⁰⁰.

Das Siegel ist das wichtigste Beglaubigungsmittel im mittelalterlichen Urkundenwesen. Die diplomatische Beglaubigung wurde vom Urkundenaussteller bzw. dem Leiter seiner Kanzlei vorgenommen¹⁰¹.

Die Umschrift des Königssiegels Ottos des Grossen¹⁰² lautet: «+OTTO D[E]I GR[ATI]A REX» (Otto König von Gottes Gnaden)¹⁰³. Das heisst, die Intitulatio des Urkundentextes mit Devotionsformel wird wiederholt. Die Gestaltung des Siegels entspricht derjenigen aus spätkarolingischer Zeit¹⁰⁴. Seit Ludwig dem Kind (reg. 900 – 911) und seinen ostfränkischen Nachfolgern wird der König im Profil oder Halbprofil als jugendlicher Heerführer, als Krieger oder triumphaler Sieger dargestellt, und zwar als Brustbild¹⁰⁵. In

¹⁰⁰ Bresslau, *Urkundenlehre*, Bd. 2, S. 584 f.

¹⁰¹ So Waldemar Schlögl, in: *LexMA* 1, Sp. 1803, s. v. Beglaubigung.

¹⁰² Neuere Abbildungen des Königssiegels Ottos I.: Johannes Laudage, *Otto der Grosse*, Darmstadt 2001, Abb. 7a, S. 135, S. 339 f. (Bildkommentar); Hagen Keller, *Otonische Königsherrschaft*, Darmstadt 2002, S. 131 f. und Abb. 1, S. 137; Erich Kittel, *Siegel*, Braunschweig 1970, S. 207 – 211 (Abb. 127a, S. 209).

¹⁰³ Otto Posse, *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 – 1806*, Bd. 1, Dresden 1909, Tafel 7, Abb. 1.

¹⁰⁴ «Die Darstellung [des Siegels] knüpft an die vorhergehenden Königssiegel an, weicht aber in manchen Punkten davon ab. Halbes Leibstück, Kopf links gewandt, bartlos, langes Haupthaar. Um das Haupt ein Stirnstreifen, der Mantel über der rechten Schulter zusammengehalten. Der rechte, an der Hüfte ruhende Arm in enganliegendem, faltigem Ärmel. In der Rechten eine über die Schulter gelegte, in drei Zipfeln auslaufende Fahnenlanze, vor der Brust ein mit Buckel versehener, gerippter Schild.» Vgl. Posse, *Siegel*, Bd. 5 (1913), S. 11. Die Beschreibung ist heraldisch, d. h. für den Betrachter seitenverkehrt.

¹⁰⁵ Hagen Keller, *Otonische Herrschersiegel. Beobachtungen und Fragen zu Gestalt und Aussage und zur Funktion im historischen Kontext. Die Bedeutung der Ottonenzeit für die Entwicklung von Siegelbild und Siegelurkunde*, in: ders., *Otonische Königsherrschaft. Organisation und Legitimation königlicher Macht*, Darmstadt 2002, S. 131 – 166, hier S. 131, 159, 163. Der Autor nennt dieses Siegel auch «Heerführer-Typus» (ebd., S. 136). Vgl. Erben, *Kaiser- und Königsurkunden*, S. 174 ff.; Bresslau, *Urkundenlehre*, Bd. 2, S. 600 ff.

ostfränkischer Tradition zeigt das Siegelbild König Otto I. im Profil mit einem einfachen Kronreif im Haar. Der Monarch trägt ein togaartiges Kleid mit ausgeprägtem Faltenwurf, das auf der rechten Schulter zusammengehalten wird. In der Rechten hält der Herrscher – angelehnt an die Schulter – eine dreizipflige Fahnenlanze, in der Linken einen ovalen beschlagenen Schild. – Das Siegelbild wurde in Otto Posses Tafelwerk aufgenommen¹⁰⁶.

Der Siegelstempel hat im Herbst 956 einen Sprung bekommen; von da an weisen die Siegelabdrücke eine gerade Linie auf, die vom Buchstaben «I» (von «D[E]I») durch die ganze Figur hindurch und bis zum unteren Ende des Speeres reicht¹⁰⁷. Der Stempel blieb aber weiter im Gebrauch, insgesamt etwa 25 Jahre lang. 962 wurde dieses Siegel durch das neue Kaisersiegel ersetzt. Darauf wird der Imperator frontal mit Krone, Zepter und Reichsapfel abgebildet.

DIE INNEREN MERKMALE DER URKUNDE – ANALYSE DES URKUNDENTEXTES

Protokoll

Das untersuchte Königsdiplom Ottos des Grossen beginnt mit einer monogrammatischen (Chrismon¹⁰⁸) und einer verbalen Invocatio¹⁰⁹ [*«In nomine sanctae et individue trinitatis»*]. In der Intitulatio werden Name und Titel des Ausstellers genannt, verbunden mit einer typischen Devotionsformel [*«Otto dei gratia rex»*]. Eine Arenga¹¹⁰ fehlt im Text, was bei etwa zwei Dritteln der insgesamt 434 erhaltenen Urkunden Ottos I. der Fall ist¹¹¹.

¹⁰⁶ Posse, Siegel, Bd. 1, Tafel 7, Abb. 1.

¹⁰⁷ Posse, Siegel, Bd. 5, S. 12. Die Abbildung in: ebd., Bd. 1, Tafel 7, Abb. 2.

¹⁰⁸ Initialbuchstabe «C» für Christus.

¹⁰⁹ Anrufung Gottes.

¹¹⁰ Allgemeine redensartliche Ausführungen, die die Ausstellung der Urkunde begründen oder in einen allgemeinen Kontext stellen sollen.

¹¹¹ Vgl. Ronald Neumann, Die Arengen der Urkunden Ottos des Grossen, in: Archiv für Diplomatik. Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Bd. 24, Köln, Wien 1978, S. 292 – 358.

Der klassische Formenapparat eines mittelalterlichen Diploms ¹¹²	
PROTOKOLL	
Invocatio	Anrufung Gottes (z.T. mit vorangestelltem Chrismon)
Intitulatio	Name und Titel des Ausstellers (oft mit Devotionsformel)
Inscriptio	Nennung des Empfängers (oft mit Grussformel, Salutatio)
Arenga	Allgemeine redensartige Ausführungen zur Begründung der Urkundenausstellung
KONTEXT	
Promulgatio / Publicatio	Verkündungsformel
Narratio	Erzählung der Umstände, die zum Rechtsgeschäft führten
Dispositio	Materieller Inhalt der Rechtshandlung (Rechtsakt)
Sanctio / Poenformel	Strafandrohung bei Zuwiderhandlung
Corroboratio	Angabe der Beglaubigungsmittel
ESCHATOKOLL / SCHLUSSPROTOKOLL	
Subscriptiones	„Signumzeile“: Monogramm mit Vollziehungsstrich, eigenhändige oder nicht eigenhändige Unterschriften, Auflistung der Zeugen, „Rekognition“ des Kanzlers
Datierung	Actum et datum (Angabe von Zeit und Ort der Beurkundung)
Apprecatio / Supplicatio	Segenswunsch (z.T. Schlussgebet oder blosses Amen)

¹¹² Vgl. etwa Ahasver von Brandt, *Werkzeug des Historikers*, 5. Aufl., Stuttgart u. a. 1969, S. 110. Die Arenga wird oft nicht dem Protokoll, sondern dem Kontext zugeordnet; sie ist jedoch in der Regel vom spezifischen Zweck der Urkunde unabhängig.

Kontext

Die Promulgatio oder Publicatio genannte Verkündungsformel ist mit der Inscriptio¹¹³ verbunden [«*Notum scit omnibus fidelibus nostris presentibus scilicet et futuris ...*»]¹¹⁴. Das Diplom ist an die Allgemeinheit gerichtet. In der Narratio¹¹⁵ wird Reginlinde als Intervenientin des weiter unten aufgeführten Rechtsgeschäfts bezeichnet [«... *qualiter nos per interventum Regilinde venerabilissime et nobis dilectissime ab comitisse quasdam res nostri proprii iuris in pago Zuriggauui scitas in comitatu Liudonis commitis ...*»]. Die nachfolgende Dispositio enthält den materiellen Rechtsinhalt und nimmt inhaltlich wie formal die zentrale Stellung im Urkundenformular ein. Einem Leibeigenen des Klosters St. Felix und Regula wird der Hof Ruvaris zum freien Besitz übertragen [«... *curtem scilicet que Ruvaris dicitur, cuidam servo sanctorum Felicis et Regule Erig dicto in proprium donavimus et a iure nostro et dominio in ius eius et dominationem, prout iuste et legaliter possumus, omnino transfundimus et perdonamus ... habeatque liberam potestatem donandi, vendendi, commutandi, hereditandi, pro anima iudicandi vel quicquid animus suus decreverit inde fatiendi ...*»]. Die hier aufgeführte Pertinenzformel¹¹⁶ enthält nicht nur formale, sondern auch sachliche Bestandteile [«... *cum omnibus videlicet adiacentiis suis, pratis, edificiiis, silvis, pascuis, agris, terris cultis et incultis, viis et inviis, exitibus et reditibus, quesitis et inquirendis ...*»]¹¹⁷. Die Sanctio oder Poenformel beschreibt die Strafandrohung bei Verletzung des in der Dispositio sanktionierten Rechtsaktes. Sie besteht wie üblich aus zwei Teilen: In einem Nebensatz wird auf den möglichen Fall der Verletzung der königlichen Verfügung hingewiesen [«*omnium hominum contradictione remota*»], im nachfolgenden Hauptsatz die dafür festgelegte Geldbusse ausgesprochen [«*Si quis autem huius nostri regalis precepti violator extiterit aut*

¹¹³ Nennung des Empfängers, des Adressaten.

¹¹⁴ Die Inscriptio gehört zum Protokoll und damit zu den erstgenannten Bestandteilen der Urkunde, die Promulgatio zum nachfolgenden Text (Kontext).

¹¹⁵ Erzählung der Umstände, die der Rechtshandlung und ihrer Beurkundung vorausgingen und sie veranlassten.

¹¹⁶ Angabe der zum Objekt gehörigen Bestandteile.

¹¹⁷ Dazu Berent Schweineköper, «Cum aquis aquarumve decursibus». Zu den Pertinenzformeln der Herrscherurkunden bis zur Zeit Ottos I., in: Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag, hg. v. Kurt-Ulrich Jäschke und Reinhard Wenskus, Sigmaringen 1977, S. 22 – 56.

eum in his rebus aliquo modo molestare presumpserit, sciat se compositurum auri optimi libras sexaginta, mediatem camere nostre et mediatem viro prefato cui hec temerarie inferre conatus est»]. Das Bussgeld ist je zur Hälfte dem königlichen Hof und dem geschädigten Besitzer des Hofes Ruvaris zu bezahlen. Die Corroboratio¹¹⁸ steht am Ende des Kontextes. Beglaubigungsmittel dieser Urkunde sind: die eigenhändige Unterschrift und das aufgedrückte königliche Siegel [«Et ut hoc verius credatur et pro futuris temporibus attentius observetur, iussimus ei hoc presens preceptum conscribi manu nostra signatum et anuli nostri impressione roboratum»*]. Sie dienen dazu, die Echtheit des Schriftstücks zu bekräftigen und die Urkunde vor Fälschung zu schützen.*

Eschatokoll

Das Eschatokoll oder Schlussprotokoll beginnt mit der Subscriptio¹¹⁹ [*«Signum domni Ottonis serenissimi regis»* (Monogramm) *«Wigfridus cancellarius advicem Brunonis archicappellani recognovi»*]. Die Signumzeile ist wie die erste Urkundenzeile hervorgehoben. Beim Monogramm Ottos des Großen wurde mit ziemlicher Sicherheit der Querbalken als Vollziehungsstrich vom König selbst eingetragen. Es handelt sich um ein «Monogramma Firmatum», wie es Sickel in seiner Edition ausdrücklich mit «MF» kennzeichnet. Weiter wird vermerkt, dass Wigfried, als Schreiber der Urkunde, anstelle des abwesenden Erzkaplans Brun, eines Bruders Ottos I., unterzeichnet bzw. die Richtigkeit bestätigt (Rekognition). In der Datierung¹²⁰ werden das Inkarnationsjahr¹²¹, die Indictio¹²², das Regierungsjahr¹²³ und der Ausstellungsort, nämlich das elsässische Erstein, genannt [*«Data VI. idus Mar. anno incarnationis domini nostri Iesu Christi DCCCCLII, indictione X., anno vero domni Otto-*

¹¹⁸ Korroboratio: Angabe der Beglaubigungsmittel.

¹¹⁹ Eigenhändige oder nicht eigenhändige Unterschriften des Ausstellers und der Zeugen.

¹²⁰ Actum und Datum: Zeit und Ort der Handlung und Ausstellung der Urkunde.

¹²¹ Rechnung nach den Jahren seit Christi Geburt.

¹²² Indiktion, eine der häufigsten Jahresbezeichnungen im mittelalterlichen Urkundenwesen, vgl. unten.

¹²³ Die Regierungszeit König Ottos I. beginnt am 8. August 936.

nis XVI. Actum Erenstein ...»]. Schliesslich folgt mit der *Apprecatio* ein formelhafter Segenswunsch [«... *feliciter in dei nomine. Amen*»]¹²⁴.

Die Tagesbezeichnung folgt dem römischen Gebrauch. Datierungen nach Heiligen- oder Festtagen werden erst im 12. Jahrhundert allgemein üblich. Die Iden fallen im März auf den 15. Monatstag; von den Iden werden die Tage rückwärts gezählt, der Anfangstag mitgerechnet. Der Tag «VI. *idus Mar.*» entspricht dem 10. März. Neben dem Jahr nach Christi Geburt wird die Indiktion angegeben. Sie gibt das Jahr innerhalb eines fünfzehnjährigen Zyklus an. Theoretisch zurückgerechnet beginnt der Zyklus um 3 v. Chr. Dabei wird die Zahl der vergangenen Zyklen nicht genannt. Das Jahr 952 ist um 3 zu ergänzen; der nicht durch 15 teilbare Rest entspricht der Indiktion¹²⁵. Die Indiktion wird auch «Römerzinszahl» genannt. Sie geht auf eine spätrömische Steuerveranlagungsperiode zurück¹²⁶. Diese Jahresbezeichnung wurde im 6. Jahrhundert durch Kaiser Justinian in einer Novelle verbindlich erklärt (537). Schliesslich wird mit «*anno vero domni Ottonis XVI.*» auch noch das 16. Herrscherjahr Ottos – seit Königswahl und Krönung am 7./8. August 936 – angegeben.

DIE ZÜRCHER ÄBTISSIN REGINLINDE (UM 929 – 958)

Otto der Grosse lässt die Urkunde vom 10. März 952 «per interventum» der «comitissa» Reginlinde ausstellen. In der Biographie Reginlindes ist es schwierig, Tatsachen und spätere Legenden auseinanderzuhalten. Hans Kläui, der im «Genealogischen Handbuch zur Schweizer Geschichte» die Grafen von Nellenburg behandelt hat¹²⁷, hielt es für wahrscheinlich, dass Reginlinde eine Tochter des Zürichgaugrafen Eberhard I. (889) aus dem Geschlecht der Nellenburger war¹²⁸. Die Zeit ihrer Geburt wird um 885/890 angesetzt. Han-

¹²⁴ Über die Bestandteile von Urkunden vgl. auch Heinrich Fichtenau, Forschungen über Urkundenformeln, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 94. Bd., Wien, Köln, Graz 1986, S. 285 – 339.

¹²⁵ $952 + 3 = 955 : 15 = 63$, Rest 10, also = X. Indiktion. (Bleibt kein Rest, ist die Indiktion = XV.)

¹²⁶ Peter-Johannes Schuler, in: LexMA 5, Sp. 405 f., s. v. Indiktion.

¹²⁷ Band 4 (1980), S. 179 ff.; Reginlinde: S. 182.

¹²⁸ LexMA 6, Sp. 1087 f.

nes Steiner stellt in der Geschichte des Kantons Zürich¹²⁹ die «Genealogie der Herzogin Reginlind» dar. Danach wurde Reginlind um 900 geboren. Ihre Herkunft mütterlicherseits führt u. a. zu den Karolingern zurück.

Reginlind war in erster Ehe mit Herzog Burkhard von Schwaben¹³⁰ verheiratet. Burkhard entstammte dem Geschlecht der Hunfridinger¹³¹, einer Adelssippe in Rätien und Alemannien. Er hatte den schwäbischen Dukat von 917 bis 926 inne. Herzog Burkhard starb am 29. April 926 in Italien. Über die Nachkommen aus dieser Ehe besteht keine Gewissheit. Die berühmte Königin Bertha von Burgund¹³², als «gute Königin Bertha» in die Geschichte eingegangen, Gattin des bei Winterthur besiegten burgundischen Königs Rudolf II. (gest. 937), soll Reginlindes Tochter gewesen sein, der schwäbische Herzog Burkhard (gest. 993) ihr Sohn. Wohl ins Reich der Legende gehört, dass der in Einsiedeln verehrte Heilige Adalrich¹³³, gestorben 973 auf der Ufenau, ebenfalls ihr Sohn gewesen ist. Übrigens war die Tochter der Bertha von Burgund, Adelheid, Gattin Ottos des Grossen und Mutter Kaiser Ottos II.

Reginlindes zweiter Gatte war unmittelbarer Nachfolger Burkhard's als «dux Alamannorum», Hermann I., Herzog von Schwaben 926 bis 949¹³⁴, aus

¹²⁹ Band 1 (Zürich 1995), S. 138; vgl. auch Steiner, Rotuli, S. 335 f.

¹³⁰ Zu den Herzögen von Schwaben und Zürich vgl. Helmut Maurer, Der Herzog von Schwaben, Sigmaringen 1978, S. 57 – 75, ferner LexMA 7, Sp. 1598 – 1602 s. v. Schwaben, Htm. – Die schwäbischen Herzöge sind uneinheitlich «numeriert», Burkhard (Burkard, Burchard), Herzog bis 926, erscheint als «I.» (z. B. im Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 1, Zürich 1972, Herzogsliste auf S. 142) wie als «II.» (Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 1, Zürich 1995, Liste der Herzöge von Schwaben auf S. 135); LexMA 2, Sp. 940 f., s. v. Burchard I.

¹³¹ LexMA 5, Sp. 219 f.

¹³² Zu Bertha, Königin von Burgund 922 – 937 (Todesjahr nicht bekannt), vgl. HBL 2 (1924), S. 199; ferner LexMA 6, Sp. 1076 f., s. v. Rudolf II. Kg. von Hochburgund; Laetitia Boehm, Geschichte Burgunds, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1971, S. 105 – 122.

¹³³ E. A. Stückelberg, Die Schweizerischen Heiligen des Mittelalters, Zürich 1903, S. 5 f. Tag: 29. September. (Am 29. September 973 soll Adalrich auf der Ufenau verstorben sein.) Vgl. auch Odilo Ringholz, Geschichte des Fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln, 1. (einziger) Band, Einsiedeln, Waldshut, Köln 1904, S. 34; HLS 1 (2002), S. 91.

¹³⁴ LexMA 4, Sp. 2161.

dem Geschlecht der Konradiner¹³⁵. Hermann war ein Vetter von König Konrad I. (911 – 918), Herzog von Franken. Hermanns und Reginlindes Tochter Ita war mit Liudolf¹³⁶ verheiratet, einem Sohn Ottos des Grossen, ebenfalls eine Zeit lang schwäbischer Herzog. Mit andern Worten: Reginlinde war Gattin zweier Herzöge von Schwaben, wahrscheinlich Mutter eines dritten, Schwiegermutter eines vierten und Grossmutter eines fünften Herzogs von Schwaben! Der genannte Schwiegersohn Reginlindes und älteste Sohn des Königs, Liudolf, stand von 949 bis 954 an der Spitze des Dukats. Dessen Sohn Otto, Herzog von Schwaben 973 bis 982, war demnach gemeinsamer Enkel Reginlindes und Ottos des Grossen. Diese dichten verwandtschaftlichen Verflechtungen zeigen die enge Bindung Reginlindes sowohl ans schwäbische Herzogtum wie ans ottonische Königshaus.

Herzogin Reginlinde war seit 929 Laienäbtissin von Zürich¹³⁷. Die inneren Geschäfte des Klosters konnte sie an eine «Praeposita» delegieren¹³⁸. Die Interventionsformel der Urkunde vom 10. März 952 lautet im Original «per interventum Regi(n)linde venerabilissime et nobis dilectissime *ab comitisse*». Diese Titulatur lässt sich interpretieren als «ab(batissa et) comitissa», oder es handelt sich um einen Verschied: der Urkundenschreiber hat zuerst «abbatisse» schreiben wollen, dann aber «comitisse» geschrieben, den Wortanfang «ab...» hat er zu radieren versäumt. Es würde sich um die einzige überlieferte Titulierung Reginlindes als «Äbtissin» handeln.

Schon 924 hatte Herzog Burkhard von Schwaben der Abtei Zürich die Einkünfte bestätigt, und zwar mit der Erlaubnis des Königs («*cum licencia Heinrici regis*»)¹³⁹. Herzogin Reginlinde («*Domina Reginlinda*») erscheint zum erstenmal in einer Urkunde des Grossmünster-Rotulus, die einen Hörigentausch zwischen Abtei und Chorherrenstift zum Gegenstand hat. Aus dem

¹³⁵ LexMA 5, Sp. 1369.

¹³⁶ LexMA 5, Sp. 2039. Liudolf (gest. 6. September 957), 946 Thronfolger Ottos I., rebellierte 953 gegen seinen Vater, musste sich im Herbst 954 unterwerfen und verlor den Dukat.

¹³⁷ Georg von Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 8, Zürich 1851 – 1858, S. 31 – 34; Peter Vögelsanger, Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte, Zürich 1994, S. 90 – 102.

¹³⁸ ZUB 1, Nr. 192, S. 83; Nr. 197, S. 88.

¹³⁹ ZUB 1, Nr. 188, S. 79.

auf den 25. Mai 929 datierten Stück¹⁴⁰ geht hervor, dass Reginlinde in Zürich einen Hof («*curtis in Turego*») innehatte. Einer Urkunde vom 22. November 955¹⁴¹ lässt sich entnehmen, dass der Zürcher Vogt («*Purchardus turegensis castri advocatus*») der Herrschaft seiner Herrin Reginlinde («*venerabilis domnae suae Reginlindae*») untersteht.

Die letzten urkundlichen Nachrichten über Herzogin Reginlinde datieren aus dem Jahr 958. Zusammen mit Herzog Burkhard – ihrem Sohn – schenkte sie am 9. April 958 dem Kloster Einsiedeln Besitztümer in Stäfa und Lindau¹⁴². Die selige Reginlinde, deren Gedächtnistag am 8. August gefeiert wird¹⁴³, starb wahrscheinlich am 19. August 958¹⁴⁴. Nach der Legende verlebte sie, aussätzig geworden, ihre letzten Jahre auf der Ufenau, wo ihr angeblicher Sohn, der Heilige Adalrich – Pater Rudolf Henggeler bezeichnet ihn als «den ersten geschichtlich bekannten Bewohner der Insel» –, als Einsiedler gelebt hatte. Nach spätmittelalterlicher Überlieferung hat sich Reginlinde mit ihrem heranwachsenden Sohn Adalrich auf die Insel zurückgezogen¹⁴⁵. Wie Pfarrer Peter Vogelsanger treffend feststellt, hat sich die Spur Reginlindes auf der Ufenau «im Legendären» verloren¹⁴⁶. Die Ufenau kam 965 von Säckingen in

¹⁴⁰ ZUB 1, Nr. 192, S. 83 ff.; Steiner, Rotuli, S. 294 ff. (R 8), ferner S. 60 f. und 82 ff.

¹⁴¹ Stadtarchiv Zürich I.A. 5. (22. November 955), ZUB 1, Nr. 203; QW I, 1 (1933), Nr. 34, S. 21 f.; Georg von Wyss, Nr. 31, S. 32.

¹⁴² ZUB 12 (1939), Nr. 204b, S. 6; Georg von Wyss, Über die Antiquitates monasterii Einsidlensis und den Liber Heremi des Ägidius Tschudi, in: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Bd. 10, Zürich 1885, S. 251 – 363, bes. S. 349 f., 352.

¹⁴³ LThK 8 (1963), Sp. 1099.

¹⁴⁴ Vgl. Judith Steinmann, in: Helvetia Sacra, Abt. III, Bd. 1, Teil 3, Bern 1986, S. 1997 f., bes. Anm. 12.

¹⁴⁵ Ufnau – die Klosterinsel im Zürichsee, hg. von Ulrich Gut und Peter Ziegler, Stäfa 1971, S. 43 – 46.

¹⁴⁶ Ufnau – die Klosterinsel im Zürichsee, hg. von Ulrich Gut und Peter Ziegler, Stäfa 1971, zu Reginlinde vgl. S. 33 f., 40 f., zum Heiligen Adalrich: S. 43 – 47 und 79 – 101; Odilo Ringholz, Geschichte der Insel Ufenau im Zürichersee, Einsiedeln, Waldshut, Köln 1908, S. 24 – 34; Rudolf Henggeler, Die Sendung der Ufenau, in: Vom Zürichsee. Gesicht, Gestalten, Geschehen, hg. von Fritz Hunziker, Stäfa 1955, S. 44 – 53.

einer Schenkung Ottos des Grossen ans Meinradskloster¹⁴⁷. Reginlinde hat die Klosterkirche Einsiedeln als Grabstätte gewählt¹⁴⁸.

An der Leibung des linken Chorbogenpfeilers der Kirche St. Peter und Paul auf der Ufenau¹⁴⁹ findet sich eine Darstellung der Herzogin Reginlinde. Die spätgotische Malerei dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen¹⁵⁰. Der Zürcher Künstler Ludwig Schulthess (1805 – 1844) hat diese 1843 nachgezeichnet. Als Kupferstich von Franz Hegi (1774 – 1850) ist die Zeichnung in einem Heft der Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich publiziert worden¹⁵¹. Reginlinde trägt auf ihren Händen Modelle der Gotteshäuser, die sie auf der Insel erbaut haben soll: der Martinskapelle – auch «Reginlinden-Kapelle» genannt – und der Leutkirche St. Peter und Paul. Ein Schriftband zur Rechten und über der Herzogin zeigt den Text: «*Regi(n)linda ducis-sa Sweue fundatrix huius ecclesie et capelle ac mater s. Adelrici*».

Peter Vogelsanger charakterisiert Reginlinde als «eine der liebenswertesten Erscheinungen» in der Geschichte der Abtei Zürich¹⁵², nicht ohne beizufügen, dass wir über sie nur wenig Konkretes wissen. Von ihrer Persönlichkeit strahle «ein milder Glanz von Frömmigkeit, Güte und Weisheit» aus. Wie Georg von Wyss vermutet hat, lebte Reginlinde häufig auf der Pfalz von Zürich; auch die Abtei kommt als Aufenthaltsort in Frage. Um 949 zum zweitenmal verwitwet, wurde Zürich zu ihrem Witwensitz. 952 hat sich hier ein Familientreffen ergeben, «wie es Zürich vorher und nachher nie mehr erleb-

¹⁴⁷ Thaddäus Zingg, Das Vermächtnis eines Kaisers. Kaiserurkunde Ottos I. vom 23. Januar 965, in: Jahrbuch vom Zürichsee 1962 – 1963, Stäfa 1963, S. 109 – 113 (mit Reproduktion).

¹⁴⁸ Zu Reginlinde und ihren Beziehungen zu Einsiedeln vgl. Maurer, Herzog von Schwaben (1978), S. 72 – 75.

¹⁴⁹ Peter Ziegler, Zur Kunstgeschichte der Kirche St. Peter und Paul, in: Ufenau – die Klosterinsel im Zürichsee, hg. von Ulrich Gut und Peter Ziegler, Stäfa 1971, S. 79 – 101, bes. 100 f.

¹⁵⁰ Linus Birchler, Die Wandbilder in den Kirchen der Ufenau, in: Jahresbericht der Ritterhausvereinigung Üriikon-Stäfa 1962, S. 37 – 45, bes. 43 f.

¹⁵¹ Ferdinand Keller, Ufenau und Lützelau im Zürichsee, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 2, Heft 2, Zürich 1843, Tafel II, vgl. auch S. 18 – 22.

¹⁵² Peter Vogelsanger, Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853 – 1956), Zürich 1994, S. 93 ff., 96 – 102 («Reginlindes Hof»), zit. S. 96.

te»¹⁵³. Neben Reginlinde und dem jungvermählten Königspaar Otto I. und Adelheid weilte auch Königinwitwe Bertha von Burgund in Zürich, begleitet von ihrem Sohn, König Konrad von Burgund (937 – 993), dem Bruder der Adelheid.

Der Aufenthalt König Ottos I. ist einzig durch die Urkunde vom 1. März 952¹⁵⁴ nachgewiesen. Diese liegt im Staatsarchiv des Kantons Zürich; das Stadtarchiv Zürich verwahrt eine Abschrift, die wohl aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt. Es ist dies der einzige urkundlich belegbare Aufenthalt Ottos des Grossen in Zürich. Denkbar ist, dass sich Otto 966 ein zweites Mal in der Limmatstadt aufgehalten hat. Doch es sind viel zu wenig Urkunden bekannt, als dass sich ein lückenloses Itinerar des Herrschers ermitteln liesse.

GRAF LIUDO, ERIG, KANZLER WIGFRIED, ERZKAPLAN BRUN VON KÖLN

In der Urkunde werden neben Otto dem Grossen und Reginlinde einige weitere Personen genannt. Zunächst der Zürichgaugraf Liudo, in dessen Grafenschaft der Hof Ruvaris liegt («*in pago Zuriggauui ... in commitatu Liudonis commitis*»). Bei ihm muss es sich um den Zürichgaugrafen Liudo (Liuto) handeln, der schon 924/25 als Gaugraf genannt wird. Mitte des 10. Jahrhunderts übte er in Zürich auch die Reichsvogtei aus. Letztmals erscheint er urkundlich am 16. Mai 960¹⁵⁵.

«Erig» – Erich, Herich – dürfte der Name jenes «Hörigen» von St. Felix und Regula sein, dem der Hof Ruvaris oder Rufers übertragen wird¹⁵⁶. (Vgl. die Anmerkung bei der Edition der Urkunde.) Von ihm wissen wir leider nichts; es sei hier darauf verzichtet, darüber zu spekulieren. Wie oben ausgeführt, besteht unter den Editoren über die Lesart seines Namens keine Einigkeit.

¹⁵³ Vogelsanger, op. cit., S. 98.

¹⁵⁴ ZUB 1, Nr. 201, S. 93 f. (Original im Staatsarchiv des Kantons Zürich, C II 2, Nr. 10a; Kopie: Stadtarchiv Zürich I.A. 3.), Reproduktion und Übersetzung bei Paul Kläui, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952, Tafel 8.

¹⁵⁵ Karl Speidel, Beiträge zur Geschichte des Zürichgaus, Diss. Zürich, Zug 1914, S. 26 f.

¹⁵⁶ Steiner, Rotuli, S. 196 mit Anm. 776 f.

Bei der Inspektion der Urkunde mit der Lupe sind die Verfasser zum Schluss gekommen, dass «Erig» die wahrscheinlichere Lesart ist. Die Schrift ist jedoch undeutlich, abgeschabt und läuft zudem in einen Falz.

Erzbischof Brun [Bruno] von Köln¹⁵⁷, jüngster Bruder Ottos I., geboren im Mai 925, gestorben am 11. Oktober 965 in Reims, war schon im Herbst 940 Kanzler seines Bruders geworden; er übte dieses Amt bis 953 aus. 951 wurde Brun Erzkaplan und damit Leiter der königlichen Hofkapelle¹⁵⁸, was das höchste geistliche Hofamt war. Er behielt diese Funktion Zeit seines Lebens bei. 953 wurde Brun zum Erzbischof von Köln gewählt. Noch im selben Jahr übertrug ihm der König das Herzogtum von Lothringen, womit er eine Doppelstellung als weltlicher Reichsfürst und Erzbischof innehatte. In der Förderung von Studien – geistlichen und wissenschaftlichen – tat er sich besonders hervor. Brun von Köln gilt wegen der «Verbindung seines Dienstes für Kirche, Reich und Bildung» als der «Prototyp des ottonischen Reichsbischofs» (Josef Fleckenstein). – Das Diplom vom 10. März 952 wurde von Kanzler Wigfried verfasst («*Uuigfridus cancellarius*»), der anstelle Bruns, des Erzkaplans, die Urkunde mit dem Richtigbefund versehen hat («*advicem Brunonis archicappellani recognovi*»). Zu Wigfried, der im Winterhalbjahr 951/52 als Kanzler in der Hofkapelle Ottos I. tätig war, sind die Bemerkungen im Kapitel zur Kanzlei Ottos des Grossen bis 965 zu vergleichen.

ERSTEIN IM ELSASS – DER AUSSTELLUNGORT DER URKUNDE

Die Urkunde wurde in Erstein («*Erenstein*») ausgestellt. Erstein¹⁵⁹ – Reichs-
abtei und Pfalz – liegt im Unterelsass, etwa 20 km südlich von Strassburg an
der Ill (im südlichen Teil des heutigen französischen Departements Bas-Rhin).
Die Abtei befand sich zwischen den älteren Abteien Eschau (Elsass) und Et-
tenheim (Baden).

¹⁵⁷ Josef Fleckenstein, in: LexMA 2, Sp. 753 ff., s. v. Brun, Ebf. v. Köln.

¹⁵⁸ Hans-Walter Klewitz, Königtum, Hofkapelle und Domkapitel im 10. und 11. Jahr-
hundert, Darmstadt 1960, ND aus dem Archiv für Urkundenforschung, Bd. 16,
1939, S. 102 – 156.

¹⁵⁹ LexMA 3, Sp. 2189.

Das Kloster Erstein wurde um 849/50 von Irmingard (gest. 851), der Gattin Kaiser Lothars I. (840 – 855), gegründet. Deren Tochter Rotrud (Rotrudis) war erste Äbtissin des Klosters. Die Parallele zum Fraumünster in Zürich ist augenscheinlich: bei der ersten Äbtissin von Zürich, Hildegard (853 – 856), handelt es sich um eine Tochter Ludwigs des Deutschen und damit um eine Cousine Rotruds, ebenso bei Bertha (857 – 877), die ihre Nachfolge als Vorsteherin des Fraumünsterklosters antrat. Zwischen der Abtei Erstein und dem Herrscherhaus bestanden enge Beziehungen. König Otto I. übertrug die Abtei Erstein 953 seiner Schwiegermutter, der Königin Bertha von Burgund (um 907 – 961), die als Tochter Herzog Burkhard von Schwaben und der Reginlinde gilt. Bertha war Königin von Hochburgund und Italien¹⁶⁰. Heinrich VI. überliess das Benediktinerinnenkloster 1191 dem Bischof von Strassburg, musste die Urkunde aber wieder rückgängig machen, da Reichsgut nicht ohne Nutzen für das Reich entfremdet werden durfte. 1423 verliessen die letzten beiden Nonnen nach dem Tod ihrer Äbtissin das Kloster. Dieses ging 1437 ans Domkapitel von Strassburg über¹⁶¹.

DER HOF RUVARIS ODER RUFERS

Der Hof «Ruaris» (952) erscheint im Mittelalter unter vielen Namensvarianten: «Rufars»¹⁶², 1155 «Ruofers»¹⁶³, 1223 «Rifiers»¹⁶⁴, 1225 und 1256 «Rivers»¹⁶⁵, 1287 «Ruivers»¹⁶⁶, 1346 «Ruifers»¹⁶⁷, 1379 «Rüfers»¹⁶⁸, 1387 und

¹⁶⁰ Bertha war zuerst verheiratet mit König Rudolf II. von Hochburgund (gest. 937), und danach mit Hugo von Arles und Vienne, dem König von Italien (gest. 948). Aus der ersten Ehe stammt Adelheid (gest. 999), die zweite Gemahlin Ottos des Grossen.

¹⁶¹ Franz J. Felten, in: LexMA 3, Sp. 2189 f., s. v. Erstein.

¹⁶² Urbare und Rödel der Stadt und Landschaft Zürich, ed. Werner Schnyder, Zürich 1963, S. 13 (Nachtrag in einem Einkünfteverzeichnis des Grossmünsters, das um 1150 datiert wird).

¹⁶³ ZUB 1, Nr. 308, S. 190 (o über u).

¹⁶⁴ ZUB 1, Nr. 419, S. 301.

¹⁶⁵ ZUB 1, Nr. 429, S. 309; ZUB 3, Nr. 970, S. 55.

¹⁶⁶ ZUB 5, Nr. 1984, S. 325 (i über u), «ein guetli ... ze Ruivers», «Heinr. von Ruivers».

¹⁶⁷ Statutenbücher der Propstei Felix und Regula (Grossmünster) zu Zürich, ed. Dietrich W. H. Schwarz, Zürich 1952, S. 6 f., 13, 159, 187 – 190, 194 (i über u).

¹⁶⁸ Regesten StAZ 2 (1991), Nr. 2651, S. 162, «Nigkli von Rüfers».

1401 «Rúfers»¹⁶⁹, 1389/90 und 1404 «Rifers»¹⁷⁰, ebenfalls 1404 sowie 1415 «Rufers»¹⁷¹.

Wo lag der in der Urkunde buchstäblich «*ruuaris*» geschriebene Hof («*curtem ... que ruuaris dicitur*»), den ein Höriger der Fraumünsterabtei 952 geschenkt erhielt? Werfen wir einen Blick auf historische Karten. Auf der grossen Landtafel von Hans Conrad Gyger (1599 – 1674)¹⁷² erscheint das «Ruvaris» unserer Urkunde als «Riffertz», eine Siedlung zwischen Adliswil und der Kirche Kilchberg, deren Sprengel damals auch Wollishofen, Oberleimbach, Adliswil, Rüschlikon sowie Bendlikon und die andern Teile der heutigen Gemeinde Kilchberg umfasste. Gygers berühmtes Kartengemälde war um 1664/67 vollendet. Das grosse Werk wurde im 18. Jahrhundert mehrfach kopiert und bei der Übertragung aktualisiert. Rufers wird wie auf der Gygerischen Tafel mit «Riffertz» bezeichnet¹⁷³.

Auf dem Adliswiler Zehntenplan¹⁷⁴ aus dem Jahr 1787, gezeichnet vom Zürcher Stadtingenieur Johannes Müller (1733 – 1816), finden wir Spuren von Rufers, nämlich die «Rifferzen Wiess» und den «Rifferz Aker», des Weitern an der Sihl die «Rifferzau Wiesen» («in der Riferz Auw», die «Sihlmat-

¹⁶⁹ QZW 1, Nr. 392 (1387), S. 213; Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des XIV. und XV. Jahrhunderts, bearb. von Hans Nabholz und Edwin Hauser, Bd. 2, Teil 1, Zürich 1939, S. 81 ff. (1401).

¹⁷⁰ QZW 1, Nr. 419 (1389/90), S. 236, Nr. 542 (1404), S. 303.

¹⁷¹ Regesten StAZ 4 (1999), Nr. 4790, Nr. 4797, S. 97/99 (1404); Nr. 6000, S. 406 (1415).

¹⁷² Vgl. die Faksimileausgabe mit Begleittext von Arthur Dürst, Hans Conrad Gygers Grosse Landtafel des Zürcher Gebiets von 1664/1667, Zürich 1978 (Staatsarchiv des Kantons Zürich, Plan A 59, Standort des Originals: Haus zum Rechberg, Hirschengraben 40, Zürich).

¹⁷³ Karte des Kantons Zürich aus dem Jahr 1667 in 56 Blättern (vermeintlich) von Hans Conrad Gyger, Begleitheft von Eduard Imhof, Dietikon ZH 1967, Blatt d 3 (Staatsarchiv des Kantons Zürich, Plan A 27); vgl. auch Arthur Dürst, Hans Conrad Gygers Grosse Landtafel des Zürcher Gebiets von 1664/1667, Zürich 1978, S. 33 (Auszug aus einer Kopie von Johannes Müller, 1763).

¹⁷⁴ Vgl. Peter Nüesch, Zürcher Zehntenpläne. Die Zehntenpläne im Staatsarchiv Zürich als Quellen geographischer Forschung, Diss. Zürich 1969. Hier wird der Adliswiler Zehntenplan exemplarisch sehr detailliert behandelt (S. 28 – 109). Staatsarchiv des Kantons Zürich, Plan Q 1.

te» an der Gemeindegrenze Rüschlikon am Fuss des Kopfholzes)¹⁷⁵. Noch der «Übersichtsplan der Gemeinde Adliswil» aus dem Jahr 1925¹⁷⁶ führt «Ry-ferts» auf. Der Flurname ist im Vergleich zur Rifferzenwiese des Zehntenplans von 1787 etwas weiter südlich eingezeichnet.

Gottlieb Binder (1876 – 1957), angesehener Zürcher Lokal- und Kulturhistoriker, hielt den in der Urkunde vom 10. März 952 beschriebenen Rechtsvorgang irrtümlich für eine Schenkung an einen Hörigen des Grossmünsterstifts¹⁷⁷. Die Geschichte von Rufers ist im Hoch- und Spätmittelalter wieder von Interesse, nun vor allem, was die Gerichtsbarkeit des Grossmünsterstifts über Rüschlikon und Rufers betrifft. Dies abzuhandeln würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen¹⁷⁸.

Ruvaris bzw. Rufers wird mit spätlateinisch «ad ruveres» etymologisiert und mit «bei den Eichen» erklärt. Der Privatgelehrte Heinrich Meyer-Ochsner (1802 – 1871), der vor allem als Numismatiker bekannt geblieben ist, behandelt Ruvaris in seinen «Ortsnamen des Kantons Zürich» unter «Rifers»¹⁷⁹.

¹⁷⁵ Nüesch, op. cit., S. 46 und 48, wo auch die Formen aus dem Urbar des Kappeler Hofes von 1790 genannt sind.

¹⁷⁶ Bearbeitet nach den Plänen der Grundbuchvermessung und der Originaltopographie (1 : 5000), stark verkleinerte Reproduktion in: Heinz Binder, Adliswil – eine Stadt mit Zukunft, Adliswil 2000, S. 66.

¹⁷⁷ Gottlieb Binder, Geschichte der Gemeinde Adliswil, Adliswil 1944, S. 21. Die Lokalgeschichte Adliswils und Kilchbergs hat diesen Irrtum bis heute nicht erkannt, vgl. Cilla Oertli-Cajacob, Chronik der Gemeinde Kilchberg, Kilchberg 1998, S. 36 f.; Heinz Binder, Adliswil – eine Stadt mit Zukunft, Adliswil 2000, S. 20; ferner: Hans Rudolf Sprüngli, Heimatbuch der Gemeinde Rüschlikon, Rüschlikon 1965, S. 37, 41 (Fraumünster), jedoch S. 51, Anmerkung (Grossmünster).

¹⁷⁸ Zur Geschichte von Rufers im Hoch- und Spätmittelalter vgl. Gottlieb Binder, Geschichte der Gemeinde Adliswil, S. 21 – 26; Hans Rudolf Sprüngli, Heimatbuch der Gemeinde Rüschlikon, Rüschlikon 1965, S. 50 – 57, 62; Arthur Bauhofer, Die Gerichtsorganisation des Grossmünsterstiftes und das Gericht vor St. Christoffel, in: Zürcher Taschenbuch, NF, Jg. 63, 1943, S. 9 – 23; Dietrich W. H. Schwarz, Die Statutenbücher der Propstei St. Felix und Regula (Grossmünster) zu Zürich, Zürich 1952, var. loc., vgl. im Namenregister unter Rúfers (S. 357); Wilhelm Heinrich Ruoff, Die Hohe Gerichtsbarkeit des Grossmünsterstiftes Zürich und seine Weibelhube in Fluntern, in: Festschrift Karl Siegfried Bader, Zürich bzw. Köln, Graz 1965, S. 343 – 372.

¹⁷⁹ Heinrich Meyer, Die Ortsnamen des Kantons Zürich, in: MAGZ 6, Heft 3, Zürich 1848, S. 65 – 180, auch separat, Zürich 1849, Nr. 1800, S. 168 bzw. S. 100.

Die im Adliswiler Zehntenplan von 1787 genannte Riffertswiese lag südlich der Kilchbergstrasse – der früheren «Kirchgasse» – zwischen Asylweg und Badstrasse; der Riffertsacker nordöstlich davon zwischen Kilchbergstrasse, Leberen- und Felsenhofstrasse. Heute erinnert die weiter südlich in westöstlicher Richtung verlaufende «Rifertstrasse» ans alte Ruvaris. Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürfte der abgegangene Hof Rufers in diesem Gebiet – also zwischen Kilchbergstrasse und Wachtstrasse – gelegen haben.

DIE URKUNDE VOM 10. MÄRZ 952 – KOPIALE ÜBERLIEFERUNG, REGESTEN UND ÉDITIONEN

Das «Häringsche Urbar» geht auf den Chorherrn Dr. *Johannes Häring* (*gest. 1484*)¹⁸⁰, Leutpriester am Fraumünster, zurück. Es enthält Abschriften von Abteurkunden von 853 bis 1481 sowie andere Dokumente. In diesem Kopialbuch findet sich eine vollständige und zuverlässige Abschrift des Fraumünsterdiploms¹⁸¹, das hier diskutiert worden ist. Sie beginnt mit einer Zierinitiale «J» («In nomine sancte ...»); neben der hervorgehobenen Signumzeile – sie nimmt in der Kopie vier Zeilen ein – findet sich eine etwas ungelenke Zeichnung des Königssiegels Ottos I. mit Umschrift. In der Marginalie wird auf die Unsicherheit des Schreibers hingewiesen, Reginlinde als «abbatissa» oder als «comitissa» zu titulieren.

Die Abschriftensammlung «*Documenta der Abtei und des Amts Fraumünster*»¹⁸² wurde vom Fraumünsteramtman Hans Heinrich Waser (1663 – 1735)

¹⁸⁰ Andreas Meyer, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316 – 1523, Tübingen 1986, S. 375 f.

¹⁸¹ Stadtarchiv Zürich III.B. 1., fol. LIV und LIIr. Korrekturen von späterer Hand: der Name des «servus» ist von «sic» auf «Sig» korrigiert, ebenso wird die Fehlleseung «quadraginta» auf «sexaginta» emendiert.

¹⁸² *Documenta der Abtei und des Amts Fraumünster*, 13 Bde. und 2 Registerbände, Stadtarchiv Zürich III.B. 2.–15.:2. Die «*Documenta*» des Fraumünsters wurden von Fraumünsteramtman Hans Heinrich Waser (1663 – 1735), Zunftmeister zur Zimmerleuten (1710/13), Ratsherr der freien Wahl (1721/35), begonnen und ab Band VIII von Rechenschreiber Johannes Leu (1714 – 1782), Ratsherr der Zunft zur Waag (1760/81), fortgeführt.

angelegt. Im ersten Band¹⁸³ gibt Waser ebenfalls eine komplette und solide Abschrift der Urkunde vom 10. März 952.

Johann Jakob Scheuchzer (1672 – 1733), Naturforscher, «Polyhistor» und Stadtarzt von Zürich, hat in seinen geschichtlichen Werken drei Abschriften der Urkunde vom 10. März 952 angefertigt. In den «Diplomata Helvetica» – einer Dokumentensammlung zur Schweizer Geschichte von der römischen Zeit bis 1719 in 18 Bänden – findet sich eine Kopie der Urkunde im ersten Band (entstanden um 1721)¹⁸⁴. Aus der Zeit um 1730/33 datieren Scheuchzers «Diplomata Thuricensia», wo die Urkunde im dritten Band ebenfalls in Abschrift enthalten ist¹⁸⁵. Beide Kopalbücher befinden sich in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich. Ein weiterer «Codex Diplomaticus» Scheuchzers, der im Staatsarchiv des Kantons Zürich liegt, bietet Abschriften von Urkunden Zürichs und anderer Gegenden der Schweiz, darunter auch eine Kopie des Fraumünsterdiploms von 10. März 952¹⁸⁶.

¹⁸³ Stadtarchiv Zürich III.B. 2., S. 114 – 116.

¹⁸⁴ Zentralbibliothek Zürich, Ms. K 12: Johann Jacob Scheuchzer, *Diplomata Helvetica*, Bd. 1 [ca. 1721], Nr. 139, fol. 303r. Urkundenabschrift in brauner bzw. schwarzer Tinte, Korrekturen von späterer Hand in roter Tinte. Die Signum- und die Datumzeile sind stilistisch hervorgehoben, das Siegel korrekt gezeichnet. Die Korrekturen betreffen Auslassungen im Original und sonstige Verbesserungen, z. B. wurde der Geldbetrag «sexaginta» richtig aus «quadraginta» korrigiert; ebenso «fatiendi» aus «faciendi». Rudolf Steiger, Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672 – 1733), SA aus der Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1933, Nr. 28 (Datierung: 1721 – 1725).

¹⁸⁵ Zentralbibliothek Zürich, Ms. H 147: Johann Jacob Scheuchzer, *Diplom[ata] Thuric[ensia]*, Bd. 3 [ca. 1730 – 1733], Nr. 31, fol. 218r – 221r. Urkundenabschrift in roter Tinte, Fussnoten in schwarzer Tinte, die Anmerkungen ebenfalls in schwarzer Tinte. In den Anmerkungen stehen sprachliche und inhaltliche Erklärungen – z. B. Zeile 1 des Originals: «scit pro sit». Steiger, op. cit. Nr. 32 (Datierung: ca. 1730/33).

¹⁸⁶ Staatsarchiv des Kantons Zürich G I 69, Johann Jacob Scheuchzer, *Codex diplomaticus Turicensis*, Band 1, fol. 312r. Urkundenabschrift in brauner Tinte, Anmerkungen in roter Tinte. Überschrift: «Ottonis I. Donation eines Hofes Ruvaris an einen Leibeigenen des Frau Münsters in Zürich». (Der dreibändige Codex StAZ G I 69 & a – b ist bei Steiger, op. cit., nicht aufgeführt.)

Schon die Geschichtsschreibung der frühen Neuzeit hat die Urkunde vom 10. März 952 zur Kenntnis genommen. Der Theologe, Kirchenhistoriker und Orientalist *Heinrich Hottinger* (1620 – 1667), einer der bedeutendsten Gelehrten der Schweiz im 17. Jahrhundert, hat in seiner neunbändigen «*Historia Ecclesiastica*» (erschienen 1651 – 1667)¹⁸⁷ den Urkundentext wiedergegeben. Das Anfang März 952 in Zürich ausgestellte Diplom hatte Hottinger schon in seinem «*Speculum Helvetico-Tigurinum*» von 1665 ausführlich zitiert¹⁸⁸. In der Kirchengeschichte ediert Hottinger den Text der «*Donatio curtis Ruvaris a. Ch. 952*» mit Ausnahme des Eschatokolls (Signumzeile, Datierung) vollständig¹⁸⁹.

Trudpert Neugart (1742 – 1825), Benediktiner von St. Blasien (später von St. Paul im Lavanttal, Kärnten) – er stand brieflich mit Johannes von Müller in Beziehung – , regesterte die Urkunde Ottos des Grossen vom 10. März 952 in seinem «*Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae Transjuranae intra fines dioecesis Constantiensis*»¹⁹⁰. Neugarts Urkundenbuch erschien 1791.

Gerold Meyer von Knonau (1804 – 1858), seit 1837 Staatsarchivar des Kantons Zürich, publizierte 1843 «*Die Zürcherischen Königs- und Kaiserregesten aus dem Zeitraume von 852 – 1400*», und zwar im ersten Band des Archivs für Schweizerische Geschichte¹⁹¹. Die Urkunde wird in den Grundzügen zuverlässig referiert.

¹⁸⁷ Johann Heinrich Hottinger, *Historia Ecclesiastica Novi Testamenti*, Bd. 8, Zürich 1667, S. 1157 f.

¹⁸⁸ Johann Heinrich Hottinger, *Speculum Helvetico-Tigurinum*, Zürich 1665, S. 248 ff. - Die «*Donatio curtis Ruuaris*» vom 10. März 952 erwähnt Hottinger auf S. 230.

¹⁸⁹ Hottinger las anstelle von «*pro anima iudicandi*» fälschlich «*per omnia iudicandi*» (Zeile 6 der Urkunde).

¹⁹⁰ Trudpert Neugart, *Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae Trans-Iuranae intra fines dioecesis Constantiensis* [...], 2 Bde., St. Blasien 1791/95, das Regest in Bd. 1, Nr. 738, S. 599. Vgl. ferner Trudpert Neugart, *Episcopatus Constantiensis Alemannicus sub metropoli Moguntina cum Vindonissensi, cui in Burgundia Transiurana provinciae Vesontinae olim fundato* [...], Teil 1, St. Blasien 1803, S. 215. (Teil 2 erschien erst 1862 in Freiburg i. Br.)

¹⁹¹ Gerold Meyer von Knonau, *Die den Städten Zürich und Winterthur, den Klöstern im Canton Zürich und einigen Edeln von Karolingern und Römischen Königen und Kaisern von 852 bis 1400 erteilten Urkunden, chronologisch geordnet*, in: ASG, Bd. 1, Zürich 1843, Nr. 15, S. 79.

Basiliius Hidber (1817 – 1901), Dozent für Geschichte und Diplomatik an der Universität Bern, bearbeitete das «Schweizerische Urkundenregister», das die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz herausgab (1863). Es enthält ein kurzes Regest der hier besprochenen Urkunde¹⁹².

Der vermögende Privatgelehrte *Johann Friedrich Böhmer (1795 – 1863)* – eine Zeit lang Stadtarchivar und Stadtbibliothekar in Frankfurt am Main – publizierte die Regesten der Zeit von 911 bis 1313 erstmals im Jahr 1831¹⁹³. Die Urkunde vom 10. März 952 ist nur mit einem sehr kurzen Regest verzeichnet.

Ein Regest findet sich ebenfalls beim in Frankfurt und vor allem in Innsbruck tätigen *Karl Friedrich Stumpf-Brentano (1829 – 1882)*, und zwar in dessen Werk zu den Kanzlern des Reiches vom 10. bis zum 12. Jahrhundert¹⁹⁴, das seit 1865 herausgegeben wurde.

Die massgebliche Ausgabe der Regesta Imperii der Herrscher aus dem sächsischen Haus (Heinrich I. und Otto I. der Grosse) erschien in Innsbruck 1893¹⁹⁵, Bearbeiter war *Emil von Ottenthal (1855 – 1931)*, Professor der Geschichte in Wien.

Georg von Wyss (1816 – 1893), konservativer Parlamentarier in Stadt und Kanton Zürich, später Ordinarius für Schweizer Geschichte und Rektor der Universität Zürich, publizierte seine «Geschichte der Abtei Zürich» 1851 bis 1858 in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft. Es war dies die erste wissenschaftliche, auf Quellen beruhende Darstellung der Geschichte des Fraumünsterklosters. Neben seiner erst postum erschienenen «Geschichte der Historiographie in der Schweiz» (1895) ist die Abteigeschichte sein

¹⁹² Basilius Hidber (Red.), Schweizerisches Urkundenregister, hg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Bd. 1, Bern 1863, Nr. 1041, S. 232.

¹⁹³ J. F. Böhmer, Regesta chronologico-diplomatica regum atque imperatorum Romanorum inde a Conrado I. usque ad Heinricum VII. 911 – 1313 [...], Frankfurt 1831, Nr. 184, S. 10.

¹⁹⁴ Karl Friedrich Stumpf, Die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts (erschienen 1865 – 1883), Bd. 2: Die Kaiserurkunden des X., XI. und XII. Jahrhunderts [Regesten 919 – 1197], Innsbruck 1865, Nr. 209, S. 20.

¹⁹⁵ Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii, tom II: Sächsisches Haus 919 – 1024, Abt. 1: Die Regesten des Kaiserreichs unter Heinrich I. und Otto I. 919 – 973, bearbeitet von Emil von Ottenthal, Innsbruck 1893, Nr. 209, S. 97 f.; Neuausgabe mit Ergänzungen von Hans H. Kaminsky, Hildesheim 1967.

bedeutendstes Werk. Als Anhang bot Georg von Wyss zudem ein gut 500 Seiten starkes Urkundenbuch, in dem das Königsdiplom vom 10. März 952 erstmals lückenlos ediert ist¹⁹⁶.

Theodor von Sickel (1826 – 1908), kleindeutscher Protestant und Institutsdirektor in Wien, betreute im Rahmen der *Monumenta Germaniae Historica* die Edition der *Diplomata* der Ottonenzeit. Im ersten Band wurden die Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I. herausgegeben¹⁹⁷. Diese «klassische» Edition erschien 1879 bis 1884 in Hannover.

Die letzte Edition findet sich im Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Der erste Band dieses Editionswerks wurde 1888 veröffentlicht¹⁹⁸. Bearbeiter waren alt Oberrichter Dr. iur. *Jakob Escher-Bodmer* (1818 – 1909) und Staatsarchivar *Paul Schweizer* (1852 – 1932). Eine Ergänzung findet sich im ersten Nachtragsband des Zürcher Urkundenbuchs, bearbeitet durch den Historiker Paul Kläui (1908 – 1964)¹⁹⁹. Jakob Escher stellte die Urkundentexte her, während Professor Paul Schweizer «Textbeschreibung, Textkritik, sachliche Erklärung, Stück- und Siegelbeschreibung, Abfassung der Regesten, Auflösung der Daten sowie die letzte Collationierung des Druckes mit den Originalen» übernahm²⁰⁰.

Die Edition Theodor von Sickels in den *Diplomata* der *Monumenta Germaniae Historica* und jene von Jakob Escher und Paul Schweizer im Zürcher Urkundenbuch sind bis heute die massgeblichen geblieben.

¹⁹⁶ Georg von Wyss, *Geschichte der Abtei Zürich*, in: *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, Bd. 8, Zürich 1851/58, mit sep. pag. «Beilagen», 504 Seiten; die Urkunde vom 10. März 952 unter Nr. 30, S. 31.

¹⁹⁷ *Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae*, Tomus I: *Conradi I., Heinrici I. et Ottonis I. diplomata*, ed. Theodor Sickel, Hannover 1879/84, Nr. 147, S. 228.

¹⁹⁸ *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, hg. von Jakob Escher und Paul Schweizer, Bd. 1, Zürich 1888, Nr. 202, S. 94 f.

¹⁹⁹ ZUB 12 (1939), Nr. 202, S. 322.

²⁰⁰ ZUB 1 (1888), S. XXV.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

BRESSLAU, URKUNDENLEHRE

Harry Bresslau, Hans-Walter Klewitz, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 2 Bände, 2. Aufl., Leipzig, Berlin 1912 – 1931, Registerband von Hans Schulze, Berlin 1960.

ERBEN, KAISER- UND KÖNIGSURKUNDEN

Wilhelm Erben, Die Kaiser- und Königsurkunden des Mittelalters in Deutschland, Frankreich und Italien, München 1907 (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, 4/1).

FLECKENSTEIN, HOFKAPELLE

Josef Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige, 2. Teil, Stuttgart 1966 (Schriften der MGH, Bd. 16/2).

LEXMA

Lexikon des Mittelalters, 9 Bände und Registerband, Zürich, München 1980 – 1999.

MAURER, HERZOG VON SCHWABEN

Helmut Maurer, Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit, Stuttgart 1978.

MGH D O I.

Zitat der Urkunden Ottos I., aus: Monumenta Germaniae Historica, Diplomata regum et imperatorum Germaniae, Tomus I: Conradi I., Heinrici I. et Ottonis I. diplomata, ed. Theodor Sickel, Hannover 1879/84.

POSSE, SIEGEL

Otto Posse, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806, 5 Bände, Dresden 1909 – 1913.

QZW

Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte. Von den Anfängen bis 1500, bearbeitet von Werner Schnyder, 2 Bände, Zürich und Leipzig 1937.

REGESTEN STAZ

Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich, 5 Bände, 1336 – 1430, Zürich 1987 – 2002.

STEINER, ROTULI

Hannes Steiner, Alte Rotuli – neu aufgerollt. Quellenkritische und landesgeschichtliche Untersuchungen zum spätkarolingischen und ottonischen Zürich, Diss. Zürich, Freiburg/München 1998 (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 42).

ZUB

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, hg. von Jakob Escher, Paul Schweizer, Paul Kläui und Werner Schnyder, 13 Bände, Zürich 1888 – 1957.

Die Verfasser danken Lic. phil. Karin Beck und Dr. Anna Pia Maissen für das Lektorat, Karin Beck zudem für die Verifizierung einer Urkundenabschrift im Staatsarchiv des Kantons Zürich.

ÜBERSICHT ÜBER DIE BESTÄNDE DES STADTARCHIVS ZÜRICH

Die Archiv- und Bibliothekspläne sind schon im Jahresbericht des Stadtarchivs Zürich 1997 – 1999 (S. 64 – 69) publiziert worden. Während der Bibliotheksplan hier unverändert erscheint, ist der Archivplan etwas ergänzt worden. Einerseits ist die Abteilung IX. «Pläne» hinzugekommen, andererseits sind nun die wichtigsten Bestände der Abteilung X. «Varia» definitiv einzelnen Signaturen zugewiesen.

ARCHIVPLAN

Durch die erste Eingemeindung von 1893 kamen elf Gemeindearchive ins Stadtarchiv Zürich. Zur gleichen Zeit war das Stadtarchiv daran, die dezentral aufbewahrten Altakten der Stadtverwaltung aus der Zeit bis 1860 zu übernehmen. Vor der Stadtvereinigung standen hauptsächlich die Akten des Stadtrates im Vordergrund, die durch das Stadtratsprotokoll gut erschlossen waren. Zur Bewältigung des Zuwachses musste das Stadtarchiv systematisch neu gegliedert werden. Der Stadtrat genehmigte am 4. September 1894 den – bis heute gültigen – Archivplan²¹, den Dr. iur. Theodor Usteri, Substitut des Stadtschreibers, geschaffen hatte.

BIBLIOTHEKSPLAN

Buch- und Drucksachenbestände waren ursprünglich der Archivabteilung VIII. zugeteilt. Für die Reorganisation der Bibliothek arbeiteten Stadtarchivar Dr. Hans Waser, Dr. Julius Schwyzer und Carl Bühner-Peterhans 1943 eine «Wegleitung für die Katalogisierung und Bearbeitung der Bibliothek des Stadtrates» aus²². In diesem maschinenschriftlichen Manuskript ist der Bibliotheksplan mit Erläuterungen enthalten (S. 29 – 33). Noch im Jahr 1943 wurde die Neukatalogisierung und Umgruppierung der Bibliothek in Angriff genommen; 1954 konnte der Jahresbericht melden, dass die Arbeiten im Wesentlichen abgeschlossen seien²³. – Die Elektronisierung der Bibliothek, gegen Ende 2001 implementiert, hat auf den Signaturenplan keinen Einfluss.

²¹ StRB Nr. 977 vom 4. September 1894

²² Stadtarchiv Zürich Ea 289

²³ Geschäftsbericht des Stadtrates 1954, Zürich 1955, S. 11 f.

ARCHIV

- I. Urkunden
 - I.A. Vorhelvetische Urkunden 853 – 1798
sowie private Hausurkunden (bis ins 19. Jahrhundert)
 - I.B. Urkunden der Stadt Zürich 1798 – 1892
 - I.C. Urkunden der Stadt Zürich von der ersten Stadtvereinigung
1893 bis zur Gegenwart

- II. Akten des Stadtrats 1798 bis zur Gegenwart
= Akten zum Stadtratsprotokoll
(seit 1867 mit gesonderter Bürgerlicher Abteilung)

- III. Vorhelvetisches Archiv 883 – 1798
 - III.A. Stadtbürgerschaft 1336 bis 1798, Bevölkerungs-
verzeichnisse, Varia
 - III.B. Fraumünsterabtei und Fraumünsteramt
 - III.C. Sihlamt
 - III.D. Bergamt
 - III.E. Hardamt
 - III.F. Pfrundhaus St. Jakob
 - III.G. Bauamt
 - III.H. Wasserversorgung
 - III.J. Brüggerfonds
 - III.K. Stiftung Agnes Thomann
 - III.L. Neues Kollegium zum Fraumünster
 - III.M. Waisenhaus
 - III.N. Neue Stiftung für notleidende Prädikanten und deren
Witwen
 - III.O. Kriegsfonds
 - III.P. Französischer Kirchenfonds
 - III.Q. Kunstschule
 - III.R. Töchterschule
 - III.S. Pfarrpfrundfonds

- IV. Rechnungen und Inventare 1798 – 1892, 1893 ff.
- IV.A. Hauptrechnungen
- IV.B. Spezialrechnungen
- IV.C. Stiftungen

- V. Hauptarchiv 1798 ff.
 Einheitlich geordnet nach folgendem Schema:
 a. = Protokolle
 b. = Kontrollen und Register
 c. = Akten
- V.A. Gemeinderat und Stadtgemeinde, Beauftragter in Beschwerdesachen
- V.B. Stadtrat (Gesamtstadtrat), Präsidialdepartement, Stadtschreiber / Stadtkanzlei, Rechtskonsulent
- V.C. Finanzdepartement
- V.D. Steueramt (Finanzdepartement)
- V.E. Polizeidepartement
- V.F. Gesundheits- und Umweltsdepartement
 (bis 1995: Gesundheits- und Wirtschaftsamt)
- V.G. Tiefbau- und Entsorgungsdepartement (bis 1995: Bauamt I),
 Hochbaudepartement (bis 1995: Bauamt II),
 Departement der Industriellen Betriebe
- V.H. Schul- und Sportdepartement, Zentralschulpflege, Kreisschulpflegen
- V.J. Sozialdepartement
- V.J.P. Pfrundhaus und Bürgerasyl
- V.J.W. Waisenhaus
- V.K. Vormundschaftsbehörde
- V.L. Amtliche und nichtamtliche Dokumentationen (z.Z. gegen 200 Bestände, fortlaufend numeriert),
 Brandassekuranzbücher der Stadt Zürich (Altstadt): V.L. 1.

VI. Archive der eingemeindeten Vororte

Die einzelnen Gemeindearchive sind schematisch geordnet:

A. = Urkunden

B. = Rechnungen

C. = Protokolle, Kontrollen und Register

D. = Akten

VI.AF.	Gemeindearchiv Affoltern
VI.AR.	Gemeindearchiv Albisrieden
VI.AT.	Gemeindearchiv Altstetten
VI.AS.	Gemeindearchiv Aussersihl
VI.EN.LB.	Gemeindearchiv Enge und Leimbach
VI.FL.	Gemeindearchiv Fluntern
VI.HI.	Gemeindearchiv Hirslanden
VI.HG.	Gemeindearchiv Höngg
VI.HO.	Gemeindearchiv Hottingen
VI.OS.	Gemeindearchiv Oberstrass
VI.OE.	Gemeindearchiv Oerlikon
VI.RB.	Gemeindearchiv Riesbach
VI.SW.	Gemeindearchiv Schwamendingen
VI.SB.	Gemeindearchiv Seebach
VI.US.	Gemeindearchiv Unterstrass
VI.WD.	Gemeindearchiv Wiedikon
VI.WP.	Gemeindearchiv Wipkingen
VI.WT.	Gemeindearchiv Witikon
VI.WO.	Gemeindearchiv Wollishofen

VII. Spezialarchive

(z.Z. rund 380 Bestände, fortlaufend numeriert)

VIII. Bürgerbücher, Pfarrbücher, Zivilstandsregister, Volkszählungen

VIII.A. [nicht belegte Signatur]

VIII.B. Zivilstandsamt (seit 1876)

VIII.C. Pfarrbücher (1525 bis 1875)

VIII.D. Genealogische Verzeichnisse

VIII.E. Bürgerbücher (Stadt seit 1798; Vororte bis 1892 bzw. 1933)

VIII.F. Volkszählungen (19. Jahrhundert)

IX.	Planarchiv ²⁴
IX.A.	Übersichtspläne der Schweiz
IX.B.	Übersichtspläne des Kantons Zürich
IX.C.	Übersichtspläne der Stadt Zürich
IX.D.	Zehntenpflichtige und Lehensgüter
IX.E.	Waldungen, rechtes Ufer
IX.F.	Waldungen, linkes Ufer
IX.G.	Bebauungspläne, Strassen, Plätze, Anlagen und andere öffentliche Grundstücke, rechtes Ufer
IX.H.	Bebauungspläne, Strassen, Plätze, Anlagen und andere öffentliche Grundstücke, linkes Ufer
IX.J.	Öffentliche Gebäude und Anstalten, rechtes Ufer
IX.K.	Öffentliche Gebäude und Anstalten, linkes Ufer
IX.L.	Schulhäuser
IX.M.	Kommunale Wohnbauten
IX.N.	Badanstalten
IX.O.	Gewässer und Brücken
IX.P.	Wasserleitungen und Brunnen
IX.Q.	Kanalisation und Kloaken
IX.R.	Gas- und Stromleitungen
IX.S.	Eisenbahnen und Bahnhöfe
IX.T.	Strassenbahnen
IX.U.	Friedhöfe
IX.V.	Denkmäler
IX.W.	Ausstellungs- und Festbauten
IX.X.	Garten- und Grünanlagen
IX.Y.	Sportanlagen
IX.Z.	Quaianlagen
	Gliederung:
	a. = Übersichten d. = Bürkliplatz
	b. = Riesbach e. = Mythenquai
	c. = Stadelhofen f. = Uferprofile
IX.AA.	Pläne der eingemeindeten Vororte
IX.AA.AF.	Pläne der Gemeinde Affoltern
IX.AA.AR.	Pläne der Gemeinde Albisrieden

²⁴ Der Signaturenplan der Abteilung IX. wird evtl. noch geringfügig korrigiert.

- IX.AA. AT. Pläne der Gemeinde Altstetten
- IX.AA. AS. Pläne der Gemeinde Aussersihl
- IX.AA. EN.LB. Pläne der Gemeinde Enge (mit Leimbach)
- IX.AA. FL. Pläne der Gemeinde Fluntern
- IX.AA. HI. Pläne der Gemeinde Hirslanden
- IX.AA. HG. Pläne der Gemeinde Höngg
- IX.AA. HO. Pläne der Gemeinde Hottingen
- IX.AA. OS. Pläne der Gemeinde Oberstrass
- IX.AA. OE. Pläne der Gemeinde Oerlikon
- IX.AA. RB. Pläne der Gemeinde Riesbach
- IX.AA. SW. Pläne der Gemeinde Schwamendingen
- IX.AA. SB. Pläne der Gemeinde Seebach
- IX.AA. US. Pläne der Gemeinde Unterstrass
- IX.AA. WD. Pläne der Gemeinde Wiedikon
- IX.AA. WP. Pläne der Gemeinde Wipkingen
- IX.AA. WT. Pläne der Gemeinde Witikon
- IX.AA. WO. Pläne der Gemeinde Wollishofen
- IX.JJ. Privatgebäude Grosse Stadt bzw. rechtes Ufer von See und Limmat
- IX.KK. Privatgebäude Kleine Stadt bzw. linkes Ufer von See und Limmat
- IX.JK. Städtische Gebäude auswärts

- X. Varia
- X.A. Musealien (Kunstgegenstände und andere dreidimensionale Objekte)
- X.B. Münzen und Medaillen
- X.C. Siegelsammlung²⁵
- X.D. Petschaften
- X.E. Stempel
- X.F. Mikrofilme

²⁵ Dazu gehört auch die Siegelsammlung von Prof. Dr. Wilhelm Heinrich Ruoff (1906 – 1980), die als Depositum des Stadtarchivs Zürich im Staatsarchiv des Kantons Zürich aufbewahrt wird (StRB Nr. 2016 vom 9. August 1957; II. 1957, Nr. 2016; Hinterlegungsvertrag vom 11. Dezember 1990).

X.G	Geschenkwerke (Geschenke der Stadt Zürich an Dritte)
X.H.	Klischees
X.I.	Mikrofichen
X.T.	Tonträger und Multimedia
	X.T. 1. Schallplatten
	X.T. 2. Tonbänder
	X.T. 3. Compact Discs (CD)
X.VID.	Videothek
X.Z.	Geschenke an die Stadt Zürich (Geschenke Dritter an die Stadt Zürich)

BIBLIOTHEK

- A Allgemeines
- Aa Sprachwörterbücher und Glossare
- Ab Lexika und Enzyklopädien
- Ac Ortsregister und Atlanten (mit geographischen Lexika)
- Ad Bibliographien, Kataloge, Inventare
- Ae Strassen-, Häuser- und Adressverzeichnisse

- B Allgemeine und Schweizer Geschichte und Landeskunde
- Ba Allgemeine und schweizerische Quellen
- Bb Allgemeine und schweizerische Darstellungen
- Bc Kantons- und Ortskunde

- C Kantonalzürcherische Geschichte und Landeskunde
- Ca Kantonalzürcherische Quellen
- Cb Kantonalzürcherische Darstellungen
- Cc Ortskunde der Gemeinden des Kantons Zürich

- D Stadtzürcherische Geschichte und Ortskunde
- Da Stadtzürcherische Quellen
- Db Stadtzürcherische Darstellungen
- Dc Ortskunde der eingemeindeten Vororte

- E Historische Hilfswissenschaften
- Ea Archiv- und Bibliothekswissenschaft
- Eb Paläographie und Diplomatik
- Ec Genealogie und Heraldik (vgl. auch Ha und Hb)
- Ed Verschiedene Hilfswissenschaften (Methodik, Historiographie, Kartographie, Epigraphik, Chronologie, Namenkunde, Numismatik, Sphragistik, Metrologie u. a.)

- F Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft und Statistik
- Fa Gesetzestexte, Kommentare und volkswirtschaftliche Quellenwerke
- Fb Juristische Abhandlungen

Fb bro	Broschierte juristische Abhandlungen
Fc	Volkswirtschaftliche Abhandlungen
Fd	Statistische Abhandlungen und Tabellenwerke
G	[nicht belegte Signatur]
H	Familiengeschichte und Wappenbücher
Ha	Familiengeschichte (Genealogie)
Hb	Wappenbücher (Heraldik)
J	Inschriften der Stadt Zürich
K	Karten und Pläne (z. T. im Baugeschichtlichen Archiv der Stadt Zürich)
Ka	Stadt und Bezirk Zürich
Kb	Kanton Zürich
Kc	Schweiz
Kd	Ausland
L und M	[nicht belegte Signaturen]
N	Ungebundene Schriften
Na	Broschüren (thematisch wie A bis F)
Nb	[nicht belegte Signatur]
Nc	Einblattdrucke, Dank- und Ehrenadressen
Nd	Kurzbiographien und Nekrologe
O	[nicht belegte Signatur]
P	Periodika und Reihen
Pa	Allgemeine Periodika
Pb	Schweizerische Periodika
Pc	Kantonalzürcherische Periodika
Pd	Stadtzürcherische Periodika
Pe	Hilfswissenschaftliche Periodika

Pf	Rechtswissenschaftliche, volkswirtschaftliche und statistische Periodika
Q	[nicht belegte Signatur]
R	Jahresberichte
Ra	Handel, Gewerbe, Industrie
Rb	Banken
Rc	Eisenbahnen, Schifffahrt, Seilbahnen
Rd	Strassenbahnen
Re	Versicherungen
Rf	Kunst und Wissenschaft
Rg	Schulanstalten
Rh	Jugendwerke
Ri	Krankenkassen
Rk	Kranken- und Heilanstalten
Pl	Arbeiterschutz und Arbeiterfürsorge
Rm	Politische Organisationen
Rn	Gemeinnützige Anstalten und Vereine
Ro	Berufsorganisationen
Rp	Genossenschaftliche Organisationen
Rq	Sänger- und Musikvereine
S	Veröffentlichungen der Stiftung Schnyder von Wartensee
T bis Y	[nicht belegte Signaturen]
Z	Zeitungsausschnitte
Za	Zürich, Stadtverwaltung
Zb	Zürich, Allgemeines
Zc	Zürich, Strassen und Bauten
Zd	Zürich, Eingemeindete Vororte
Ze	Ortschaften und Länder
Zf	Personen, Familien, Firmen
Zg	Sachbegriffe

NEUERE PUBLIKATIONEN DES STADTARCHIVS ZÜRICH

ROMAN G. SCHÖNAUER

Von der Stadt am Fluss zur Stadt am See. 100 Jahre Zürcher Quaianlagen. 99 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1987.

FRITZ LENDENMANN

Stadtarchiv Zürich - Bestandesaufnahme, Aufgaben, Benutzung. Separatum aus: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1988. Neue Folge. 108. Jg. Zürich 1987. S. 59 - 79.

FRITZ LENDENMANN, MARTIN HÜRLIMANN

Bier und Bierbrauen in Zürich. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 31 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1989.

ROBERT DÜNKI

Verfassungsgeschichte und politische Entwicklung Zürichs 1814–1893. Ein Beitrag des Stadtarchivs Zürich zum Gottfried-Keller-Jahr 1990. 56 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1990.

FRITZ LENDENMANN, PIETRO MAGGI

Der öffentliche Verkehr in Zürich 1830–1930. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 48 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1990.

FRITZ LENDENMANN, LYNN BLATTMANN, CLAUDIA CADUFF, HANNI GEISER,
ANNA PIA MAISSEN

Theater? Theater! Archivbestände zur Theatergeschichte im Stadtarchiv Zürich. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 84 S. ill. Zürich: Stadtarchiv, 1991.

LYNN BLATTMANN

Frauens Spuren Archivalische Quellen und Literatur zur Zürcher Frauengeschichte im Stadtarchiv Zürich. 81 S. ill. Zürich: Stadtarchiv & Büro für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich, 1991.

FRITZ LENDENMANN, PIETRO MAGGI, BEAT HAAS

Hundert Jahre Gross-Zürich. 100 Jahre 1. Eingemeindung 1893. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Stadthaus Zürich. 275 S. ill. Zürich: Stadtarchiv & Baugeschichtliches Archiv, 1993.

FRITZ LENDENMANN, DANIEL KURZ, BEAT HAAS

Hundert Jahre Gross-Zürich. 60 Jahre 2. Eingemeindung 1934. Begleitpublikation zur Ausstellung im Haus «zum untern Rech». 179 S. ill. Zürich: Stadtarchiv & Baugeschichtliches Archiv, 1994.

ROBERT DÜNKI

Pfarrbücher, Bürgerbücher und Genealogische Verzeichnisse im Stadtarchiv Zürich. 336 S. Zürich: Stadtarchiv, 1995.

PAUL GUYER, GUNTRAM SALADIN, FRITZ LENDENMANN

Die Strassennamen der Stadt Zürich. 3. Aufl. 272 S. ill. Zürich: Verlag Hans Rohr & Stadtarchiv, 1999.

JAHRESBERICHT DES STADTARCHIVS ZÜRICH

7 Hefte: 1990, 1991, 1992 – 1993, 1994, 1995 – 1996, redigiert von Fritz Lendenmann; 1997 – 1999, 2000 – 2002, redigiert von Robert Dünki. Zürich: Stadtarchiv, 1991 – 2003.

Weitere im Stadtarchiv Zürich entstandene Publikationen:

WERNER G. ZIMMERMANN (HERAUSGEBER)

Schweiz - Russland / Rossija - Švejcarija. Beziehungen und Begegnungen. Begleitband zur Ausstellung der Präsidialabteilung der Stadt Zürich im Strauhof. 178 S. ill. Zürich: Offizin Verlag, 1989.

FRITZ LENDENMANN (HERAUSGEBER)

Zürcher Szenen. Bilder des Zürcher Theaterfotografen Edi Baur 1950–1986. Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Stadthaus Zürich. 176 S. Bildband. Glattbrugg: Züri Woche Verlag, 1994.

FRITZ LENDENMANN (HERAUSGEBER)

Eine grosse Zeit. Das Schauspielhaus Zürich in der Ära Wälterlin 1938/39–1960/61. 176 S. Bildband. Zürich: Orell Füssli Verlag, 1995.



STADTARCHIV ZÜRICH

Haus zum Untern Rech, Neumarkt 4, CH-8001 Zürich

Telefon 01 266 86 46

Telefax 01 266 86 49

E-Mail-Adresse: stadtarchiv@star.stzh.ch

Internet-Adresse: www.stadtarchiv.stzh.ch

Öffnungszeiten des Lesesaals (3. Stock):

Dienstag bis Freitag von 0800 bis 1700 Uhr

(über Mittag 1200 bis 1300 Uhr keine Fachauskünfte)

Vorausbestellungen von Büchern und Archivalien sind erwünscht.

Bücher- und Aktenbestellungen

vom Archivlager am Neumarkt werden ausgeführt:

0830, 0930, 1030, 1130, 1330, 1430, 1530 Uhr

Aktenbestellungen aus Aussenlagern:

Vorausbestellungen bis Mittwochabend auf Dienstag
folgender Woche

Das Stadtarchiv Zürich ist eine
Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich.